

2019/2020

# 14 KLEINE HISTORISCHE STÄDTE IN ÖSTERREICH

SEHEN ✨ ERLEBEN ✨ GENIESSEN









## **DIE BESONDERHEITEN, DIE UNS AUSZEICHNEN:**

- ✧ Historisches, geschlossenes Stadtbild
- ✧ Denkmalgeschützte Sehenswürdigkeiten
- ✧ Eingebettet in besondere Naturlandschaften
- ✧ Regelmäßige Stadtführungen mit zertifizierten Führern
- ✧ Abwechslungsreiche, hochwertige Veranstaltungen
- ✧ Regelmäßiger Wochenmarkt
- ✧ Handwerksbetriebe, die man hautnah erleben kann
- ✧ Erlebbar touristische Attraktionen
- ✧ Aktives kulturelles Angebot
- ✧ Gepflegte Gastronomie
- ✧ Individuelles Shopping-Angebot
- ✧ Stadt mit Stadtrecht
- ✧ Nicht mehr als 45.000 Einwohner

KLEINE HISTORISCHE STÄDTE IN ÖSTERREICH  
Stadtplatz 27 | 4402 Steyr | Austria  
Tel. +43/(0)72 52/522 90  
info@khs.info | www.khs.info

# JEDE STADT IN 48 STUNDEN ENTDECKEN...

SEHEN ✨ ERLEBEN ✨ GENIESSSEN

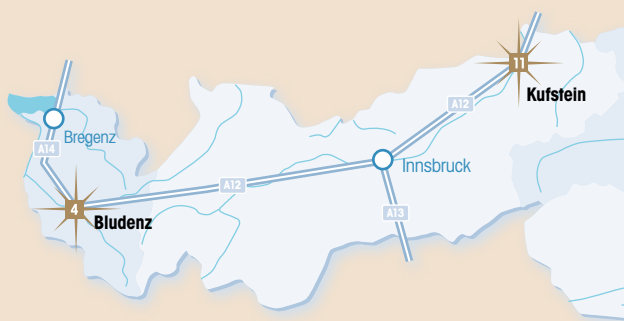
|                                          |           |
|------------------------------------------|-----------|
| EDITORIAL/LANDKARTE                      | 2 – 3     |
| 1 BADEN bei WIEN Der möblierte Garten    | 4 – 11    |
| 2 BAD ISCHL Tradition und Moderne        | 12 – 19   |
| 3 BAD RADKERSBURG Flanieren und RAdieren | 20 – 27   |
| 4 BLUDENZ Reichtum an Möglichkeiten      | 28 – 35   |
| 5 BRAUNAU am INN Gemütlichkeit am Inn    | 36 – 43   |
| 6 BRUCK a. d. MUR Natur und Kultur       | 44 – 51   |
| 7 FREISTADT Eine Geschichte mit Vielfalt | 52 – 59   |
| 8 GMUNDEN Vielseitig und offen           | 60 – 67   |
| 9 HALLEIN Bunt am Berg                   | 68 – 75   |
| 10 JUDENBURG Hoch hinaus                 | 76 – 83   |
| 11 KUFSTEIN Lässiges Pflaster            | 84 – 91   |
| 12 RADSTADT Auszeit mit Aussicht         | 92 – 99   |
| 13 SCHÄRDING Barocke Schatzkammer        | 100 – 107 |
| 14 STEYR Bock auf Kultur                 | 108 – 115 |
| AUSTRIA CLASSIC TOUR                     | 116 – 117 |



Markus Deisenberger,  
freier Journalist;  
arbeitet und lebt in Salzburg und Wien

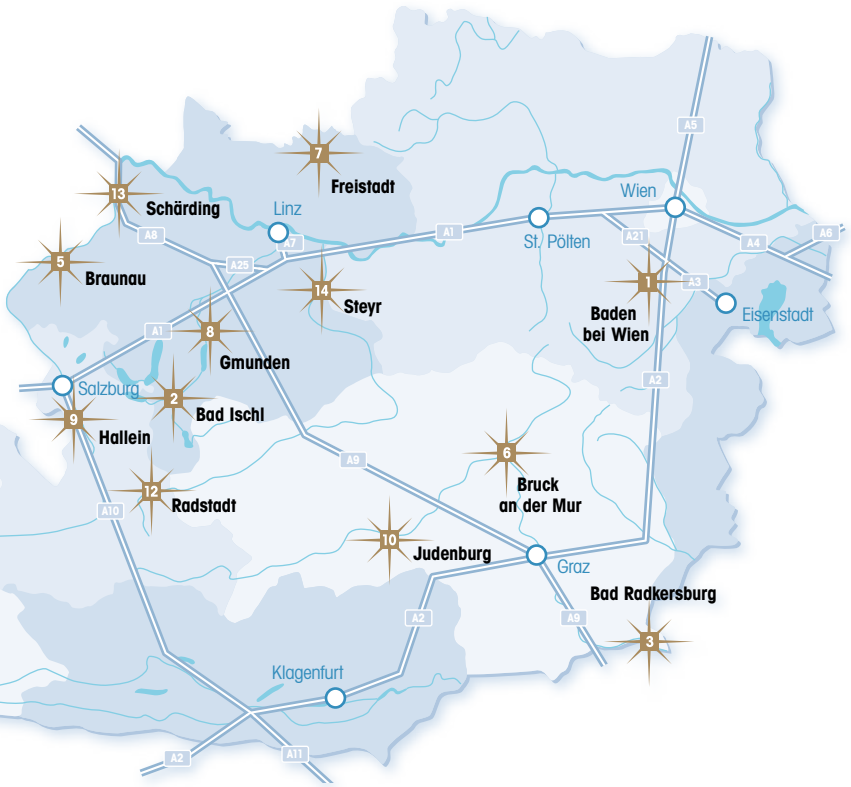
## Liebe Städteentdecker, Genießer und Freunde der KLEINEN HISTORISCHEN STÄDTE in Österreich!

Zwei Tage sind es in etwa, die einem Städtetouristen im Durchschnitt zur Verfügung stehen, um eine Stadt kennenzulernen. Mit Unterstützung von Tourismusprofis und ortskundigen Guides habe ich jede einzelne der vierzehn KLEINEN HISTORISCHEN STÄDTE ausführlich erkundet und für Sie meine »HIGHLIGHTS« aus jeder Stadt für eine 2-Tages-Tour zusammengestellt.



Ich wünsche Ihnen eine bereichernde Entdeckungsreise in jeder einzelnen Stadt. Genießen Sie – so wie ich – die Vielfalt an kulturellen Angeboten, beeindruckenden Sehenswürdigkeiten, wunderbaren Naturlandschaften, attraktiven Veranstaltungen und kulinarischen Genüssen.

Markus Deisenberger



14 KLEINE HISTORISCHE  
STÄDTE warten darauf,  
entdeckt zu werden.





# BADEN BEI WIEN

## Der möblierte Garten

Baden ist Kurstadt, Baden ist Kaiserstadt. Und dann kommt gleich ein großes Aber. Das Klischee nämlich, mit dem jede Kaiser- und Kurstadt leben muss, wird hier keinesfalls erfüllt, denn langweilig ist es anderswo. Baden glänzt durch seine unglaubliche Vielfalt.

Ich liebe Baden. Als jemand, der über ein Vierteljahrhundert in Wien lebt, war ich schon unzählige Male hier und schätze die Stadt nicht nur wegen ihrer großartigen Therme, sondern auch wegen des wunderschönen Umlands und des reichen Kulturangebots. Aber wenn ich hierherkomme, um 48 Stunden in die Stadt einzutauchen, will ich die entspannende Heilkraft des Schwefelwassers auf jeden Fall mitnehmen, so viel ist sicher.

Ein unbestreitbarer Vorteil gegenüber vielen anderen Thermenorten ist: Die Therme befindet sich mitten in der Stadt. Das Auto lässt sich also bequem in der Parkgarage der **Römertherme** parken, und für einen Stadtspaziergang oder eine Shopping-Tour muss es nicht noch einmal bewegt werden, was der Entspannung eindeutig zuträglich ist. Einen »One-Stop-Shop« nennt man das neudeutsch. Zwei Naturschätze hat Baden, hab` ich einmal gehört: Die Schwefelquellen sind der eine, der **Wienerwald** der andere. Richtig klar, wie das gemeint



Die Frauengasse  
in der Badener Innenstadt.



## “...Wein und Wienerwald...

ist, wird mir erst, als ich auf dem Josefsplatz stehe und Richtung Römertherme blicke: Das vom gleichen Architekten wie auch die Wiener Staatsoper errichtete Thermengebäude baut sich da vor einem auf, und gleich dahinter beginnen die dicht bewaldeten Hügel.

Tatsache ist: Wenn man darauf achtet, spürt man hier eigentlich ständig den Wienerwald. Überall drängt er sich ins Stadtbild, weil Baden nicht wie so viele andere Städte humorlos in die Ebene gesetzt, sondern so inszeniert wurde, dass quasi immer eine Sichtverbindung mit dem Wald besteht.

Der Wandel von der reinen Thermen- zu einer multiintegrierten Stadt lässt sich gut an den **Badehäusern** und ihrer Verwendung nachvollziehen: Fünf große Kurhäuser sind es, die über das Stadtgebiet verteilt liegen, wobei die kleinen Badehäuser von einst, die heute zu klein für lohnenden Betrieb wären, umfunktioniert wurden. Das Leopoldsbad etwa beherbergt heute das Tourismusbüro. Im Frauenbad, das auf einem Entwurf von Charles de Moreau beruht, ist das **Arnulf Rainer Museum** untergebracht. Und genau dorthin, ins Arnulf Rainer Museum, zieht es mich, noch bevor ich mich dem Schwefelwasser widmen werde. Denn bis heute habe ich es, obwohl großer Bewunderer, noch nie geschafft, das Museum von innen zu sehen. Diese Hypothek gilt es zu löschen. Und ich werde nicht enttäuscht: Vierzig Jahre Schaffen des großen Künstlers lassen sich hier in einem Streifzug durch die unterschied-



Gelegenheit, die Weine der Region zu verkosten, gibt es zuhauf.

lichen Phasen erfahren. Bilder, bei denen die Farben mit Händen oder Spachteln aufgetragen wurden, um die Kunst im wahrsten Sinne des Wortes zu fühlen, wechseln einander mit den klassischen Übermalungen ab, für die Rainer weltweit berühmt wurde. Das Hässliche, das Menschliche, um das es ihm vorrangig ging – ist immer präsent. Toll auch, dass die alten Kabanen als Nischen genutzt wurden, in denen die Kunst effektiv präsentiert wird. Und auch das alte, still gelegte Schwefelbecken im Untergeschoß wird in Szene gesetzt.

Die Kontraste sind vielfach: Da ist einmal der zwischen Rainers teils verstörenden Werken und den erhaltenen Biedermeier-Skulpturen. Damit aber nicht genug: Immer wieder werden auch andere Künstler von Weltrang eingeladen, um hier auszustellen. Es ist noch nicht allzu lange her, da trat Damien Hirschs pompöse Kunst in einen Dialog mit Rainers Werken. Unfassbar, und doch ist es hier passiert. Einen anderen Dialog darf ich miterleben: Während meines Besuchs stellten Flüchtlingsmädchen und -frauen aus dem Badener »Haus der Frauen« eigene Werke aus. Was für ein Ort und was für ein Beginn für einen Stadtbesuch. Nach fordernder Kunst folgt erst einmal Entspannung. Das Schwefelwasser der Römertherme hilft bei rheumatischen Erkrankungen und Hautkrankheiten. Besonders schön an der Badener Therme ist der moderne Anbau, der auf architektonisch spektakuläre Weise gelungen ist: Eine gespannte Stahl-Glas-Konstruktion sorgt für natürlichen Lichteinfall bis tief in den Innenraum der Therme hinein. Draußen unwirtlich kalt, drinnen wohligh warm, so lässt es sich leben. Danach kann man entspannt in seinem Bademantel bei einem guten Buch wegdämmern – so geht Therme!

Baden macht aber auch hungrig. Im **El Gaucho** gleich um die Ecke bekommt man hervorragende Steaks mit tollen Side-Orders. Die Maistaschen nach Rezept des Hauses sollte man unbedingt probiert haben. Aber auch den Oktopus-Blutwurst-Salat vorweg ist ein Gedicht.

Weiter geht es mit Kultur: Siebzehn Sommer hat Ludwig van Beethoven in Baden verbracht, drei davon im heutigen **Beethovenhaus**. Der Grund für seine häufigen Aufenthalte: Er war Thermengast wie ich. Was bei mir allerdings der reinen Entspannung dient, hatte bei Beethoven triftigere Gründe, gab es doch kaum ein Leiden, an dem



Schwefelwasser:  
Entspannende Heilkraft  
für Gestresste.



Arnulf Rainer Museum:  
Streifzug durch die Schaffens-  
phasen des Künstlers.



In der Römertherme finden  
alte und moderne Architektur  
wohlthuend zueinander.

Im Esszimmer des Beethovenhauses werden wichtige Beziehungen des Komponisten inszeniert.



Beethovenhaus:  
Drei seiner siebzehn  
Badener Sommer  
verbrachte er hier.



Blick auf Baden bei Wien.



er nicht litt: Gichtiger Kopfschmerz, Hämorrhoiden und Leberzirrhose, um nur einige zu nennen, von der allmählich einsetzenden Ertaubung ganz zu schweigen. Und die Aufenthalte verfehlten nicht ihre Wirkung: »Ich hätte mein Leben nicht geglaubt, dass ich so faul sein könnte wie ich es hier bin« hat der Komponist einmal über sein geliebtes Sommerdomizil gesagt. Dabei war er keineswegs faul: Wenn er nicht stundenlang zu Fuß durch den Wienerwald streifte, komponierte er. Und so entstanden in den bescheidenen Räumen der heutigen Gedenkstätte einige weltberühmte Stücke. Ein großer Teil der 9. Symphonie mit der »Ode an die Freude« ist nur eines davon. Allerdings wird dieser Ikone der klassischen Musik gleich ein eigener multimedialer Raum gewidmet. Man ist nicht nur live dabei, wenn Daniel Barenboim das Stück in der Royal-Albert-Hall dirigiert, gleichzeitig lässt sich auch die 88-seitige Partitur handschriftlich und digital mitlesen – für Musikbegeisterte ein einmaliges Erlebnis.

Ein Teil der Werke, die der Meister hier komponierte, lassen sich an Hörstationen anhören. Sogleich vertiefe ich mich in das berühmte Streichquartett Nr. 15 in a-Moll und vergesse darüber die Zeit. Die sollte man wirklich mitnehmen, wenn man hierher kommt, denn vor allem der interaktive Teil ist mit viel Liebe zum Detail aufbereitet.



Faszinierende Bilderwelten –  
Fotofestival »La Gacilly« Baden

Die Eindrücke des Beethovenhauses wirken noch lange nach, auch nachdem ich längst durch den Kurpark am berühmten Lanner- & Strauss-Denkmal vorbeispazierte. Mein Ziel: Der **Beethoventempel**. Ein ca. achtzig Meter oberhalb der Stadt gelegener Pavillon, bei dem im Sommer Mondscheinkonzerte stattfinden. Chillige Klänge von Klassik bis Jazz werden dort bei Schönwetter jeden Samstag ab 21 Uhr geboten. Gratis wohlgerne. Gratis ist auch der traumhafte Ausblick über das beleuchtete Baden, der sich einem dann bietet. Zuletzt war hier der in Baden lebende Joachim Roedelius zu erleben, Star der Krautrockbewegung (Cluster & Harmonia) und später Erfinder ambienter Klangwelten. Das von ihm geschaffene Festival »More Ohr Less« ist 2016 von Lunz am See nach Baden übersiedelt.

Doch zuerst inhaliere ich die Stimmung des Kurparks und beschließe, das nächste Mal noch im Bademantel gewandt einem der vielen Kurkonzerte beizuwohnen. Zu meiner Linken liegt Badens **Sommerarena**, in der die historische Operette gepflegt wird – und das bei einer beachtlichen Auslastung. Wahrscheinlich schätzt es das Publikum, die Musik bei Sternenhimmel erleben zu können, gleichzeitig aber auch im Regenfall versorgt zu sein. Das Glasdach lässt sich nämlich schließen. Vom Beethoventempel aus



Wie zu Kaisers Zeiten  
finden auch heute  
noch Kurkonzerte im  
Musikpavillon statt.





Sommerarena:  
Die Operettenbühne  
im Herzen von Baden.



Das Hotel Herzoghof:  
ein liebevoll restauriertes  
Gebäude aus dem  
Jahre 1910.



Das Rosarium: Mehr als  
30.000 Rosenstöcke auf  
über 75.000 m².

ist der Blick auf die Stadt tatsächlich phantastisch: Man sieht, wie sich die Weinstadt Baden an den Wienerwald anschmiegt. Die letzten Sonnenstrahlen fallen auf die sanften Hügel – durchwegs tolle Lagen, die unter den Winzern der Thermenregion heiß begehrt sind. Dort unten liegt auch die **Stadtpfarrkirche**, wo Mozarts Motette »Ave verum corpus«, die er im Juni 1791 für seinen Freund Anton Stoll, Schullehrer und Regenschori in Baden bei Wien schrieb, uraufgeführt wurde. Mit den Kuraufenthalten von Constanze Mozart ergab sich eine enge Zusammenarbeit zwischen den beiden.

Genug für heute. Ab ins **Hotel Herzoghof**, das in einem der wohl schönsten Jugendstilbauten Badens beheimatet ist. Den ersten großen Bauschub der Stadt gab es allerdings schon früher, nach dem großen Stadtbrand 1812. Damals entstanden die heute sichtbaren Biedermeierbauten. Die Villendichte ist für eine Stadt dieser Größe wirklich ungewöhnlich.

Den nächsten Tag beginne ich mit einem Spaziergang durch das Badener **Rosarium**. Auf über 75.000 m<sup>2</sup> blühen hier während der Rosentage, die alljährlich im Juni mit Unterhaltungs- und Fachprogramm stattfinden, über 30.000 Rosenstöcke in mehr als 800 verschiedenen Sorten. Viele Badener picknicken hier oder rudern mit einem beim Bootsverleih gemieteten Boot über den Teich. Direkt vom Rosarium aus gelangt man auf den Radweg Helenental, den ich raus aus der Stadt in Richtung Wienerwald radle. Meine Tour führt mich über das geschichtsträchtige Mayerling nach Alland und wieder zurück.

Stärkung erwartet mich im Café des Kaiserhauses. Herwig Gasser kredenzt hier besonders gute Mehlspeisen. Spitzt man die Ohren, kann man hören wie im nahen Stadttheater der Graf von Luxemburg geprobt wird. Neben einem Operettenschwerpunkt sorgt eine Kooperation mit dem Schauspielhaus Wien dafür, dass neben Operetten und Musicals auch zeitgenössische Stücke auf dem Programm stehen. Und mit dem Max-Reinhard-Foyer zollt man dem gebürtigen Badener mit einem kleinen Veranstaltungsraum Tribut. Unweit davon entfernt ist das Lumpentürl, eine Sehenswürdigkeit mit Geschichte: Die Stadtmauern wurden früher um eine bestimmte Uhrzeit geschlossen. Da die Heurigen der Umgebung damals wie heute außerhalb der Stadtmauer lagen, mussten die, die

»lumpen« waren, frühmorgens wieder durch das niedrige Türl in die Stadt zurückmarschieren. Gut vorstellbar, dass auch Mozart, der bekanntlich kein Kostverächter war, Arm in Arm mit seinem Freund Anton Stoll hier durchtorkelte.

Mein Besuch neigt sich dem Ende zu. Und erst jetzt merke ich: Auch Baden hat einen »Naschmarkt«. Früher reiner Grünzeugmarkt, bietet er mittlerweile auch Gastronomie: Frische und gesunde Küche, regionale Schmankerl und einen Fischhändler mit Fischen hervorragender Qualität, der früher am Wiener Naschmarkt situiert war.

Ausruhen, Kunst genießen, gut essen. Baden ist ein Ort der Entspannung, den man mehrmals im Jahr besuchen kann, und genau das nehme ich mir vor. Mit einem Fläschchen Wein aus Baden und köstlichen Beethovenpralinen trete ich die Heimreise an und gelobe wiederzukommen: Um Roedelius im Mondschein zu lauschen, die Badener Hauervinothek zu besuchen und die Weine der Region zu verkosten oder bei einem der typischen Heurigen, in dem vielleicht schon Mozart vor mir gezecht hat, zu versumpfen, wer weiß.

#### **Außerdem empfehlenswert:**

**Festival La Gacilly Baden-Photo:** Das größte Open-Air Fotofestival Europas in Baden bei Wien, Juni bis September. Die besten Fotografen der Welt zeigen faszinierende Bilderwelten in einer Open-Air Galerie von vier Kilometer Länge, in der Gartenkunst und Fotokunst verschmelzen. Durch die ästhetische Magie von 36 Bilderzählungen in 2.000 Fotografien auf bis zu 300 m<sup>2</sup> großen Leinwänden verwandeln sich die Gärten, Gässchen und Plätze von Baden in eine »Bilder-Stadt«. Thema 2019: »Hymne an die Erde«

**Genussmeile:** Die längste Schank der Welt! Entlang des 1. Wiener Wasserleitungswanderweges zwischen Mödling und Bad Vöslau lassen sich wandernd die Weine und Schmankerl der Region genießen.



**Tourist Information Baden**  
 Brusattiplatz 3, A-2500 Baden bei Wien  
 Tel. +43/(0)22 52/868 00-600  
[www.tourismus.baden.at](http://www.tourismus.baden.at)

#### **SEHENSWERT**

**Arnulf Rainer Museum**  
[arnulf-rainer-museum.at](http://arnulf-rainer-museum.at)

**Beethovenhaus**  
[beethovenhaus-baden.at](http://beethovenhaus-baden.at)

**Fotofestival**  
**La Gacilly Baden-Photo**  
[festival-lagacilly-baden.photo](http://festival-lagacilly-baden.photo)

#### **ERLEBENSWERT**

**Casino Baden**  
[casinos.at](http://casinos.at)

**Bühne Baden**  
[buehnebaden.at](http://buehnebaden.at)

**Römertherme Baden**  
[roemertherme.at](http://roemertherme.at)

#### **KULINARIK/BAR**

**Marktamt**  
[marktamt.at](http://marktamt.at)

**El Gaucho**  
[elgaucho.at](http://elgaucho.at)

**Cuisine**  
[casinos.at/de/baden/restaurants](http://casinos.at/de/baden/restaurants)

**Herwig Gasser –**  
**Süßes vom Feinsten**  
[suessesvomfeinsten.eu](http://suessesvomfeinsten.eu)

#### **ÜBERNACHTEN**

**Hotel Admiral**  
[hotel-admiral.at](http://hotel-admiral.at)

**Hotel Herzoghof**  
[hotel-herzoghof.at](http://hotel-herzoghof.at)

**At the Park**  
[atthepark.at](http://atthepark.at)

**Hotel Schloss Weikersdorf**  
[schlossweikersdorf.at](http://schlossweikersdorf.at)

**Hotel Sacher Baden**  
[hotelsacherbaden.com](http://hotelsacherbaden.com)

#### **EINKAUFEN**

**Badener Innenstadt**  
[baden.at](http://baden.at)

**Badener Zuckerlecke**  
[katiecakes.at](http://katiecakes.at)

**Badener Hauervinothek**  
 (Wein)  
[hauervinothek.at](http://hauervinothek.at)

**Grüner Markt**  
**Obst, Gemüse**  
**& Delikatessen**  
 Brusattiplatz,  
 2500 Baden bei Wien





# BAD ISCHL

## Tradition und Moderne

Bad Ischl ist Kaiserstadt und erstklassiges Thermenresort. Jede Menge Parks und Ausflugsmöglichkeiten in die Umgebung machen verständlich, warum die größten Komponisten und Dichter der Donaumonarchie hier Erholung fanden.

»Sie haben Ihr Ziel erreicht. Parken Sie Ihren Alltag.« Der Aufforderung, die als Spruch quer über den Parkplatz meines Hotels prangt, komme ich gerne nach, parke Auto und Alltag und begeben mich in die Stadt. Von meinem Zimmer kann ich mich allerdings nur schwer trennen, denn vom Balkon aus hat man einen tollen Blick auf Stadt und Fluss. Und gegenüber lockt ein Restaurant mit Gastgarten. »Alt Wenger« heißt es, und ich schwöre mir, dort während meines Aufenthalts irgendwann einzukehren.

Die **Trinkhalle** im Zentrum Bad Ischls ist der perfekte Ausgangspunkt für eine Tour durch »des Kaisers Wohnzimmer«, wie die größte Stadt des Salzkammergutes aufgrund ihrer eng mit den Habsburgern verwobenen Historie heute immer noch gerne genannt wird. Einst war der vom Wiener Architekten Franz Xaver Lössl entworfene, einem griechischen Tempel nachempfundene Bau, ein »Solenbadhaus«. Heute dient er als Veranstaltungsort, und auch das hiesige Tourismusbüro ist hier beheimatet.



Als »Haus des Gastes« ist die Trinkhalle heute kultureller Mittelpunkt der Stadt.



Die Kaiservilla: Sechzig Sommer hat Franz Joseph hier verbracht.

“...kaiserlich und erlebnisreich ...

Kaum zu glauben, aber beinahe zweihundert Jahre ist es schon her, dass nach Bad Ischl die ersten Kurgäste kamen. Den Aufstieg vom kleinen Salinenort zum Nobelkurort verdankt die Stadt Franz Wirer, einem Wiener Arzt, der die Wirkung von Solebädern zunächst an erkrankten Bergarbeitern erprobte, und dann, als sich Erfolg einstellte, auf alle Bevölkerungsschichten ausdehnte. Als die bislang kinderlose Erzherzogin Sophie gleich nach ihrer Kur in Ischl schwanger wurde, nannte man Franz Joseph und seine 2 Brüder, wegen des Erfolges der Solekur »Die drei Salzprinzen«. Spätestens ab diesem Zeitpunkt wollte alles, was Rang und Namen hatte, hierher auf »Sommerfrische«, und Bad Ischl stieg zum beliebtesten Sommerdomizil der Wiener Aristokratie auf. Staatskanzler Metternich, Franz Joseph höchstpersönlich und seine Sisi kamen, und mit ihnen die berühmtesten Künstler des damaligen Kaiserreichs: Allen voran Johann Strauss, Franz Lehár, Johannes Brahms und Anton Bruckner.

Spaziert man heute den prächtigen **Kaiserpark** zur Kaiservilla hoch, lässt sich an der Fülle an Gebäuden, die einst kaiserlichen Zwecken dienten, den Stallungen etwa und der kaiserlichen Küche, ermessen, was für ein gewaltiger Hofstaat das einmal gewesen sein muss, der hier Sommer für Sommer seine Zelte aufschlug. Das 1999 renovierte **Kongress & TheaterHaus** veranstaltet heute Kongresse, Seminare und Feiern jeder Art. Jeden Sommer



Zum Gedenken an den »Operettenkaiser«: Die Lehár-Büste im Kurpark.

findet hier das Lehár Festival statt, zu dem Jahr für Jahr tausende Operettenliebhaber pilgern. Mit den Operetten »Die Fledermaus« oder »Die Lustige Witwe« zeigt das Festival die Klassiker, mit der Aufführung von frühen Werken wie »Die Juxheirat« leistet es aber auch seinen Beitrag zur Wiederbelebung der weniger bekannten Stücke.

Die **Kaiservilla**. Sechzig Sommer hat der Kaiser hier verbracht – in Zeiten grassierenden Fernreisefiebers heute kaum noch vorstellbar. Man muss kein Monarchist oder Hobbyhistoriker sein und auch nicht jeden Sisi-Film gesehen haben, um hier auf seine Kosten zu kommen, denn die Fülle der hier ausgestellten Exponate ist geradezu atemberaubend: Allein zweitausend Jagdtrophäen beherbergt das Haus. Dazu kommen Privatgegenstände, wie des Kaisers Hirschlederne oder seine Badeutensilien, Waschtische etwa, wie sie gerade wieder modern werden, und jede Menge Geschenke staatlicher Würdenträger. Darunter das Horn eines ungarischen Graurochsen, aus dem Wein getrunken wurde, und osmanische Pfeifen. Aber auch allerhand Skurriles gibt es zu sehen: Tragesessel etwa, mit denen sich die Herrschaften die Berge hochtragen ließen. Aber ehrlich gesagt: Schon das wunderschöne Ischler Sterneparkett allein ist den Besuch wert. Den größten Eindruck freilich hinterlassen jene Gegenstände, die mit konkreten historischen Geschehnissen in Verbindung stehen: Der Tisch, an dem Franz Joseph die Kriegserklärung an das serbische Reich unterfertigt hat, oder das Kissen, das man der Kaiserin nach dem auf sie verübten Attentat unter den Kopf legte, jenes Kissen also, auf dem sie ihr Leben aushauchte. Doch nicht nur von Untergang und Tragik zeugt der Ort, auch von weiblicher Selbstbestimmung: So hat Kaiserin Sisi ihrem Gemahl hier das sogenannte »Ischler Ultimatum« gestellt, ein Schriftstück, mit dem sie freie Bestimmung der Kindererziehung und freie Bestimmung des Aufenthalts forderte. Beides wurde ihr sodann gewährt.

Das ehemalige **Teehaus der Kaiserin**, ein nobles Marmorschloß, beherbergt heute ein Photomuseum. Historische Kamera- und Bildobjekte sind hier ebenso zu besichtigen wie die fotogeschichtliche Sammlung Hans Frank. Dazu kommen wechselnde Sonderausstellungen. Wer sich danach noch weiter auf die Spuren der Kaiserin begeben möchte, kann den nicht weit entfernten **Jainzen** besteigen. Fast täglich soll sie, wenn sie hier war, ihren Lieblingsberg erklimmen haben.



© Lechner Daniel

Der prächtige Kurpark ist nur einer von vielen Gründen, weshalb Bad Ischl bei der Entente Florale 2016, einem internationalen Blumenwettbewerb den 1. Platz errang.



© OÖTourismus

Das liebevoll restaurierte Esszimmer der Kaiservilla.



© tophofer.at

Das Marmorschloß beherbergt ein Photomuseum.



Panoramablick auf Bad Ischl.

Doch auch im Zentrum hat das Kaiserreich seine Spuren hinterlassen. Die Kaffeehausdichte ist enorm. Neben der weithin für ihre Mehlspeisen berühmten **Café Konditorei Zauner** gibt es eine Reihe anderer, besuchenswerter Cafés, etwa das Café Ramsauer, das sich seit 1826 in Familienbesitz befindet. Ich entscheide mich, dem großen Ruf des Hauses folgend, für den Zauner, allerdings um dort mittagzuessen. Feine traditionelle, österreichische Küche verspricht der Küchenchef. Und er hält Wort. Die klassische Fritattensuppe und die geröstete Kalbsleber, die wunderbar zart geraten ist, hätten auch dem Kaiser, der sich gleich hier im **Salzfertiger-Haus** an der Esplanade mit seiner Sisi verlobte, geschmeckt. Jede Wette.

Nach dem Zauner – egal, ob man ihn wie ich zum Mittagessen oder zu Kaffee und Kuchen besucht – und dem Kauf des berühmten Zaunerstollens empfiehlt sich ein Spaziergang entlang der **Esplanade**. Als man in Bad Ischl den Hafen nicht mehr brauchte, hat man hier eine wunderbare Kastanienallee angelegt, über die sich der Schriftsteller Karl Kraus einmal bitterböse beschwerte: All den Leuten, denen er in Wien aus dem Weg gehe, begegne er hier, wettete er. In der Tat muss es wie eine kleine Version der Kärntner Straße in Wien gewirkt haben, als hier alles, was Rang und Namen hatte, auf- und abpromenierte. Heute sind es frisch gepflanzte Kaiserlinden, deren Wipfel einen Laubengang formen sollen, wenn sie denn irgendwann zusammenwachsen. Darunter lustwandelnd



Café Konditorei Zauner:  
Heimstätte des legendären  
Zaunerstollens.



Einkaufen bei den  
Bad Ischler Originalen.



© Lechner Daniel

Die Esplanade: Lustwandeln entlang der Traun.

die Traun entlang zu spazieren, ist eine vor allem für heiße Sommertage wunderbare Vorstellung.

Überhaupt ist Bad Ischl – so mein erster Eindruck – ein einziger Park, ein Blumengarten in Stadtgröße, was auch damit zu tun hat, dass man 2015 die **Landesgartenschau** veranstaltete und mehrere Millionen Euro in die Gartenpflege investiert hat. Es hat sich jedenfalls ausgezahlt: Bei der Entente Florale 2016, einem europaweiten Wettbewerb zur Erhöhung der Lebens- und Wohnqualität, hat man in Brünn den ersten Platz errungen. Die Kaiserstadt hat dabei die beste Bewertung erhalten, die jemals für einen Teilnehmer vergeben wurde. Nun hat man es schwarz auf weiß: Die Lebensqualität passt.

Etwas anderes fällt noch auf: An den Türen einiger Geschäfte entdeckte ich »Bad Ischler Original«-Aufkleber. Mir wird erklärt, dass die »Bad Ischler Originale« ein Zusammenschluss von Gewerbe-, Handwerks- und Handelsbetrieben sowie Gastronomen sind. Gemeinsam laden sie zu Einkaufs- und Genusserlebnissen ein.

Auch ich brauche es jetzt rustikal und fahre mit der Gondel auf Bad Ischls Hausberg, die **Katrin**. Die Ischlerin und geprüfte Fremdenführerin Luzia Gamsjäger erzählt, dass die Seilbahn lange um ihren Verbleib zittern musste. Durch die Umstellung von einem Ganzjahresbetrieb auf einen mehrheitlichen Sommerbetrieb konnte sie aber erhalten und wei-



Das Museum der Stadt Bad Ischl.





k.u.k. Hofbeisl »Bar & Lebensbühne« – seit 1985



Der Siriuskogel ist beliebtes Ausflugsziel der Bad Ischler.



Die Lehár-Villa: DreiBig seiner Werke hat der Meister hier komponiert.

ter ausgebaut werden. Klingt logisch, schließlich ist Bad Ischl eine klassische Sommerdestination. Im Winter fährt man zwar auch, aber mit niedriger Frequenz. Sportgerät darf keines transportiert werden, weil die Piste als solche offiziell nicht zugelassen ist. Tourengerher kommen dafür umso lieber und bleiben mitunter lange, denn der Hüttenwirt der **Katrin Almhütte** hat bis 22 Uhr geöffnet. Gemütlich ist es hier, und die Aussicht auf das Dachsteinmassiv ist unfassbar. Jedem Naturliebhaber muss angesichts der Wucht dieses Anblicks das Herz aufgehen. Auch einen Klettersteig gibt es, erzählt Frau Gamsjäger. Und nach einem überaus gelungenen Ausflug empfiehlt sie mir für den Abend den k.u.k. Hofwirt, der für seine gutbürgerliche österreichische Küche bekannt sei. Danach, sagt sie, solle ich doch einfach ins benachbarte **k.u.k. Hofbeisl** überwechseln. Die Bar sei schön, so die Salzkammergütlerin, die Musik durch die Bank gut und das Publikum angenehm durchmischt.

Danke für den Tipp! Schon beim Betreten des Hofwirts stelle ich zufrieden fest, dass hier Jazz läuft – zur allgegenwärtigen Kommerzradio-Breitseite eine willkommene Abwechslung. Frisch gezapftes Augustinerbier im Tonkrug und ein exzellentes Steak tun ihr Übriges, um mich entspannt in den Abend rübergleiten zu lassen. Im k.u.k. Hofbeisl schließlich treffen Touristen und Einheimische zur großen Plauderei aufeinander. Eine Bar, wie sie sein soll: Belebt, stimmungsvoll, lustig.

Nach einem herrlichen Frühstück in meinem Hotel geht es am folgenden Tag zunächst auf den **Siriuskogel**. Nur 130 Meter ist er hoch, und um die zwanzig Minuten braucht man bis zur Gastwirtschaft, für deren kulinarische Schmankerl es noch ein wenig zu früh ist. Schade eigentlich. Trotzdem genieße ich den einzigartigen Ausblick über Bad Ischl und das Ischler Land in vollen Zügen, bedauere aber angesichts des Tiergeheges und Abenteuerspielplatzes, ohne Kind gekommen zu sein.

Wieder in der Stadt nehme ich mir Lehár Theater und **Lehár-Villa** vor. Lehár hat insgesamt dreiBig seiner Werke hier in Ischl komponiert. Mit der Lustigen Witwe verdiente er so viel Geld, dass er sich ein Haus dafür kaufen konnte: Die Lehár-Villa. Heute ist sie ein Museum und beherbergt neben persönlichen Erinnerungsstücken, wertvollen Gemälden und Möbeln auch eine sehenswerte Kunstsammlung. Im Lehár Theater, in dem heute ein Kino



untergebracht ist, wird einmal im Jahr der Nestoring, einer der höchsten österreichischen Auszeichnungen für schauspielerische Leistungen und Pflege des satirisch-kritischen Gedankenguts vergeben.

Meinem anfangs abgelegten Gelübde entsprechend, kehre ich zum Mittagessen beim Attwenger ein und erfahre, dass hier auch schon Bruckner Stammgast war. Eine Forelle in Mandelbutter, aus heimischen Gewässern kommend, macht mir den nahenden Abschied nicht gerade leicht. Den Segen für meine anstehende Heimreise hole ich mir noch in der Stadtpfarrkirche St. Nikolaus, was sich als Volltreffer erweist, denn während meines Besuches wird die majestätische Orgel, auf der schon Bruckner spielte wenn er hier residierte, gerade gestimmt. Ein Erlebnis der wirklich besonderen Art.

Was bleibt, ist die Gewissheit, nicht zum letzten Mal hier gewesen zu sein. Ich komme wieder, und sei es »nur«, um in der Therme die eine oder andere Anwendung zu genießen oder mir endlich eine Lederhose machen zu lassen. Eine fürs Leben.

#### **Außerdem empfehlenswert:**

**Goldener Ochs:** Vier-Sterne-Hotel mit exzellentem Restaurant, das für seine Fisch- und Wildküche bekannt ist. Auch Franz Lehár ist hier gerne eingekehrt.

**Kaiserwoche 11.–18. August »Alles Kaiser! Oder??«:** Am 18. August heißt es des Kaisers Geburtstag feiern. Habsburger-Nostalgie in der ganzen Stadt.

**Bittner Hüte:** Eine der traditionsreichsten Hutmanufakturen Österreichs. Seit 1862 werden hier in aufwendiger Handarbeit Trachten- und Jagdhüte gefertigt.

**EurothermenResort Bad Ischl:** Der richtige Ort, um Entspannung, Wohlbefinden und Ruhe zu verbinden.



Tourismusverband Bad Ischl  
Auböckplatz 5, A-4820 Bad Ischl  
Tel. + 43/(0)6132/27757  
office@badischl.at, www.badischl.at

#### **SEHENSWERT**

**Kaiservilla & Kaiserpark**  
kaiservilla.at

**Photomuseum/Marmorschlössl**  
landesmuseum.at

**Museum der Stadt**  
stadtmuseum.at

**Lehár-Villa**  
stadtmuseum.at

**Villa Rothstein/PKS**  
viktor-schauberger.at

**Museum**  
**Fahrzeug-Technik-Luftfahrt**  
fahrzeugmuseum.at

#### **ERLEBENSWERT**

**Hausberg Katrin**  
katrinseilbahn.com

**Siriuskogel**  
siriuskogel.at

**EurothermenResort Bad Ischl**  
eurothermen.at

**Stadtführungen**  
badischl.at

#### **KULINARIK/BAR**

**Landgasthaus zur Nocken Toni**  
nockentoni.at

**Grand-Café u.**  
**Restaurant Zauner**  
zauner.at

**k.u.k. Hofbeisl zu Ischl**  
kukhofbeisl.at

**Stehbeisl**  
stehbeisl.at

#### **ÜBERNACHTEN**

**Hotel Royal**  
eurothermen.at

**Goldenes Schiff**  
goldenes-schiff.at

#### **EINKAUFEN**

**Trachten Schauer** (seit 1895)  
schauer-moden.at

**Bittner Hüte** (seit 1862)  
bittner.co.at

**Tausch Lebkuchen**  
ischler-lebkuchen.at

**Lodentrey**  
trachten-modehaus-badischl.at

**Bad Ischler Originale**  
badischloriginal.at

**Ischler Gulden/Einkaufsmünze**  
badischl.at



# BAD RADKERSBURG

## Flanieren und RAdieren

Ein gepflegter Altstadt kern, der mediterranes Flair versprüht, sprudelnde Thermalquellen und gemütliche Buschenschanken mit Top-Weinen heimischer Winzer: Bad Radkersburg hat sich von einer mittelalterlichen Handelsstadt zur Gesundheits- und Genussstadt gewandelt.

Zehn Minuten in der Stadt und schon wird der erste Einkauf getätigt, das ist eindeutig bisheriger Rekord meiner Städtetour. Aber an einem Stand, der Kernöl zu Ab-Hof-Preisen anbietet, kann ich einfach nicht vorbeigehen, ohne eine größere Ration des schwarzen Goldes auch gekauft zu haben. Doch nicht nur Kernöl, auch des Kernöls bester Freund, die Käferbohne und andere Schmankerl aus den Bauern- und Hofläden der Region werden hier auf dem Freitagsmarkt angeboten: Kürbisprodukte, Früchte, Fruchtsäfte, Fleisch, Würste, Gemüse etc. Wieder einmal also habe ich Glück, denn wieder einmal treffe ich genau dann in einer Stadt ein, wenn der **Hauptplatz** zum Marktplatz wird und die ganze Stadt auf den Beinen ist. Und so lasse ich mich von Stand zu Stand treiben, was in Bad Radkersburg gleichbedeutend mit einem Eintauchen in die Geschichte ist, denn die Markttradition ist hier eine alte, eine sehr alte sogar. Schon im Spätmittelalter gehörte die am Schnittpunkt wichtiger Handelswege gelegene Stadt



Der dreigeschossige, unter Denkmalschutz stehende Renaissance-Arkadenhof des Palais Herberstorff ist Romantik pur.



## “...Weine, Zünfte und Kultur ...

nämlich zu den bedeutendsten Handelszentren der Steiermark. Dass sie von Steuern und Maut befreit war und ein Weinvorkaufsrecht hatte, tat ein Übriges, um sie über Jahrhunderte hinweg zu einer Dreh- und Angelscheibe des Warenverkehrs zu machen. Am Hauptplatz muss es sich damals dementsprechend abgespielt haben: Tonnenweise Honig und andere Erzeugnisse wurden hier Woche für Woche abgesetzt, erzählt man mir.

Aber auch strategisch kam dem nahe der Grenze zu Slowenien gelegenen Bad Radkersburg eine wichtige Bedeutung zu. Die massiven, gut erhaltenen **Ringmauern** mit ihren Bastionen und Kurtinen – so nennt man den geraden Wall zwischen zwei Bastionen – belegen das auch heute noch eindrucksvoll, ja, im Wesentlichen präsentiert sich das heutige Stadtbild so wie im 13. Jahrhundert, als der Landesfürst die Errichtung der Stadt anordnete. Die gute Erhaltung der Befestigung liegt auch daran, dass sie im 16. Jahrhundert von italienischen Bauherren modernisiert wurde. Domenico dell'Allio, der auch in Graz Zeughaus und Befestigung errichtet hat, zeichnete höchstpersönlich für die Renovierung verantwortlich.



Der Hauptplatz ist Dreh- und Angelpunkt der reichen Kulturszene.

Ein Bild der imposanten Renaissancebefestigung kann man sich beim **Stadtbrunnen** machen, der seiner Form nach der Befestigungsanlage nachempfunden ist. Auf einem Spaziergang rund um die Befestigungsanlage intensiviere ich den gewonnenen Eindruck.

Einige der gut erhaltenen und begrünten Bastionen erreicht man auch fußwegig. Von derjenigen, die ich begehe, hat man etwa einen wunderbaren Ausblick auf die **Mur** und das bereits in Slowenien gelegene Oberradkersburg, genannt Gornja Radgona.

Für die gut erhaltene Substanz der Altstadt wiederum ist ein äußerst rigider **Denkmalschutz** verantwortlich. Dass die Stadt 1978 die Europa-Goldmedaille für Denkmalschutz und Denkmalpflege erhielt, kommt nicht von ungefähr. In ganz Bad Radkersburg wird man kein Plastikfenster und keine moderne Jalousie finden, sondern ausschließlich liebevoll instand gesetzte Holzfensterläden und kunstvollen, mit viel Liebe zum Detail inszenierten Blumenschmuck. Kein einziger Giebel schaut auch zur Straße, was vermuten lässt, wie groß und schön hier die Innenhöfe sein müssen – eine Vermutung, die sich noch später bestätigen wird.

Mein Hotel erweist sich als Glücksgriff, ist das »Sporer« doch ein in der Altstadt gelegenes Thermenhotel. Nichts gegen die direkt an der Therme gelegenen Hotels, meist sind die sehr bequem, aber ich persönlich ziehe die städtische Umgebung der üblichen Thermenumgebung aus Hotels, Parks und Parkplätzen jederzeit vor. Und über ein Thermenpaket ist der Eintritt in die Parktherme in die Nächtigungskosten inkludiert. Der Name »Sporer« rührt noch aus der Zeit, als die Stadt nach Zünften organisiert war.

Gleich nebenan befindet sich das **Museum im alten Zeughaus**, das über sehenswerte Exponate verfügt und dessen Innenhof mit den zweigeschossigen Arkaden zu den eindrucksvollsten der Stadt gehört und (abermals) den Einfluss italienischer Baumeister zeigt.

Langsam, nach dem Einchecken, macht sich der erste Hunger bemerkbar. Wie gut, dass in der gleichen Gasse wie Hotel und Museum mit dem Metzgerwirt auch ein gutbürgerliches Wirtshaus beheimatet ist. Wie der Name schon vermuten lässt, verfügt es über eine eigene Fleischerei – immer ein sicheres Zeichen dafür, dass das Fleisch



Denkmalschutz wird in Bad Radkersburg groß geschrieben. Das Ergebnis ist wunderschön erhaltene Substanz.



Sommer.Szene im Juli und August: Musik, Literatur, Kabarett und Schauspiel erobern die Stadt.





aus eigener Schlachtung frisch auf den Tisch kommt. Ich entscheide mich allerdings für den Wels aus regionaler Fischzucht. Volltreffer. Selten habe ich einen so zarten, weißfleischigen Wels gegessen. Die knusprige Kürbispapade versteht sich im »**Kürbis-Kernland**« von selbst.



Das Kirchenschiff der dreischiffigen gotischen Basilika geht aus einem ehemaligen Wehrturm hervor.

Zurück zur Geschichte der Stadt: Dem allmählichen Niedergang als Handelsstadt folgten turbulente, durch Brände und Zerstörungen gezeichnete Zeiten. Vom Ausmaß der Verheerungen zeugt heute noch die **Stadtpfarrkirche**, in die man nicht hinauf-, wie sonst üblich, sondern hinabsteigen muss, weil der Schutt nicht abgetragen, sondern bloß verteilt wurde. Das Kirchenschiff der dreischiffigen gotischen Basilika geht aus einem ehemaligen Wehrturm hervor; an der Außenwand der Kirche befindet sich das Fragment eines Freskos von Johannes Aquila.

Weitere seiner Werke findet man im **Keller der Pistor-kaserne**, für die die Gäste-Info einen Schlüssel hat. Mit Schlüssel und Taschenlampe bewaffnet steige ich daher wenig später in den Keller hinab, wo einige der ältesten profanen Fresken des Meisters als Lohn warten. Erst 1951 wurden die Malereien entdeckt und freigelegt. Das Gewölbe ist als Sternenhimmel ausgebildet. Die Stirnwände zeigen in lebendigen Darstellungen Turnierszenen, eine Hirschjagd, einen Liebesgarten, »Katze und Maus«-Darstellungen und die Erstürmung einer Stadt sowie eine Schlachtenszene. Im bodennahen Bereich sind zwar die



Malereien im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen, doch der Anblick ist auch so faszinierend genug, und nur schwer kann ich mich losreißen.

Nach einer kleinen Shopping-Tour durch die Innenstadt beherzige ich den Tipp, den mir jeder Einheimische, den ich hier angetroffen habe, früher oder später gegeben hat: Ich fahre in eine **Buschenschank**, und zwar nicht in die nächstbeste, sondern zum Markowitsch. Das milde Klima und die fruchtbaren vulkanischen Böden tragen ihres dazu bei, dass in Radkersburg jedes Jahr Spitzenweine aus den Anbaugebieten **Tieschen und Klösch**, der Region des bekannten Traminers, kredenzt werden. Der Weinbau hat lange Tradition in Bad Radkersburg, und die lässt sich am besten beim Weinwandern am Traminerweg Klösch, am TAU-Weg der Riede Tieschen oder bei einer weinbegleiteten Jause in einer Buschenschank pflegen. Nicht nur selbst gemachte Aufstriche, mit Kernöl marinerter Käferbohnen Salat und selbst geräucherte Forellen erwarten mich dort, sondern auch wirklich sympathische Wirtsleute, die einem den Aufenthalt so angenehm wie möglich machen. Besonderer Tipp: Der **Heckenklescher**. Darunter versteht man nicht etwa – wie sonst dem österreichischen Sprachgebrauch entsprechend – einen minderwertigen und sauren Wein, sondern eine hybride Rebsorte, die traditionell meist auf Hecken an der warmen, hölzernen Hauswand gezogen wurde. Schmeckt einem Uhudler nicht unähnlich und macht tatsächlich Lust auf mehr. Danach zieht es mich noch auf den einen oder anderen Absacker in die Urbani-Vinothek und ins Rathaus-Stüberl.

Am darauffolgenden Tag steht ein lang ersehnter Rad Ausflug auf dem Programm, der mich über die Murbrücke, deren Wiedereröffnung am 12. Oktober 1969 nach schwierigen, durch zwei Weltkriege zerrütteten Verhältnissen zu einer Annäherung Österreichs an das damalige Jugoslawien führte, ins heutige Slowenien bringt. Dort fahre ich der Mur entlang. Einst gab es hier am Fluss 94 Mühlen, die **Babič-Mühle bei Veržej** stammt noch aus dieser Zeit. Meine Tour bestätigt eindrucksvoll, weshalb Slowenien zu den »grünen« Destinationen Europas gehört, und das Hügelland hält einige durchaus anspruchsvolle Routen parat. Jeden Besuch sind die berühmten **Weinberge** der Gegend Ljutomer-Ormož wert. Am Gipfelpunkt des Dorfes Jeruzalem erwartet einen ein wunderschöner Ausblick. Und in der Barockkirche St. Maria befindet sich



Eine Brettjause im Buschenschank, dazu ein gepflegtes Glas Wein. So lässt sich's leben.



Die Weinregion rund um Bad Radkersburg bietet jede Menge Erholung.



das Bild der schmerzhaften Muttergottes aus Jerusalem, das die Ritter aus den Kreuzzügen mitgebracht haben und nach dem das Dorf benannt wurde.



Außenbecken  
der Radkersburger  
Parktherme.

Wieder in der Stadt, kommt auf dem ausgeprägten Kopfsteinpflaster »Paris-Roubaix-Feeling« auf. »Murnockerl« nennt man die Kopfsteine hier übrigens. Am imposanten **Russendenkmal** vorbei, das an die Gefallenen der Roten Armee erinnert, die Radkersburg 1945 befreiten, geht es zum Quellhaus. Dort entspringt die thermale Heilquelle. Mit rund 9.000 mg Mineralstoffgehalt pro Liter ist sie eine der mineralstoffreichsten Österreichs. Dabei hatte man ursprünglich in den 1930er-Jahren nach Erdöl gesucht. Erfolglos. Gefunden hat man »nur« den Säuerling, d.h. das Mineralwasser, das heute als »Long Life« im Handel erhältlich ist. Erst mehr als zwanzig Jahre später hat man nach genauerer Analyse die gesundheitsfördernde Wirkung entdeckt.



Der Frühlingsanfang lässt sich  
beim »Anradeln« genießen.

In den späten 1970ern schließlich begann man nach Thermalwasser zu bohren. Doch nicht die veranschlagten 1.600, sondern sage und schreibe 2.000 Meter waren notwendig, um auf die Quelle zu stoßen. Dass die Stadt dabei beinahe pleite ging, ist heute eine Randnotiz. Damals aber hat es den Verantwortlichen mehr als nur eine schlaflose Nacht beschert. Mit einem Eigendruck von sage und schreibe 17 Bar kommt das Wasser heute aus zwei Kilometern Tiefe an die Erdoberfläche. Die Quelltemperatur liegt bei 80 °C und wird auf 34 bis 36 °C abgekühlt. Die überschüssige Wärme wird umfassend ökologisch genutzt. Aber jetzt genug Learning, jetzt folgt das Doing: Ein paar Stunden klinke ich mich in der wunderbaren Parktherme aus, die 2016 zur Therme des Jahres gewählt wurde. Meine Highlights: Ein 50 Meter Outdoor-Sportbecken, das, als ich dort war, fast leer war – was für ein Luxus für

jemanden, der aus Wien hierher kommt. Und eine tolle Rutsche, die vom Innen- in den Außenbereich führt und für deren Benutzung sich auch viele Erwachsene nicht zu schade sind. Im Restaurant Türkenloch wird anschließend sehr gute regionale Küche geboten. Ein gemütliches Gewölbe und der Jahreszeit entsprechend viele Pilzgerichte lassen mich länger bleiben als ich eigentlich vor hatte.

Keine Frage, auch Bad Radkersburg wird mich wiedersehen: Entweder zum **»Anradeln«**, einer Veranstaltung, auf der sich ganz Radkersburg samt Besuchern auf Drahtesel schwingt, um den Frühlingsanfang mit Ausfahrten unterschiedlicher Länge und Intensität zu feiern. Oder spätestens aber zum **»Flanieren und Radieren«**, einem Musik- und Kulinarik-Festival, das den ganzen Sommer über in der ganzen Stadt bei mildem Wetter zum Flanieren auf unterschiedlichen Veranstaltungen lädt. Und was ein »Radierer« ist, weiß jeder Österreicher: Ein über den Damenspitz hinausgehender Zustand alkoholbedingter Erheiterung, die das eine oder andere Glas Heckenklescher zu viel ausgelöst hat.

#### **Außerdem empfehlenswert:**

**Palais Herberstorff:** Das Gebäude von 1583 besitzt den wohl schönsten Renaissance-Arkadenhof der Stadt.

**Brauerei Bevog:** Vor lauter Wein sollte man nicht auf das wunderbare Craft-Bier vergessen, das diese kleine Brauerei herstellt. Einer 45-minütigen Führung folgt eine Verkostung von verschiedenen Bieren. Dazu gibt es Brötchen aus lokaler Landwirtschaft.

**Mur-Auen:** Zweitgrößtes zusammenhängendes Auegebiet in Österreich nach der Hainburger Au. Natura-2000-Gebiet.

**Die Spezerei:** Hier bekommt man einen »Querschnitt« aus der Region – vom Wollschwein bis hin zu feinen Käsesorten. Dazu werden Säfte vom Bauern oder edle Tropfen gereicht.

#### **SEHENSWERT**

**Palais Herberstorff**

**Museum im alten Zeughaus**

**Stadtpfarrkirche**

**Renaissancebefestigung**  
badradkersburg.at

#### **ERLEBENSWERT**

**Radregion Bad Radkersburg**

**Burgruine Klösch**

**Weinbaumuseum Klösch**

**Museum im alten Zeughaus**  
badradkersburg.at

#### **KULINARIK/BAR**

**Türkenloch**  
tuerkenloch.at

**Metzgerwirt**  
metzger-wirt.at

**Brunnenstadl**  
brunnenstadl.at

**Stadtkeller**

**Buschenschank Hoamathaus**

#### **ÜBERNACHTEN**

**Romantik Hotel im Park**  
hotel-im-park.at

**Vitalhotel der Parktherme**  
vital-hotel.at

**Hotel Sporer der Parktherme**  
hotelsporer.at

**Hotel Toscanina**  
toscanina.at

#### **EINKAUFEN**

**Die Spezerei**  
diespezerei.at

**Urbani Vinothek**  
urbani-vinothek.at

**Vinothek Klösch**  
kloech.gv.at

**Johannes Aquila**  
**Handwerkshof**



Tourismusverband Region Bad Radkersburg  
Hauptplatz 14, A-8490 Bad Radkersburg  
Tel. +43/(0)34 76/25 45  
info@badradkersburg.at  
www.badradersburg.at



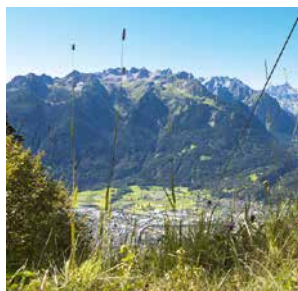


# BLUDENZ

## Reichtum an Möglichkeiten

Bludenz ist die Stadt für Naturliebhaber. Nur wenige Minuten außerhalb der Stadt beginnt die spektakuläre Bergwelt Vorarlbergs. Auf einer Reihe kleiner Veranstaltungen und Festivals gelingt es, eine wirklich einzigartige Verbindung von Natur und Kultur herzustellen.

Bludenz ist Aussicht pur. Silvretta, Rätikon – alles ist hier »um die Ecke«. Überall holt einen dieses gewaltige Panorama ein, lugt um die Ecke eines Hausdachs und wird so zum Teil des Stadtbildes. Wieso also nicht gleich dorthin gehen, wo sich die Bergwelt hautnah erleben lässt? Der **Muttersberg**, Hausberg der Bludener, ist nicht nur beliebtes Ausflugsziel an Sonntagnachmittagen. Seit vor einigen Jahren ein Singletrail errichtet wurde, haben ihn auch die Mountainbiker für sich entdeckt. Die Strecke, lasse ich mir sagen, ist als »Multitrail« angelegt. Jeder Abschnitt habe daher seinen eigenen Charakter. Klingt spannend. Genau 1.401 Meter ist der Gipfel hoch, darauf legt man wert. Die Aussicht von der großen Sonnenterrasse des **Alpengasthofs Muttersberg** ist phänomenal: Die umliegenden Bergketten präsentieren sich in ihrer vollen Pracht. Die Mondspitze ist beliebt für Sonnenaufgangswanderungen. Und der Sonnenkopf im Klostertal, erzählt man mir, sei als reines Naturschnee-Skigebiet äußerst beliebt.



Blick auf Bludenz und den Rätikon vom Muttersberg, dem Hausberg der Bludener.





## “ ...bezaubernde Alpenstadt ...

Und schon, nach nur einigen Stunden in Bludenz, beschließe ich wiederzukommen – und zwar zum Skifahren im Winter. Oder für den Berglauf im Juni.

Vom Alpengasthof kann man zu zahlreichen Wanderungen unterschiedlicher Länge aufbrechen. Beliebt ist die **Tour zur Fraßenhütte**, eine etwa zweistündige Wanderung. Ich entschieße mich heute für eine kulturelle Variante, den Kunstwanderweg **»Alpine Art Muttersberg«**. Seit dem Sommer 2018 ist die Kunstausstellung unter freiem Himmel in rund eineinhalb Stunden zu erwandern. An sechs Stationen entlang des Weges zeigen Vorarlberger Künstler ihre Sichtweise auf das Leben in den Bergen. Die Installationen erheben sich mal von weitem sichtbar in die Höhe, mal sind sie ganz unscheinbar in die Strukturen der Natur eingebettet. Ein Erlebnis.

Wieder im Tal angekommen, nehme ich mir noch ein paar Minuten, um den Aufführungsort von **»Shakespeare am Berg«** anzusehen. Seit vier Jahren wird nämlich in Bludenz Shakespeare aufgeführt. Und zwar Open Air, mit-



Auch von der Mondspitze aus hat man einen wunderbaren Ausblick auf Bludenz.

ten im Wald. Das von Thomas A. Welte initiierte Festival überzeugt mit gewaltigen Kulissen und einer außergewöhnlichen Atmosphäre. Im Sommer 2019 wird Hamlet aufgeführt. Aber auch jetzt, ohne Stück, lässt sich erahnen, wie stimmungsvoll es sein kann, hier erstklassiges Theater zu erleben.

Schillerkopf, Sonnenkopf, ich bin erstaunt und verwirrt ob der Schönheit der Gegend. Zurück in Bludenz will ich diese Sinne erst einmal bei einer ordentlichen Shopping-Tour wieder ordnen. Ausgangspunkt dafür ist der **Wochenmarkt**, den ich gerade noch erwische. Mittwoch und Samstag wird hier vormittags von frischem Obst und Gemüse bis zu Geflügel und Wein alles angeboten, was in den Landwirtschaften der Umgebung erzeugt wird. Durch das große Einzugsgebiet – der Walgau, das Brandnertal, das Große Walsertal, das Klостertal und das Montafon – hat sich in Bludenz eine große Marktradition entwickelt. Neben dem Wochenmarkt gibt es auch einen **Krämermarkt** (jeden Montag) und – eine wirkliche Besonderheit – den **Klostermarkt**, der jährlich zwischen Anfang und Mitte September stattfindet, und wo rund dreißig Klöster aus dem Alpenraum Produkte aus eigener Herstellung präsentieren: Käseprodukte, Bier, Honig, Essig und Öle finden sich da, aber auch Schafwollkissen, Töpferarbeiten und Jesuskinder aus Wachs. Die Bandbreite ist enorm, die Qualität erstklassig.

Shoppern macht hungrig. Ich entscheide mich für das **Schlosshotel Dörflinger**. Das zarte Bœf Stroganoff und das wunderbare Fohrenburger Bier heben die Laune. Aber vor allem die herrliche Lage oberhalb der Altstadt beschert mir den zweiten Panoramablick des Tages. Man sieht, dass sich hier in den letzten beiden Jahren viel getan hat und immer noch tut, die Stadt wird mit viel Liebe fürs Detail saniert und renoviert. Im Zuge der Bautätigkeiten wird nicht nur die Infrastruktur, Straßen und Plätze erneuert, sondern es entstand auch ein neues Stadthotel im denkmalgeschützten Herzen der Altstadt, das Tschofen.

Gleich gegenüber dem neuen Boutique-Hotel schaut der Heilige Nepomuk von seinem Brunnen auf die Stadt herab. Nepomuk ist der Patron der Verschwiegenheit und Duldsamkeit. Diese Eigenschaften wünschten sich die Stadtväter von der Bevölkerung, um die innerstädtischen Konflikte und Zerwürfnisse in den Griff zu bekommen. Heute ist



Kreativ-köstliches (aus der Region) gib es beim Alpen-Culinary-Street-Food-Festival.



Markt der Stadt Bludenz: Alles, was in der Umgebung erzeugt wird.



Der Nepomukbrunnen  
im Herzen der Altstadt.



Auf dem Muttersberg eröffnen sich dem Besucher nicht nur tolle Naturerlebnisse, sondern auch sechs inspirierende Installationen auf dem Kunstwanderweg »Alpine Art Muttersberg«.



Das in der Brauerei  
Fohrenburger zu Bier  
gebraute Wasser kommt  
ausschließlich aus den  
beiden eigenen Brunnen.

von diesen Spannungen nichts mehr zu spüren. Vielleicht ja, weil Nepomuk nach dem Rechten sieht und sich die Bludenzer gerne seiner stillen Autorität unterwerfen. Auch die Seitengassen sind es wert, entdeckt zu werden. Kleine, auf Qualität bedachte Betriebe beleben dort das Stadtbild, viele davon sind inhabergeführt. Und so reiht sich unter den bunten Laubengängen Jackis Blumengeschäft an die italienisch angehauchte Mode von Ariane Felice und die handgefüllten Kissen jeglicher Art aus Jess Werkstatt. Im Hingucker findet man allerhand Schönes für die Augen. Das Optikergeschäft bietet nicht nur modische Brillen an, sondern auch Dekoartikel, Schmuck und als perfektes Urlaubssouvenir – Gin aus Vorarlberg. Beim Schlendern durch die Altstadt fällt mir in der Rathausgasse die Cocktailbar »**Herr MUK**« auf. Die sieht gemütlich aus. Hier werde ich wohl auch noch einen Abstecher einlegen. Vorher allerdings möchte ich die **Brauerei Fohrenburger** besuchen. Schließlich ist das Einhorn nicht nur als Stadtwappen omnipräsent, es ziert auch beinahe jeden Wirtshaustisch. Genau dort, an einem Wirtshaustisch, so will es die Legende, hat der Industrielle Ferdinand Gassner im Jahr 1880 seinen Gefährten ein Bier versprochen. Wort gegeben, Wort gehalten. Die Geburtsstunde des Fohrenburger Biers fiel auch auf fruchtbaren Boden. Durch den Bau des Arlbertgtunnels kamen viele Arbeiter, aber auch die ersten Touristen ins Land. An Durstigen also mangelte es nicht.

Und seit jeher ist die Qualität des Gebirgswassers einzigartig. Noch heute verwendet man zum Brauen ausschließlich das Wasser aus den beiden eigenen Brunnen.

Das Einhorn, es steht für unbändige Kraft. Als Wappen sollte es Räuber davon abhalten, die Stadt zu betreten. Genauso unbändig kraftvoll schmeckt auch das Bier. Eine Führung durch die Brauerei mit anschließender Bierverkostung in der Brauereistube sei ausdrücklich empfohlen. Hier kann man auch die anhand von Bildertafeln und Ausstellungsgegenständen bestens in Szene gesetzte wechselläufige Geschichte der Brauerei nachvollziehen.

»Wein auf Bier, das rat ich dir« heißt es. Genau deshalb geht es danach zum Weinpunkt. In der gemütlichen, kleinen Weinbar werden ausschließlich Weine angeboten, die der Betreiber kennt und mit deren Weinbauern er persönlich und laufend Kontakt hält. Ein respektvoller Umgang mit der Natur sei deshalb gewiss. Gewiss ist auch, dass man hier von Thermenregion bis Toskana die besten Tropfen bekommt. Wer nicht nur gut essen will, sondern dabei auch etwas Gutes tun will, sollte im **Eichamt** vorbeischauen, einem Ausbildungsgasthaus. Die Idee dahinter ist, jugendlichen Arbeitssuchenden den Einstieg in den »normalen« Arbeitsmarkt zu erleichtern. Der Name des Restaurants erinnert an die Geschichte des Gebäudes: Im 19. Jahrhundert befand sich dort das staatliche Eichamt. Der Tag war lang, trotzdem zieht es mich noch ins Nachtleben. Die **Remise Bludenz** ist ein überregionales Kulturzentrum. Kabarett, Konzerte – hier ist eigentlich immer was los. Quasi nebenbei betreibt man auch noch eine Programmkinoschiene namens »LeinwandLounge«.

Bevor ich mich am darauffolgenden Tag auf eine **Wanderung rund um den Lünsersee** begeben, brauche ich Wanderschuhe. Kein Problem. Mit **Sportler Alpin** hat man ein Bergsportgeschäft, das seinesgleichen sucht. Ein wirklich breites Sortiment, das vom gemütlichen Trekking bis hin zu Extrembergsteigen allen Neigungen Rechnung trägt, erwartet mich. Eingetragen werden die neuen Trekkingschuhe auf einer entspannten zweistündigen Runde um den Lünsersee, einer geradezu idealen Familienwanderung. Aber auch für Liebhaber des Hochalpinen hält die Gegend einiges bereit. Mir persönlich wird nach den zwei Stunden das Motto des hiesigen Tourismusbüros klar: »Auf dem Berg werden die Gedanken klar und die Seele kann atmen« lautet es.



Remise Bludenz:  
Überregionales  
Kulturzentrum mit  
Kabarett, Konzerten  
und einer eigenen  
Programmkinoschiene.



Der Lünsersee, Vorarlbergs  
höchster Gebirgssee, ist  
ein beliebtes Ausflugsziel.



Eine der sieben Stiegen, die zum Schloss Gayenhofen und der St. Laurentiuskirche führen.



Der weithin sichtbare Turm der St. Laurentiuskirche, die über der Altstadt von Bludenz thront.

Wieder zurück in Bludenz Stadt überkommt mich eine heftige Hungerattacke, die ich im »mizzitant« kuriere. Denise Amann ist nach langen Wanderjahren, wie sie sagt, gerne nach Hause zurückgekehrt, um hier in einem besonders gemütlichen Gewölbe zu kochen. Der Name »mizzitant« ist auch als Reminiszenz an ihre Wiener Zeit zu verstehen, wo sie am Brunnenmarkt ein stadtbekanntes Restaurant betrieb. Treu geblieben ist sie ihrer Linie der Naturküche. Keine künstlichen Zutaten kommen ihr ins Haus, ebenso wenig wie Fertig- oder Halbfertigprodukte. Alles ist bei ihr frisch gemacht, Convenience ist ein Fremdwort, und das soll auch so bleiben.

Zur Verdauung bietet sich ein Spaziergang zum über der Stadt thronenden **Schloss Gayenhofen** an, das heute an der Stelle der früheren Burg Bludenz steht. 1750 ließen es die Herren von Sternbach errichten. Heute beherbergt es die Bezirksverwaltung. Ein wirklich einzigartiger Ort ist der liebevoll gepflegte, ein wenig verwunschene Garten. Hier fühlt man sich tatsächlich in eine andere Zeit versetzt. Und auch die **St. Laurentiuskirche** ist einen Abstecher wert. Ehemals war sie die Bludener Stadtpfarrkirche. Der zwie-



belförmige, schwäbisch anmutende Turm stammt aus der Zeit um 1670 und trägt Apostelfiguren und das Wappen der Stadt Bludenz.

Mein Aufenthalt neigt sich langsam seinem Ende zu. Aber halt, da war doch noch etwas. Richtig. Ich trinke in der Cocktailbar »Herr MUK«, die übrigens Denise Amanns Bruder Patrick betreibt, einen hervorragenden Gin Tonic auf meine tollen Tage in Bludenz. Danach muss ich noch ein paar Mitbringsel einkaufen. Im Tourismusbüro gibt es ausgewählte Produkte aus der Region: Klostertaler Bergkräutertee, Schnaps, Kräuterrezeptebuch der Alchemilla Kräuterfrauen, Zirbenkissen, Kräutersalz und Honig. Und direkt gegenüber dem Bahnhof befindet sich das **Milka Lädlele** – eine Schokoladen-Erlebniswelt. Beim Betreten wird mir klar, weshalb ich schon beim Ankommen am Vortag gleich nach dem Aussteigen einen Heißhunger auf Schokolade verspürte. Tatsächlich riecht es im Umkreis etwa eines Kilometers herrlich nach Schokolade.

Klare Gedanken und eine atmende Seele sind das Ziel. Aber wenn der Kopf zu klar wird, sollte man ihn mit einem frisch gezapften Fohrenburger oder einer schönen Schokolade benebeln.

#### **Außerdem empfehlenswert:**

**Dominikanerinnenkloster St. Peter:** Das Kloster am Stadtrand von Bludenz ist ein Ort der Ruhe, Besinnung und Begegnung mit schönem Klostergarten.

**Skikarussell Bludenz:** Im ist in Bludenz kein Skitag wie der andere. Zehn Skigebiete mit zusammen über 200 Liftanlagen und rund 1.000 Pistenkilometern sind von hier aus in wenigen Autominuten erreichbar.

**Woodrock Festival:** Angenehmer Gegenentwurf zu den großen Festivals, auf dem überwiegend regionale Bands präsentiert werden.



**Alpenstadt Bludenz Tourismus**  
Rathausgasse 5, 6700 Bludenz  
Tel. +43/(0)5552/636 21-790  
tourismus@bludenz.at, [www.bludenz.travel](http://www.bludenz.travel)

#### **SEHENSWERT**

**St. Laurentiuskirche**  
**Schloss Gayenhofen**  
**Spitalskirche**  
**Oberes Tor und  
Stadtmuseum Bludenz**  
**Nepomukbrunnen**  
**Riedmiller-Denkmal**

#### **ERLEBENSWERT**

**Int. Milka Schokoladefest**  
**Int. Muttersberglauf**  
**Alpen Erlebnisbad &  
Hotel VAL BLU**  
[valblu.at](http://valblu.at)

#### **KULINARIK/BAR**

**mizzitant**  
[mizzitant.at](http://mizzitant.at)  
**Fohren Center**  
[fohren-center.at](http://fohren-center.at)  
**Restaurant Eichamt**  
[eichamt.com](http://eichamt.com)  
**Cocktailbar Herr MUK**  
[facebook.com/hermuk](https://facebook.com/hermuk)  
**Café Dörflinger**  
**Alpengasthof Muttersberg**  
[muttersberg.at](http://muttersberg.at)  
**Ristorante Luciano  
& Lidio**  
[ristorante-lucianolidio.at](http://ristorante-lucianolidio.at)

#### **ÜBERNACHTEN**

**Schlosshotel Dörflinger**  
[schlosshotel.cc](http://schlosshotel.cc)  
**Hotel Herzog Friedrich**  
[herzog-friedrich.at](http://herzog-friedrich.at)  
**Val Blu Resort Spa & Sports**  
[valblu.at](http://valblu.at)  
**Hotel Einhorn**  
[hotel-einhorn.at](http://hotel-einhorn.at)

#### **EINKAUFEN**

**Enoteca Cecconi**  
[enoteca-cecconi.com](http://enoteca-cecconi.com)  
**Ariane Felice**  
[arianefelice.com](http://arianefelice.com)  
**Herrenbekleidung  
Heim Mode**  
[heim-mode.com](http://heim-mode.com)  
**Hingucker**  
[hingucker.at](http://hingucker.at)



# BRAUNAU

## Gemütlichkeit am Inn

Braunau am Inn ist eine Entdeckung: Hier treffen im ansprechenden Ambiente Innviertler Brau- und Brennkunst auf Brauchtumspflege und echte Gastfreundschaft. Das Ergebnis ist pure Entspannung.

Eine Stadt mit dem Besuch eines Originals zu beginnen ist nie falsch, und ein solches ist Helmut Bogner mit Sicherheit. Der Gastronom, der seit nunmehr zehn Jahren in Haselbach die **Hausbrauerei Bogner** betreibt, war dem Bier immer schon zugefallen. Als das alte, vor den Toren Braunaus gelegene und dem Verfall preisgegebene Brauwirtshaus der Stechl-Brauerei zum Verkauf stand, ergab sich für ihn endlich die Gelegenheit, den lang gehegten Traum der eigenen Brauerei zu verwirklichen. Bogner kaufte nicht nur das Wirtshaus, sondern auch eine alte Brauerei und begann, viel Energie, Arbeitskraft und Geld in die Restaurierung zu stecken. Heute ist das Braugasthaus vor allem für seine Bernstein Weiße bekannt. Das sei auch das erste Bier gewesen, das man braute. Mittlerweile gibt es auch ein trübes, unfiltriertes Märzen und zwei weitere Spezialitäten: Ein Bock- und ein Herbstbier, wobei es mir persönlich vor allem letzteres angetan hat. Eine satte, dunkle Farbe hat es und einen wunderbar festen Schaum, der lange ste-



## “...historisches Kleinod am Inn ...

hen bleibt. Der Geschmack ist ein wenig bitter, aber doch vollmundig mit leicht süßlich-holzigen Aromen des darin verbrauten Roggens. Aber nicht nur Bier gibt es hier, es wird auch gekocht, und zwar so, wie man sich das in einer Innviertler Gastwirtschaft auch erwarten darf: Typische Hausmannskost. Schnitzel, Ripperl, im Töpfchen servierter Leberkäs und Schweinsbraten, den es immer frisch gibt. Die Logik dahinter ist bestechend: »Einen frischen Schweinsbraten erwarten sich die Leute einfach, wenn sie in ein Brauwirtshaus kommen«, so Bogner. »Deshalb haben wir ihn, und wir haben ihn frisch. Und wenn er frisch ist, dann geht er auch gut und deswegen brauchen wir ihn auch.« So einfach ist das. Wem das nicht einleuchtet, den beglücken vielleicht die selbst gemachten flämischen Bierfladen. Vor allem Bayern kämen gern. Die würden Gaststätten wie diese, in denen auf urtümliche Weise gebraut wird, besonders schätzen. Im Sommer herrscht im bilderbuchhaften Biergarten mit gekiestem Boden und schattenspendenden Kastanienbäumen Vollbetrieb. Aber auch jetzt, da die ersten Blätter bereits fallen, sitzen die Leute immer noch gerne draußen. Warum? »Weil wir alles selbst machen. Wir sind eine eigene Republik hier«,



Hausbrauerei Bogner –  
Gaststube und Brauerei.



verrät mir Bogner zum Abschied. Das kommt hin, denke ich. Eine Republik, und Bogner, der gewiefte Wirt und Ex-Politiker, ist ihr bierbauender Bürgermeister.

Gleich in der Nähe des Brauwirtshauses finden sich zwei weitere Sehenswürdigkeiten: Die **Wallfahrtskirche St. Valentin**, die gerade liebevoll renoviert wird, und das **Augenbründl** gleich daneben. Die hier angezapfte Quelle wurde vom Mittelalter bis weit in die Neuzeit von Wallfahrern, Pilgern und auch von Einwohnern der näheren Umgebung wegen der ihr nachgesagten heilenden Wirkung aufgesucht und genutzt.

Wieder in der Altstadt kann ich mich auf dem **Stadtplatz** vom intakten Zentrum dieser Stadt überzeugen: Zahlreiche Geschäfte gibt es hier, einen Markt und das eine oder andere Gasthaus. Aber auch die Größe fällt auf: Braunau hat einen der größten Stadtplätze der Inn-Salzach-Region. Und auch Braunau ist wie viele andere dieser mittelalterlichen Städte mehrfach abgebrannt, wurde aber von den Braunauern immer wieder gewissenhaft aufgebaut. Allerdings ging dabei ab und zu auch das Geld aus, wie so manche Blendfassade eindrucksvoll zeigt. Soll heißen: Um sich keine Blöße zu geben, zog man mancherorts im letzten Stock zwar die Fassade hoch, für das Dahinter aber fehlte das Geld. Auch manches nur aufgemalte Fenster findet sich. Es lohnt sich also, am Stadtplatz ein wenig genauer auf die Details zu achten.

Doch jetzt wird zuerst einmal mittaggeessen. Im Stadt Café, eine Mischung aus Café und Restaurant, mit seinen gemütlichen und großen Sitzpolstergruppen genieße ich ein saisonales Mittagsmenü und einen hausgemachten Kuchen. Danach geht es ins **Heimathaus**. Dort gibt es die älteste im Originalzustand erhaltene Glockengießerei des deutschen Sprachraumes zu bestaunen, die tatsächlich so wirkt, als habe der alte Meister gerade eben erst die Gießerei verlassen. Der Ruß, der auch nach Jahrhunderten immer noch als zentimeterdicker Teppich an der Mauer klebt, lässt erahnen, unter welch üblen Bedingungen hier einst gearbeitet wurde. Heftig ist auch das **Pesttörl**, das heute in einen romantischen Innenhof führt. Für diejenigen allerdings, die sich damals auf der anderen Seite dieses Türls wiederfanden, und denen das Essen mit Stöcken durch die kleine Öffnung in der Tür gereicht wurde, war der Aufenthalt wohl weit weniger romantisch. Nicht minder in-



Augenbründl – idyllischer Rastplatz zum Verweilen.



Heimathaus: Ein Haus – viele Raritäten. Eines der drei Braunauer Museen.





Wandelkrippe –  
wie sich der Innviertler das  
Heilige Land vorstellte.

teressant ist auch die Heimatstube der Donauschwaben, die in Braunau nach leidvoller Flucht eine neue Heimat fanden. Weiters erfahre ich, dass es früher mit Schwarzpulver gefüllte Kirchenschlüssel gab, mit denen sich die Pfarrer im Falle eines Überfalls zur Wehr setzen konnten, und was ein »Suppenbrunzer« ist: Eine geweihte Glaskugel nämlich, die man über den Esstisch hängte. Wenn man dann genau darunter die heiße Suppe stellte, tropfte das Kondenswasser irgendwann zurück in die Suppe und die Suppe war automatisch auch geweiht. Praktisch. Man lernt hier wirklich viel über Innviertler Brauchtum: Durch die Sammlung Innviertler Raufwerkzeuge etwa oder die konischen Löcher, die man in Holzbalken schlug, um dort – so der Aberglaube – die Krankheit in Form einer Haarlocke zu verschließen. Die Sammlung ist toll, die Führung durch Manfred Rachbauer ebenso.



**Hans Steininger** – von Kopf bis  
Fuß eine bärtige Erscheinung.

Vom Heimathaus wechsle ich in die **Herzogsburg** – so wird das Braunauer Bezirksmuseum genannt – über. Praktisch, dass es ein Kombi-Ticket gibt, mit dem man beides besuchen kann. Hier erwarten mich allerhand Memorabilia, die an den Tod des Nürnberger Buchhändlers Philipp Palm erinnern, der mit einer Schrift gegen die französische Fremdherrschaft protestiert hatte und dafür von napoleonischen Truppen in Braunau hingerichtet wurde. Aber auch den dreieinhalb Ellen langen Originalbart von Hans Steininger, dem legendären ehemaligen Stadthauptmann Braunaus im 16. Jahrhundert, gibt es zu sehen. Der Sage nach soll er bei einem Stadtbrand vergessen haben, seinen Bart aufzurollen und sei deshalb gestolpert, die Stiege hinuntergefallen und sich dabei das Genick gebrochen haben. Als gesichert gilt, dass es auch tatsächlich sein Bart ist, wie eine mikroskopische Untersuchung ergeben hat. Sicher ist auch, dass er, wäre er 500 Jahre später geboren worden, auch bei den texanischen Rockern von ZZ Top gute Figur gemacht hätte.

Nicht zu vergessen die historische **Wandelkrippe** des Johann Georg Libigo mit ihren rund 200 Figuren, die auch mit einer Besonderheit aufwartet: Zwischen Maria, Josef und die Hirten haben sich auch einige Braunauer in hiesiger Tracht geschummelt, und rechts hinten kann man den Braunauer Stadtkern erkennen. So konnten die an der Niederkunft Beteiligten danach gleich ins örtliche Wirtshaus gehen. Genau das habe auch ich jetzt vor, da der Tag sich dem Ende entgegenneigt.



Historische Altstadt Braunau  
– im Herzen des Europareser-  
vates Unterer Inn.

Bevor ich allerdings in die Nudelkuchl einkehre, gehe ich an einem mittlerweile weltbekannten Haus vorbei. Auf dem Weg stadtauswärts passiere ich Hitlers Geburtshaus – ja, auch damit bringt man Braunau leider immer wieder in Verbindung. Vielleicht wäre es, wie neulich ein Journalist schrieb, ja tatsächlich besser gewesen, die US-amerikanischen Truppen hätten damals, als sie Braunau erreichten, ihr Vorhaben, das Haus zu sprengen, in die Tat umgesetzt. Nun ist es aber so, wie es ist: Es steht noch immer da, und man muss mit diesem schwierigen Erbe irgendwie umgehen. Wie viele Berichte und Reportagen der letzten Zeit belegten, wird kräftig über eine mögliche Nutzung debattiert, eine Expertenkommission empfahl den Abriss, andere sprachen von einem Haus der Begegnung oder einem Haus der Diktatoren, in dem der Weg von einer Demokratie zur Diktatur beschrieben wird. Nun soll das Haus nach einer Renovierung von einer sozialen Einrichtung genutzt werden. Eine baldige Lösung wäre für die mit der Geschichte lebenden Braunauer wünschenswert.



Mahnstein aus dem  
KZ Mauthausen.

Ich habe es da einfacher: Ich kann die Geschichte hinter mir lassen und einfach über die Straße in die **Nudelkuchl** wechseln. Ein modernes und dennoch gemütliches Lokal wartet dort auf mich, in dem jede Menge regionale und saisonale Schmankerln serviert werden. Ich entscheide mich für die Innviertler Knödel, mit den verschiedenen deftigen Füllungen. Eine regionale Spezialität, versichert mir die Kellnerin. Was soll ich sagen: Sie soll

Recht behalten. Und wenn es dazu ein gepflegt gezapftes Bier gibt, ist die Welt sowieso in Ordnung. Auch mein Hotel das Altstadt-Hotel Mayrbräu erweist sich als gute Wahl. Erstens befindet sich in unmittelbarer Nähe ein öffentlicher Parkplatz, und zweitens ist es eines jener Hotels, in denen noch die Chefin selbst das Frühstück zubereitet und auch das eine oder andere herzliche Wort für einen parat hat.



Stadtpfarrkirche  
St. Stephan –  
sechshöchster Kirchturm  
Österreichs.

Nach einer ausgedehnten Shopping-Tour begeben sich mich zur **Stadtpfarrkirche**, ein Wahrzeichen der Stadt. Ihr 87 Meter hoher Kirchturm gehört zu den höchsten Österreichs. Bis zur Galerie kann man ihn besteigen, von der aus man einen gewaltigen Ausblick bis ins bayerische Burghausen hat. Man sollte im Turm allerdings vorsichtig um die Ecken biegen, denn es gibt einen Turmfalken, der hier lebt.



Gastlichkeit  
im Obergut:  
Schnapsbrennen  
in Vollendung.

Danach fahre ich ins **Obergut**. Dort, so hat man mir gesagt, gebe es den besten Most der Gegend und nicht nur das: Thomas Ober ist einer der besten Brenner des Landes. Und weil sich das noch nicht bis in den letzten Winkel herumgesprochen hat, kann man seinen Brände auch noch zu erschwinglichen Preisen erstehen. Gebrannt habe man am Hof immer schon, erzählt er, mit den benachbarten Bauern gemeinsam, aber irgendwann habe es bei ihm einfach Klick gemacht, und der gelernte Karosseriespengler ließ sich zum Most- und Edelbrand-sommelier ausbilden, »weil gute Qualität immer über den Gaumen geht«, wie er sagt. »Zuerst musst du wissen wie es schmecken muss.« Und das weiß er. Schon der erste Schnaps, den ich verkosten muss, ein Quittenbrand, ist eine Offenbarung. Feingliedrig, nicht zu scharf, aber nach einer Weile kommt sie dann, die Schärfe mit der Säure der Frucht. Auch die Möste, die Ober erzeugt, sind allererste Qualität. Meine Empfehlung: Der »Mostillon«, das sei der nach seinem persönlichen Empfinden beste Most des Jahres. Ich sehe das ganz ähnlich.

Behutsam hat Thomas Ober also den elterlichen Hof zur Brennerei mit Gastronomie und Hofladen umgebaut. Tatsächlich sitzen wir genau dort, wo früher die Kälbermast war und kosten uns durch seine Werke. Kaum ein Jahr vergeht auch, in dem Ober keine Auszeichnungen für seine Brände entgegennimmt. Zuletzt gewann sein Calvados bei der »Ab Hof« in Wieselburg die Goldmedaille. Dass ich den kosten muss bevor ich die Heimreise antrete ist

selbstverständlich. Und der haut mich dann tatsächlich im doppelten Sinne um: Einmal, weil er zum Besten gehört, was ich jemals getrunken habe. Aber auch, weil ich erkennen muss, dass ich so nicht in mein Auto steigen kann. Deshalb beschließe ich, meine Abreise kurzerhand zu verschieben, und den Inn entlang einen ausnüchternen Spaziergang zu machen. Eine gute Entscheidung, denn während der stundenlangen Entspannung am Wasser reift der Wunsch, noch einmal hierherzukommen. Wenn es wieder wärmer ist, möchte ich hier eine Radltour durch das Europareservat Unterer Inn entlang des Innradweges unternehmen. Danach werde ich mich dann im wunderbaren Innviertler Biergarten von Helmut Bogner niederlassen, irgendwann ins Obergut überwechseln und die letzten Sonnenstrahlen des Tages im Apfelhain genießen. Eine geradezu paradiesische Vorstellung. Und meine Mitbringsel – Bücher aus der gut sortierten Buchhandlung Lauf, eine Flasche Calvados und jede Menge Innviertler Schmankerln – werden auch meine Frau überzeugen, dass das ein guter Plan ist. Jede Wette.

#### **Außerdem empfehlenswert:**

**Hofladen Ober:** Möste, Edelbrände aus eigener Produktion, aber auch hausfremde Produkte wie erstklassige Öle und Nudeln kann man in dieser Spezerei kaufen, bis die mitgebrachte Kreditkarte raucht.

**Napoleons Bank:** Das im Heimathaus ausgestellte Bankerl stand einst vor dem ehem. Gasthof Schüdl (Niedermeyer-Haus). Es heißt, Napoleon habe zwei Mal dort übernachtet und auf genau diesem Bankerl seine Pfeife geraucht.

**Braunauer Kipferl:** Von der Bäckerei Nöbauer, die nach einem jahrhundertalten Rezept gebacken werden.



Tourismus Braunau am Inn  
Stadtplatz 2, A-5280 Braunau am Inn  
Tel. +43/(0)77 22/626 44  
info@tourismus-braunau.at  
www.tourismus-braunau.at

#### **SEHENSWERT**

**Altstadt – Stadtrundgang**

**Panorama-Aussichtsplattform am Kirchturm**

**Braunauer Museen**  
tourismus-braunau.at

**Europareservat Unterer Inn**  
europareservat.de

#### **ERLEBENSWERT**

**Stadtführung durch die historische Altstadt**

**Stadtführung mit Hans Steininger**

**»Traktor-Road« durch Braunau**

**Rad- oder Kanu-Tour durch das Europareservat Unterer Inn**

**Rüstungs-Anprobe im Bezirksmuseum Herzogsburg**  
**Christkindlmarkt im Palmpark**  
tourismus-braunau.at

#### **KULINARIK/BAR**

**Hausbrauerei Bogner**  
hausbrauerei-bogner.at

**Schnapsbrennerei Obergut**  
obergut.at

**Bäckerei Nöbauer**  
baeckerei-noebauer.at

**Schüdlbauers Bar**  
schuedlbauers.at

**Nudelkuchl & Tafelspitz**  
tafelspitz-braunau.at

#### **ÜBERNACHTEN**

**Altstadthotel Mayrbräu\*\*\***  
mayrbraeu.at

**Hotel am Theaterpark\*\*\***  
hotelamtheaterpark-neussl.at

**Schüdlbauer's Gasthof\*\*\*\***  
schuedlbauers.at

**Pommers Schlosstaverne**  
pommers-schlosstaverne.at

#### **EINKAUFEN**

**Braunauer Kaufmannschaft – Shopping in Braunau**  
shopping-in-braunau.at

**Mittwochs-Markt am Stadtplatz**  
(07:00–12:00 Uhr)

**Bauernmarkt am Freitag in der Markthalle** (12:00–16:00 Uhr)  
braunauer-bauernmarkt.at







# BRUCK AN DER MUR

## Natur und Kultur

Bruck an der Mur liegt im Herzen der Steiermark. Die Herzen seiner Besucher erobert es mit einem gelungenen Mix aus steirischer Bergwelt und städtischer Kultur an der Mur.

Der **Hauptplatz** in Bruck an der Mur ist so angelegt, wie mittelalterliche Stadtkerne seinerzeit angelegt wurden: Alle Wege, alle Straßen münden in ihn. Der nach dem bekannten Arbeiterführer benannte Koloman-Wallisch-Platz weist aber noch eine weitere Besonderheit auf: Er ist riesengroß. De facto ist er nach dem Wiener Rathausplatz der zweitgrößte innerstädtische Platz Österreichs, was einen nicht unerheblichen Vorteil mit sich bringt: Großveranstaltungen, wie etwa ein Businesslauf mit 7.000 Teilnehmern, anschließender Siegerehrung und Party oder ein Blasmusikfestival, lassen sich mitten in der Stadt abhalten, was jede Menge Leben in den Ortskern bringt. Im Sommer, lasse ich mir sagen, kursiert hier das Schanigarten-Fieber und man hat die Qual der Wahl, in welchen der vielen Gastgärten man einkehren soll, um sich kulinarisch verwöhnen zu lassen. Aber auch als ich eintreffe, lebt der Platz im besten Sinne des Wortes, denn es finden bereits Vorbereitungen für die **Brucker Waldweihnacht**



Bruck an der Mur verfügt über den zweitgrößten innerstädtischen Platz Österreichs und jede Menge Stadtleben.



Das Kornmesserhaus gilt als eine der schönsten gotischen Profanbauten Österreichs.

## “...tausend Jahre Romantik Tag für Tag ...

statt. Die ersten Standler also sperren gerade auf, und es gibt Punsch und jede Menge regionaler Erzeugnisse, wie Speck, Käse und Bauernbrot zu kaufen.

Genau hier, am Hauptplatz, steht auch der **Eiserne Brunnen**, eine der Top-Sehenswürdigkeiten der Stadt: Die feine schmiedeeiserne Arbeit, vor allem aber die fein gewobene Laube, die in annähernd halbkugelförmiger Form auf vier Stehern über dem Brunnen angebracht ist, machen ihn so besonders. Ab dem 12. Jahrhundert ersparte er der Brucker Bevölkerung, die über keine Eigenwasserversorgung verfügte, den Gang runter zur Mur. Seither gab es, weil der Brunnen bis zum Grundwasserstand des Flusses reichte, frisches Murwasser im Zentrum der Stadt. Die am Brunnen auf vier Tafeln angebrachten Inschriften erzählen nicht nur von seiner Entstehung, sondern auch von den Vorlieben des Brucker Steinmetzes Hanns Prasser, der 1626 den Sockel des Brunnens erneuerte. »Ich Hanns Prasser trinck lieber Wein als Wasser. Trunck Ich das Wasser so gern als Wein, so kunds ich ein reicherer Prasser sein« steht da, und es bringt die Leute auch heute noch zum Lachen. Und der Brunnen selbst? Der funktio-



Der Eiserne Brunnen: Auch im Winter ein Schmuckstück der Kornmesserstadt.

niert heute nicht mehr, aber eine Funktion hat er freilich immer noch: Er erfreut die Brucker Bevölkerung. Vor allem nachts, wenn er beleuchtet wird, ist er von weither sichtbar eine wirkliche Attraktion.

In Sichtweite liegt auch das **Kornmesserhaus**, das als eine der schönsten gotischen Profanbauten Österreichs gilt. Der durch Eisen- und Arsenhandel zu Reichtum gelangte Pankraz Kornmeß ließ es in den Jahren 1499 bis 1505 nach dem Vorbild venezianischer Paläste der damaligen Zeit errichten, wie sich an der reich verzierten Arkadenfassade nachvollziehen lässt. Später, nachdem Kornmeß die Stadt verlassen musste weil er Protestant war, diente es u.a. als Bürgermeisterhaus. Heute beherbergt es einen Gastronomiebetrieb, das **Pankraz**, und auch das Tourismusbüro – ein Glücksfall, denn dieses kann und soll natürlich besucht werden – und so werden einige Räumlichkeiten wieder zugänglich, die es früher lange nicht waren.

Im Anschluss tue ich genau das, was der Eiserne Brunnen den Leuten ersparen sollte: Ich gehe runter zur **Mur**, und zwar über die sogenannte Schiffgasse, bis ich zur **Mariahilf-Kapelle** beim Hotel Landskron gelange. Genau da tut sich die Mur vor mir auf. Ein toller Ausblick. Dort liegt auch das Schifftor, durch das früher die Schiffer und Flößer in die Stadt hereinkamen. Die Niederlassungsrechte des Salzes, wonach die Schiffer ab dem 13. Jahrhundert hier anlegen und das Salz einen Tag lang zum Kauf anbieten mussten bevor sie weiter Richtung Süden reisen durften, begründeten den Reichtum der Stadt. Durch die Anlege- und Mautgebühren wurde jede Menge Geld in die Stadt gespült. Aber auch die Zollfreizone, die man rund um die Stadt errichten ließ, und die schon erwähnte Größe des Hauptplatzes, der sich perfekt für Jahrmärkte eignete, waren Faktoren, die für den gewaltigen Aufschwung mitverantwortlich waren.

Hier an der Mur liegt auch das **Baderhaus**, in dem sich jene Leute, die in die Stadt wollten, aus Seuchenschutzgründen erst einmal reinigen lassen mussten. An einer Feuerstelle wurde für Warmwasser gesorgt, und entsprechend geschultes Personal ging einem bei den Waschungen zur Hand. Heute ist im Baderhaus ein falstaffprämiertes Gastronomiebetrieb ansässig, die **Weinerei**. Dazu später. Toll jedenfalls, dass bei der Revitalisierung des



Die Hohenlimburgbrücke, die auch Teil des wunderbaren Altstadt-Rundwanderwegs rund um die Mur ist.



Einst mussten sich die Stadttouristen im Baderhaus waschen lassen, bevor sie in die Stadt durften. Heute wird hier vortrefflich gegessen.



© TV Bruck-K. Pashkevskaya

Radler willkommen:  
Der Murradweg  
bringt viele Radler  
in die Stadt.

Hauses zur Jahrtausendwende zwei sorgfältig mit Ziegeln gemauerte Kesselfundamente mit Heizkanälen zur Warmwasseraufbereitung, Ofenfundamente, ein unterirdisches Kellergewölbe und ein Hausbrunnen freigelegt wurden. Toll auch, dass man hier seitdem nächtigen und so das Flair vergangener Zeiten intensiv spüren kann.



© TV Bruck-K. Pashkevskaya

Bruck an der Mur –  
eine Brücke als  
Namensgeber für die  
Stadt. Heute in Gestalt der  
neuen, 2013 errichteten,  
Europabrücke.

So sehr die Mur in vergangenen Jahrhunderten für Reichtum sorgte, so sehr ließ man sie in Bruck, aber auch in Leoben, Judenburg und anderen an der Mur gelegenen Städten, die sich heute allesamt auf dem **Murradweg** genießerisch erradeln lassen, in den vergangenen Jahrzehnten links liegen. Das lag vor allem daran, dass das Wasser aufgrund der industriellen Abwässer in den 1980ern stark verschmutzt war. Diese Zeiten gehören jedoch eindeutig der Vergangenheit an. Heute hat die Mur dank rigider Umweltschutzbestimmungen und einem umsichtigen Natur- und Wasserschutz wieder Trinkwasserqualität. Folgerichtig hat sich rund um die Mur in den letzten Jahren ein Naherholungsgebiet mit zahlreichen interessanten Locations und Events entwickelt.

Eine »Portion Auszeit und Ferienstimmung« etwa verspricht das Sport- und Spielfest **»Beach an der Mur«**. **»Riverside«** hingegen ist ein Festival, das im Sommer Natur, Kulinarik und Musik unterschiedlicher Genres im wunderschönen Ambiente des Murkais miteinander verbindet. Überhaupt wird der Kai im Sommer häufig für den Verkehr gesperrt, und die Brucker Bevölkerung strömt dann nach erledigter Arbeit runter ans Wasser, um auf einer der neu

errichteten Murterrassen den frühen Abend zu genießen und sich an der entstandenen Gastromeile zu laben. Tatsächlich lassen sich entlang der Mur, wo es auch einen Spazierweg gibt, einige wirklich interessante Lokale entdecken: Das Restaurant Riegler etwa, das als ältestes Gasthaus der Stadt gilt und sich in der Küche der steirischen Tradition verschrieben hat. Oder das im Falstaff mit 93 Punkten prämierte Johannis, dessen Küchenstil von heimischen Produkten aus der Region rund um Mur- und Mürztal gepaart mit Edelprodukten aus aller Welt geprägt ist. Aber auch das im Hotel Landskron ansässige Restaurant am Schiffertor ist empfehlenswert. Und dann gibt es ja noch die Weinerei im Baderhaus. Für die entscheide ich mich heute, nachdem ich eine kleine Runde am anderen Murufer gedreht und über die Europabrücke, die auch den Beinamen »**Brucker Harfe**« trägt, wieder zurückgekehrt bin. Die Weinerei präsentiert sich als durchaus gelungene Mischung aus Vinothek, Restaurant und Bar. Die Küche ist vorwiegend mediterran orientiert, weist aber auch einen internationalen Einschlag auf. Ich entscheide mich nach langem Grübeln für eine Kombination aus beidem: Zuerst gibt es Bhajis, das sind frittierte Zwiebel-Kürbis-Bällchen mit Minzjoghurt, und Mango-Chutney, und danach einen italienischen Brotsalat. Dazu – alles andere wäre hier wohl Frevel – trinke ich Wein aus steirischen Lagen.

Danach geht es zum **Kulturhaus und Kongresszentrum** der Stadt, einem beeindruckenden Arbeiterbau aus den 1920er-Jahren, den die Sozialdemokratie seinerzeit als Bildungshaus und Bibliothek für die Arbeiterschaft errichten ließ. Im Jahr 1934 waren hier, nachdem es in Bruck zu heftigen Kämpfen zwischen den politischen Lagern gekommen war, Arbeiter festgehalten worden. Das für Arbeiter errichtete Bildungshaus wurde in perfider Weise als Gefängnis für Arbeiter missbraucht. Heute befinden sich darin ein Kultur- und Kongresszentrum und ein Kulturkino mit äußerst anspruchsvollem Programm.

In der **Stadtpfarrkirche** begeistert mich danach die schwere Eisentür, die das Geschlecht der Kornmeßer einst der Pfarre zum Geschenk machte. Der Türklopfer ist einem Frauenhalsgeschmeide nachempfunden, und einst sei er noch beeindruckender gewesen, erzählt man mir, weil er mit rotem und blauen Pergament hinterlegt war. Tausende kommen jährlich, nur um diese Tür zu fotografieren. Auch ich drücke mehrmals ab.



Das Kulturhaus: Beeindruckender Arbeiterbau aus den 1920er-Jahren. Heute ist es Kongress- und Veranstaltungszentrum mit eigenem Programmkin.



Die Stadtpfarrkirche verfügt über einen gotischen Chor und einen Chorturm. Besonders die spätgotische schwere Eisentür ist beliebtes Foto-Motiv.





Der Schlossberg:  
Von hier aus hat man  
eine tolle Aussicht  
auf die Stadt.  
Im Sommer wird er mit  
Jazz & Co. bespielt.



Die Minoritenkirche:  
Grabstätte des  
Minnesängers  
Hugo von Montfort  
und beeindruckende  
Fresken aus der Zeit  
um 1400.

Zurück im Zentrum wird mir beim Durchwandern der engen Gässchen klar, wie es geschehen konnte, dass Bruck einst des Öfteren lichterloh in Flammen stand, am schlimmsten wohl am 3. September 1792, als von 166 Häusern 164 abbrannten. Das Feuer konnte aufgrund der Enge einfach schnell übergreifen. Nun gut, der Tag neigt sich dem Ende zu. Die wirklich innovative Stadtbeleuchtung inszeniert den Eisernen Brunnen und den **Schlossberg** perfekt. Ein schöner, leuchtender Abschied ist das.

Den nächsten Tag beginne ich mit einer kleinen Wanderung auf den Schlossberg, der nicht nur eine tolle Aussicht auf die Stadt und ihre Umgebung bietet, sondern auch als Veranstaltungsort bespielt wird. **Kultur am Berg** nennt sich eine Veranstaltungsreihe, die Jazz & Co. auf den Berg bringt. Hier einem Konzert zu lauschen und danach bei dieser Aussicht das eine oder andere Gläschen zu genießen stelle ich mir sehr gemütlich vor. Eher Ungemütliches berichtet eine aufgestellte Hinweistafel: Einst sollen hier mindestens zwölf Kanonen aufgestellt gewesen sein. Verbürgt ist das allerdings nicht. Sicher ist aber, dass die Kanonen 1809 von den Truppen Napoleons erbeutet und mitgenommen wurden. Später wurden sie dann durch sechs erbeutete französische ersetzt. Um an diese wechselvolle Zeit der französischen Herrschaft zu erinnern, stehen sie heute noch da. Aber nur drei befinden sich noch vor Ort, die restlichen wurden an das Garnisonsmuseum in Graz verliehen. Schussbereit sind sie gottlob nicht.

Am Fuße des Berges werde ich darauf aufmerksam gemacht, dass ein eher unscheinbar wirkendes Haus einmal das Wohnhaus von **Heinrich Harrer** war. Der berühmte Bergsteiger und Expeditions-Leiter hat hier in Bruck die Volksschule besucht. Anscheinend hat man sich aufgrund seiner teils umstrittenen Vergangenheit während des Dritten Reiches bis heute nicht dazu durchringen können, das auch entsprechend zu beschildern bzw. touristisch zu vermarkten.

Einem anderen Sohn der Stadt, dem Minnesänger **Hugo von Montfort**, wird mehr Beachtung geschenkt. Ihm, dessen Gebeine in der Minoritenkirche begraben liegen, wurde ein eigener **Literaturpfad** gewidmet. Auf einem gemütlichen Spaziergang im Bereich des Schlossberges gibt es Stationen mit Literaturbeispielen und Info-Tafeln. Eine tolle Idee ist das, denn Montfort war eine wirklich illustre Figur. Die weithin sichtbar am Ende der Fußgängerzone



gelegene **Minoritenkirche** ist aber nicht nur wegen Montfort einen Besuch wert, sie weist auch ganz bemerkenswerte Fresken aus der Zeit um 1400 auf. Nicht alle sind erhalten, die erhaltenen dafür umso schöner.

Mein Aufenthalt neigt sich dem Ende zu. Bruck hat kulinarisch und kulturell wirklich einiges zu bieten. Ich komme gerne und definitiv wieder, um auf dem Murradweg die Schönheit der Gegend zu erkunden und danach bei »Riverside« das sommerliche Treiben an der Mur zu jazzigen Rhythmen zu genießen. Bis dahin sag' ich Adieu.

#### **Außerdem empfehlenswert:**

**Arkadenhof des Rathauses:** Stimmungsvoller Innenhof, der für Veranstaltungen aller Art, u.a. auch Serenadenkonzerte, genützt wird. Aufgrund der Glasüberdachung verfügt er über eine tolle Akustik und ist auch schlechetter geeignet.

**Wander-Eldorado:** Von Bruck an der Mur aus lassen sich tolle Wanderungen bestreiten. Auf dem Susannensteig zum Schutzhaus am Hochanger etwa oder hinauf auf das Rennfeld mit Hochschwab-, Gesäuse-, und Dachsteinpanorama, ins Naturschutzzentrum Weitental oder aufs Madereck. Man hat wirklich die Qual der Wahl.

**Freizeitzentrum Murinsel:** Tenniszentrum, Stadion, Freibad mit Action-Faktor. Hier gibt es Streetball, Streetsoccer, Skateboarding/Rollerblading inklusive entsprechender Ausstattung mit Halfpipe und Rampen u.v.m.



Bruck an der Mur, Herzog-Ernst-Gasse 2  
(Kornmesserhaus), A-8600 Bruck an der Mur  
Tel. +43/(0)38 62/30 60 1  
info@tourismus-bruckmur.at  
www.tourismus-bruckmur.at

#### **SEHENSWERT**

**Peter Roseggers**

**Waldheimat**

waldheimat-semmering-veitsch.at

**Wanderparadies**

**Hochschwabgebirge**

regionhochschwab.at

**Burg Oberkapfenberg**

mit Greifvogelschau  
burg-oberkapfenberg.at

**Die schönsten**

**Brucker Motorradtouren**

tourismus-bruckmur.at

#### **ERLEBENSWERT**

**Naturschutzzentrum**

**Weitental mit Wildtierauf-**  
**fangstation, einzigartig**  
**in der Steiermark**

naturschutzzentrum.at

**Naturjuwel Grüner See,**  
**schönster Platz**  
**Österreichs 2014**

tourismus-bruckmur.at

**Die Bärenschützklamm,**  
**längste wasserführende**  
**Klamm Österreichs**  
tourismus-bruckmur.at

#### **KULINARIK/BAR**

**Das Johannis,**

**Gastronomie**  
**auf Haubenniveau**

johannis.at

**Weinerei im Baderhaus,**  
**falstaffprämiert**

weinerei-baderhaus.at

**Brucker Gastromelle**

tourismus-bruckmur.at

#### **ÜBERNACHTEN**

**\*\*\*\*Hotel Landskron**

**an der Mur**

hotel-landskron.at

**Romantische Zimmer**

**im historischen Baderhaus**  
baderhaus.at

**Beherberger**

**in der Kornmesserstadt**  
tourismus-bruckmur.at

#### **EINKAUFEN**

**Einkaufen in der**

**Brucker Altstadt**

tourismus-bruckmur.at



# FREISTADT

## EINE GESCHICHTE MIT VIELFALT

Burgidyll und Bergfried. Freistadts mittelalterliches Ambiente kann einen wahrlich verzaubern, und die Braukunst ist bei weitem nicht das einzige, was die Stadt an Kultur und Kulinarik zu bieten hat.

Himmel und Hölle liegen in Freistadt nahe beieinander. So wird das **Hotel Hubertus**, das ich für meinen Aufenthalt gewählt habe, scherzhaft »Haus in der Höll« genannt, weil es auf dem Höllplatz liegt. Nun könnte man schon die Süß- und Mehlspeisen der hauseigenen Café Konditorei als himmlisch bezeichnen, ebenso das Frühstück im Garten direkt an der Stadtmauer, über die man einen weiten Ausblick in die Umgebung hat. Den wahren himmlischen Segen allerdings erbittet man in der nahen Stadtpfarrkirche, und genau dorthin begeben sich mich, denn punkt zwölf Uhr werden dort jeden Freitag von Mai bis Juli dreißig Minuten Orgelmusik zum Krafttanken geboten. Viele Einheimische nutzen **orgelpunkt 12**, um ihr Wochenende einzuläuten. So auch ich. Die Kühle der Kirche und das erhabene Spiel sind perfekt, um die Strapazen der Anreise und den hektischen Alltag hinter sich zu lassen. Vorher und nachher hat man Gelegenheit, den Kirchturm zu besteigen. Eine Empfehlung, denn nicht nur der Rundumblick ins Mühlviertler Hügelland, auch die **Türmerstube** ist sehenswert. Dort wohnte bis 1945 der letzte Wächter des Kirch-



Das Böhmerntor und der Bergfried, zwei der neun Türme und Tore der mittelalterlichen Stadtbefestigung.





turms mit seiner Familie auf engstem Raume. Beim Uhrwerk gab es einen Kasten für die Kleidung. Neben der schwarzen Kuchl stand ein »Schaffl« für die Notdurft, das – heute kaum noch vorstellbar – einmal täglich den weiten Weg nach unten getragen und entleert wurde. Über der Türmerstube hängen fünf Glocken, deren älteste, die **Armeseelenglocke** aus dem Jahr 1512 ist. Der Wächter auf dem Kirchturm, den die Stadt Freistadt zu stellen hatte, wachte in der Nacht, während der Wächter auf dem Bergfried, für den die Herrschaft zuständig war, in den Tagstunden seinen Dienst versah. So waren die Freistädter rund um die Uhr umsorgt.

Wieder unten schlendere ich zum Wahrzeichen Freistadts, dem **Linzer Tor**. Dort beginnt eigentlich jede Führung durch die Stadt, die im Jahr 1220 vom Babenberger Herzog Leopold VI. als einzige landesfürstliche Stadt des Mühlviertels an einem alten, von der Donau durch den Nordwald nach Böhmen führenden Handelsweg gegründet wurde. Dem Handel mit Salz und Eisen sollte sie dienen, aber auch die Grenze zu Böhmen schützen. Die Siedler erhielten Grund und Boden und bauten ihr Haus als »freies Eigen«, was in Zeiten der Leibeigenschaft eine Besonderheit war und woher sich der Name der Stadt ableiten lässt, der am Linzer Tor noch in alter Schreibweise (mit einem »Y«) zu lesen ist. Die mittelalterlichen Verteidigungsanlagen – **insgesamt sieben Wehrtürme, drei Mauern und ein Graben** – sind fast vollständig erhalten geblieben – auch das eine Seltenheit. Die äußere Stadtmauer, auch **Mantelmauer** genannt, weil



Das Linzertor ist das Wahrzeichen der Stadt und einer der ältesten Tortürme Europas.



sie den Stadtkörper wie ein Mantel umschlingt, begleitet einen auf Schritt und Tritt, doch das wirkt nicht bedrückend, sondern beglückend. Ein Bewohner erzählt mir mit leicht ironischem Unterton, man sei hier froh darüber, dass es in Freistadt nie eine richtige Stadtentwicklung gegeben habe. »Sonst hätte man früher oder später alles weggerissen«. So wurde erhalten, was nicht nur erhaltenswert ist, sondern der Stadt ihren ureigenen Charakter verleiht.

Früher konnte man den Stadtgraben aufgrund des natürlichen Gefälles bei Angriffen fluten, heute dient er der Erholung. An der äußeren Mantelmauer oder im ehemaligen Stadtgraben gibt es heute Wanderwege mit jeder Menge lauschigen Plätzen zum Verweilen im neu angelegten Park, ja im Zwinger (zwischen äußerer und innerer Mauer) sogar einen kleinen **Klettergarten**. Hier toben Kinder herum, Erwachsene lassen auf Parkbänken, die Prachtkulisse im Rücken, die Seele baumeln.

Geht man vom Linzer Tor langsam stadteinwärts, kann man heute noch an manchen Stellen **Schießscharten und Pechnasen** erkennen. Jedes Haus musste früher mindestens drei solcher Scharten und eine Nase haben, durch die im Bedarfsfall heißes Pech hinabgeschüttet wurde. Der Angreifer, der als erstes durchmarschierte, hatte dann eben im wahrsten Sinne des Wortes Pech.

Freistadt wurde nie wirklich eingenommen. Nur einmal, während des dreißigjährigen Krieges, als die Stadt aufgrund von Kriegsschulden an die Bayern verpfändet war und sich der Aufstand zuspitzte, am 2. Juli 1626, gelang es, in sie einzudringen. Während einer Waffenruhe der schon seit Tagen belagerten Stadt schnappte sich - so will es die Legende - ein Junger Bauernbub das Gewehr seines Vaters und schoss wahllos in Richtung Stadt. Wie es der Zufall will, schaute genau in diesem Moment der Stadthauptmann bei einer Schießbluke nach draußen und wurde über dem linken Auge getroffen. Den anschließenden Tumult nutzen die Bauern, um eine Bresche in die Stadt zu schlagen. Doch nur zwanzig Tage konnten die Bauern die Stadt halten, bevor der bayerische Truppennachschub den Aufstand niederschlug.

Derartige Geschichten machen hungrig und durstig. Das **Brauhaus** lässt sich nicht verfehlen, führt doch ein Zebrastreifen direkt ins Innere. Das habe sich verkehrstechnisch



Der »Höhenflug« ist eine Kombination aus Abenteuer und Adrenalinkick mitten in der Altstadt!



Der Scheiblingturm und die alte Schmiede zeugen noch heute von der uralten Geschichte der Stadt.



Das Freistädter Brauhaus,  
die einzige Braukommune  
in ganz Europa.



Über den Haiderhof – einer  
von 27 Innenhöfen der  
Stadt – gelangt man direkt  
zum Böhmerhof.

so ergeben, wird mir versichert und es klingt fast entschuldigend. Nicht nötig, denn ein Bierliebhaber wie ich findet solch eine Würdigung durchaus angemessen. Auch hier lohnt es, sich die Geschichte erzählen zu lassen: Nachdem die Habsburger der Stadt das Meilenrecht verliehen hatten, wonach im Umkreis eine Meile nur Freistädter Handel und Gewerbe treiben und Bier brauen und ausschenken durften, wurde allerhand gebraut. Allerdings sei das Bier anfangs so schlecht gewesen, dass es aus Budweis importiert werden musste. Dafür, dass das heute nicht mehr so ist, sorgten die Ratsherren 1777, als sie beschlossen, die Braukompetenz zu bündeln und ein gemeinsames Brauhaus zu bauen. Heute kann man hier bei einer Führung durch die Brauerlebniswelt nicht nur allerhand über Bier und Brauen erfahren, etwa, dass man sich mit vielen anderen Kleinbrauereien zur Vereinigung der Kulturbrauer zusammengeschlossen hat, man kann in Gruppen ab fünf Personen unter der Anleitung kundiger Braumeister auch sein eigenes Bier brauen. Der Gerstensaft Marke Eigenbräu wird einem dann, nachdem er die richtige Reife erlangt hat, zugesandt. Tolle Idee. Das Brauhaus selbst war 2013 Hauptschauplatz der Landesausstellung und ist auch Treffpunkt beim alljährlichen SunnSeitnFestival, wo auf sechs Tanzböden ein buntes musikalisches Programm aus Jazz, Gipsy Swing, World Music und Singer Songwriter geboten wird. Die Brauerei ist noch wie vor - und das ist weltweit einzigartig - als Kommune organisiert. das heißt, die 149 Hausbesitzer innerhalb der Stadtmauern sind gleichzeitig auch die Besitzer der Brauerei. Im Grundbuch wird beim Eigentumserwerb eingetragen, wie viele Eimer (1 Eimer= 158 Liter) an der Brauerei man mit dem Grundstück erwirbt. Früher wurde auch tatsächlich in Eimern ausgezahlt, heute »nur noch« in Euro. Schade eigentlich, aber die Euros lassen sich ja reinvestieren. In einen süffigen Ratsherrentrunk etwa und ein wunderbar molliges Stout – ja, auch das

braut man hier. Normalerweise rät man von Bier zum Fisch ja ab, hier aber käme es einem Affront gleich, kein Bier zu meiner Forelle Müllerin zu trinken.

Irgendwann ruft mich dann aber der mächtige **Bergfried**, zu dem man durch ein spätgotisches Rundbogentor gelangt. Ursprünglich Beobachtungs- oder Fluchtturm, beherbergt er heute das **Schlossmuseum**, das man unbedingt besucht haben sollte, denn Helmut Kreindl führt einen mit wahrlich ansteckender Begeisterung durch die Sammlung – und das bei freitags freiem Eintritt. Stock für Stock arbeiten wir uns den Turm hoch und immer tiefer hinein in die Geschichte der Stadt. Es fängt mit **Hirschbacher Bauernmöbeln**, der größten **Hinterglasmalerei-Sammlung** Österreichs und wunderschönen **Kachelöfen** an, und geht mit beeindruckenden Exponaten zu **Volks-glaube und Tradition** weiter: **Schwammerlhauben** etwa, die man bei Kopfschmerz in der Hoffnung aufsetzte, sie würden den Schmerz lindern. Oder dem so genannten »**Schergreberl**« – einer Maulwurfspfole, die einem Geld ins Geldtascherl zaubern sollte. **Aufwändig gestaltete Schlüssel** – unter anderem jener, mit dem das Linzer Tor früher versperrt wurde – und **Monstranzen, Amulette, Wallfahrtsandenken** und **Votivgaben** für die Heilung diversester Krankheiten bekomme ich zu sehen, Breverl etwa – das sind gefaltete Papierbögen mit Heiligenbildchen und Gebeten, die direkt am Körper getragen wurden – und **Schluckbilder**. Die wurden zuerst geweiht, dann schluckte man sie, um eine bestimmte Krankheit zu vertreiben. Eine besondere Vitrine ist der **Pferdeeisenbahn** gewidmet, die 1832 eröffnet ursprünglich von Linz nach Budweis und später weiter bis Gmunden führte. In den ehemaligen Stallungen finden wechselnde **Sonderausstellungen** zu speziellen Themen statt, die man sich nicht entgehen lassen sollte. So erfahre ich, dass es in Freistadt während des ersten Weltkriegs auch ein riesiges Gefangenenlager für Ukrainer gab, das bis zu 16.000 Kriegsgefangene beherbergte. Später diente es den sudeutschen Flüchtlingen als vorübergehende Unterkunft.

Durch das romantische **Schlossgässchen** mit seinen drei gotischen Erkern geht es zurück zum Hauptplatz, wo heute das alljährliche **Weinfest** stattfindet. Aus den unterschiedlichsten Weinbaugebieten von Kampthal bis Neudiedlersee, von Weinviertel bis Vulkanland bieten Winzer einen Tag lang ihre Weine zu Sonderkonditionen an. Nachdem ich



Im Mühlviertler Schlossmuseum finden sich nicht nur Kulturschätze der Freistädter Geschichte sondern auch viele erstaunliche Exponate aus dem Leben in früheren Zeiten.



Vom Bergfried aus bietet sich ein außergewöhnlicher Weitblick auf die Stadt und ins Mühlviertel.



Das speziell konzipierte Lichtkonzept verzaubert die Altstadt allabendlich in ein leuchtendes Schmuckstück.



Treffpunkt für Kunsthandwerk und Kulinarik aus der Region: das Mühlviertel Kreativ Haus MÜK.

mich am vormittag beim Genussmarkt schon mit einem Be-  
sen, diversen Marmeladen und frischen Eierschwammerln  
eingedeckt habe, genehmige ich mir jetzt zur Abrundung  
des Tages ein so genanntes Schlussachterl, denn langsam  
wird es Nacht und ich kann mich von der Qualität des neu-  
en Freistädter **Lichtkonzepts** überzeugen, das zeigt, wie  
Raum, Architektur und Licht eine wunderbare Einheit bilden  
können, wenn man sie nur lässt. Die Fassaden werden  
leicht aufgehell, das mittelalterliche Erbe mit seinen im-  
posanten Türmen behutsam und bedächtig akzentuiert. An  
Gastgärten zählt der Hauptplatz inzwischen doppelt so vie-  
le wie vor seiner Neugestaltung – ein Beispiel, das Schule  
machen sollte. Nach einem Absacker in **Foxi's Schlossta-  
verne**, wo Bier- und Whiskeykultur groß geschrieben wird  
und man darüber hinaus auch gut und günstig Erwartetes  
(bodenständig Mühlviertlerisches) und Unerwartetes (Vege-  
tarisches, Orientalisches) essen kann, geht es ab ins Bett.

Am nächsten Morgen nehme ich mir das an der Nordseite  
der Stadt gelegene und aus wuchtigen Steinquadern aufge-  
baute **Böhmertor** und danach den **Scheiblingturm** vor, den  
man begehen und in den Stadtkotter, in den man die De-  
linquenten von auswärts bis zu ihrer standesgerichtlichen  
Aburteilung warf, hinabblicken kann.

Danach wird erst einmal geshoppt. Zunächst im **Salon  
ARTISCHOKe**, einem Atelier-Laden mit nach alter Kunst-  
Handwerkstradition regional und nachhaltig hergestellten  
Produkten und Kunstwerken. Die phantasievollen Ketten  
und Armbänder aus Textilkabeln sind perfekte Mitbring-  
sel, wobei sich die Armbänder auch von Männern tragen  
lassen. Danach im **Mühlviertel Kreativ-Haus**, das Kunst  
und Kulinarik aus der Region unter einem Dach vereint.  
Kulturschaffende unterschiedlichster Richtungen haben die  
Möglichkeit, hier ihre Kunstwerke oder Erzeugnisse zu prä-  
sentieren und zu verkaufen. Man sollte, wenn man hierher-  
kommt, Zeit mitbringen, denn es gibt immer mehrere Aus-  
stellungen zu sehen und allerhand Regionales zu verkosten  
und kaufen, wie etwa wunderbaren Mostessig oder Indigo-  
stoffe von Blaudruck & Wagner. Mit Schauwerkstätten bei  
Stadtfesten und Pop-Up-Restaurants ist die Initiative eine  
wirkliche Bereicherung für die Stadt. Abschließend stolpere  
ich unverhofft über ein skurriles Highlight: Das **Krokodil in  
der Pfarrgasse**. Warum es dort hängt und wie es über-  
haupt nach Freistadt gekommen ist, lässt man sich am  
besten bei einer Stadtführung erzählen!

Nach einem Abschlussessen im empfehlenswerten **Restaurant Vis á Vis** und einem Espresso im **Café Suchan**, das über eine eigene Rösterei verfügt und in dem ich allerhand Kaffeesorten für Zuhause erstehe, ist es Zeit für ein erstes Resümee: Idyllische Gässchen, Märkte, Weinfeste, bodenständige Hausmannskost, herrliches Bier, all das durfte ich erleben. Aber wer so rauschend feiern und genießen kann, sollte auch Buße dafür tun, und so beschließe ich, meinen Aufenthalt mit dem beschaulichen Rundweg zur denkmalgeschützten spätgotischen **Kirche von St. Peter** zu beschließen, die über den Dächern von Freistadt thront. Noch einmal schau ich dort hinab ins Mühlviertler Hügelland und verstehe voll und ganz, weshalb man in Freistadt erst vor wenigen Monaten den 8.000 Einwohner feierte. Die Stadt boomt, weil sie unerhört attraktiv und lebenswert ist.

#### **Außerdem empfehlenswert:**

**Salzhof:** Ältestes Gebäude der Stadt, das 2003 generalisiert und zu einem tollen Veranstaltungssaal umgebaut wurde. Die Verbindung alter Elemente und zeitgenössischer Architektur ist gelungen. Ein großes, frühes Werk von Hermann Nitsch ziert den Innenhof.

**Arkadenhof mit Passage:** Siebenundzwanzig Innenhöfe gibt es, die meisten davon sind privat. Der Durchgang von der Samt- zur Böhmergasse allerdings ist öffentlich zugänglich. Hier zeigt sich das mittelalterliche Bild von mit Stein eingefassten Türen und Fenstern in seiner vollen Pracht.

**Kino Freistadt:** Der unermüdlichen Kraft von Kulturkämpfern wie Wolfgang Steininger, der mit dem Moviemento auch in der Landeshauptstadt Linz ein Programmkino betreibt, ist es zu verdanken, dass es auch in kleinen Städten wie Freistadt ein Kino mit exquisitem Programm abseits des Mainstreams gibt.



Tourismusverband Freistadt  
Waaggasse 6, A-4240 Freistadt  
Tel. +43 7942 75 700  
kernland@oberoesterreich.at,  
www.muehlviertel.at

#### **SEHENSWERT**

**vollständig erhaltene mittelalterliche Stadtbefestigung mit 9 Türmen und Toren, 27 Innenhöfen und 1 Krokodil**

**Schlossmuseum**  
museum-freistadt.at

**MÜK Mühlviertel Kreativ Haus**  
**Verkosten-Gustieren-Einkaufen**  
muehlviertel-kreativ.at

#### **ERLEBENSWERT**

**Stadtrundgänge mit Keller-, Turm- oder Bierführung**

**Braucommune Freistadt mit Bierakademie und Braugasthof**  
freistaedter-bier.at

**Local-Bühne Freistadt – der kulturellen Nahversorger**  
local-buehne.at

**Stadtrundgänge mit Keller-, Turm- oder Bierführung**

**Freistädter Höhenflug**  
derhoeenflug.at

**Waldluftbad für Körper und Seele**  
waldluftbaden.at

#### **KULINARIK/BAR**

**Suchan mit eigener Kaffeerösterei**  
suchankaffee.at

**Foxi's Bier- und Whiskeyspezialitäten direkt am Hauptplatz**  
foxis.at

**Café-Konditorei Lubinger Konditor-Weltmeister und feinste Lebkuchen-Variationen**  
lubinger.at

**Vis á Vis Köstlich essen direkt an der alten Stadtmauer**  
gasthaus-visavis.at

#### **ÜBERNACHTEN**

**Hotel Garni Hubertus\*\*\*\***  
hotelhubertus-freistadt.at

**Hotel zum goldenen Hirschen\*\*\*\***  
hotels-freistadt.at

**Pension Pirklbauer »Zum wilden Mann«\*\***  
pension-pirklbauer.at



KLEINE  
HISTORISCHE  
STADT



Weinhaus

# GMUNDEN

## Stilvolle Freizeitstadt

Schiffahrt und Keramik, der tiefe Traunsee und Häuser, die in die Tiefe gehen und somit das eine oder andere Geheimnis beherbergen – Gmunden zu erkunden ist eine vielschichtige Angelegenheit.

Dienstag in Gmunden anzukommen erweist sich als Glücksfall, denn genau an diesem Tag ist **Wochenmarkt**. Nicht nur einkaufen kann man dann hier, was das Salzkammergut an Gutem und Frischem hervorbringt, auch tratschen lässt sich vortrefflich. Und ganz hinten sieht man über den Marktständen einen Schornstein weiß aufblitzen: Die **Gisela**. 146 Jahre ist sie alt und damit einer der ältesten Raddampfer der Welt. Unverändert agil schippert die alte Dame im Juli und August bei schöner Witterung Einheimische und Touristen über den Traunsee. Aber auch sonst lässt sich die Gisela für Events aller Art mieten. Und damit ist der erste, unbestreitbare Vorteil dieser Stadt auch schon ausgemacht: Sie liegt am Wasser. Der **Traunsee** – mit 191 Metern der tiefste See Österreichs – und hinter ihm **Grünberg** und **Traunstein**, auch »Wächter des Salzkammerguts« genannt, bilden eine spektakuläre Kulisse. Um sie in vollen Zügen zu genießen, lasse ich mich im **Wiener Café** nieder. Kaum steht



Die Gisela. 146 Jahre ist sie alt und damit einer der ältesten Raddampfer der Welt.



## “ ...märchenhafte Traunseestadt ...

der Espresso vor mir, lässt mich auch schon der Klang eines **Glockenspiels** hochfahren. Was ich nicht wusste: In einer Loggia der Rathausfassade hängen jede Menge Glocken, die zwar mit dem berühmten Dekor der Gmunder Keramik bemalt, aber tatsächlich in der berühmten Meissener Porzellan-Manufaktur hergestellt werden, weil sich Keramik nicht für Glockenklang eignet, wie ich später erfahre. Melodien gibt es fünf, weiß der Kellner des Cafés: die Kennmelodie der Fernsehserie »Schlosshotel Orth« ist konstant, weitere vier wechseln. Später, auf meinem Stadtrundgang, werde ich feststellen, dass die Fernsehserie, obwohl längst abgedreht, immer noch omnipräsent ist. Auf einem Themenweg etwa werden die Original-Drehorte gekennzeichnet. Und im **Schloss Ort** kann man neben allerlei anderen Requisiten auch die Rezeption und den Schneidetisch in Augenschein nehmen. Aber nicht nur Fans der Serie kommen auf ihre Kosten, auch der Ort hat enorm profitiert. Ob Kino, Fernsehen oder Musikvideos – Gmunden wird gern und häufig als **Drehort** genutzt. Zwei bis drei Filmdrehs pro Jahr finden hier statt.

Die Atmosphäre des Hafens mit seinen Schiffen, dem Rad-dampfer und dem Wochenmarkt verleitet dazu, unten am Wasser zu bleiben. Doch auch die darüber liegende Altstadt ist attraktiv. Und auf dem Weg dorthin wartet die nächste Überraschung: In Gmunden gibt es – ungewöhnlich für eine Stadt dieser Größe – eine **Straßenbahn**. 1894 wurde sie



Rathaus Gmunden:  
Glockenspiel aus  
Meissener Porzellan.

als Teststrecke für die Wiener Straßenbahn gebaut und das relativ steil, die steilste des Landes. Mittlerweile fährt diese Bahn unter dem Namen »Traunseetram« vom Bahnhof in Gmunden bis nach Vorchdorf.

In der Altstadt komme ich an einen Marktstand vorbei, bei dem Fische, für den Traunsee typische Reinanken etwa, zum Verkauf angeboten werden. Mangels Kühlflasche muss ich diese Delikatessen allerdings ungekauft an mir vorbeiziehen lassen. Welch ein Frevel.

In der **Stadtpfarrkirche** thront die sogenannte **Schutzmantelmadonna**. 1947 wurde sie von Emilie Schleiß-Simandl aus Keramik zum Dank für die Bewahrung Gmundens vor Kriegsschäden errichtet. Die Künstlerin war bereits siebzig Jahre alt, als sie dieses Werk schuf. Ebenso beeindruckend ist der von **Thomas Schwanthaler** gefertigte Altar um 1678, der die »Anbetung der Heiligen Drei Könige« überlebensgroß in Szene setzt.

Das moderne Pendant zur alten Kirchenkunst findet man in der **Galerie 10er-Haus**, wo es sich lohnt, von den ebenerdig gelegenen, mit Schmuck, Kunstgegenständen und Bilderrahmen bestückten Verkaufsräumen einen Stock tiefer in ein erst kürzlich freigelegtes Gewölbe hinabzusteigen. Dort nämlich wird Künstlern aus ganz Österreich eine Plattform zur Präsentation ihrer Werke geboten. Nicht nur hier fällt auf, wie enorm tief die Häuser gebaut sind, was historische Gründe hat: Die zu entrichtenden Steuern wurden früher anhand der Fassadenbreite berechnet. So entstanden schmale, tiefe **Häuser mit prächtigen Innenhöfen**.

Über einen solchen verfügt die hiesige **Stadtbibliothek**. Ein paar Tische und Stühle laden dazu ein, sich niederzulassen. Und es gibt wohl kaum einen besseren Ort, um sich in ein mitgebrachtes oder ausgeliehenes Buch zu vertiefen, denn hier herrscht wirklich absolute Stille. Ein **Innenhof**, den man besucht haben sollte, ist auch der des **Huthauses Haas**. Liebevoll wird er immer wieder aufs neue mit alten Möbeln und Gegenständen dekoriert, und in der Vorweihnachtszeit findet hier ein Adventabend statt, bei dem von der Loggia runter gesungen wird.

Besonders stimmungsvoll ist auch das **Schloss Ort**, ein Wasserschloss aus dem 10. Jahrhundert und Haupt-



Der Keramikbrunnen am Rinnholzplatz.



Der von Thomas Schwanthaler gefertigte Altar in der Stadtpfarrkirche.





Das Schloss Ort:  
Hauptdarsteller  
einer Fernsehserie  
und Zufluchtsort.

darsteller der bereits erwähnten Fernsehserie. Erzherzog Johann Salvator erwarb es einst, um es als Zufluchtsort vor dem Einfluss der Habsburger zu nutzen. Salvator war wohl das, was man heute gemeinhin einen Revoluzzer nennt. Wegen seiner progressiv-liberalen Einstellung geriet er immer wieder in Konflikt mit dem Kaiserhaus. Als er schließlich seine langjährige Lebensgefährtin, eine Tänzerin der Hofoper heiraten wollte, und der Kaiser seine Zustimmung verweigerte, kam es zum Bruch. Salvator verzichtete auf alle seine Adelstitel und nannte sich fortan nach seinen Besitztümern schlicht Johann Orth. Genaue Umstände seines Todes bleiben bis heute mysteriös. Man nimmt an, dass er, nachdem er das Kapitänspatent erworben und mit dem Schiff nach Südamerika aufgebrochen war, am Kap Horn Schiffbruch erlitt und zu Tode kam.

Das Schloss, das heute für Hochzeiten, Firmenfeiern und Seminare genutzt wird, umweht also eine Brise des Freidenkertums. Doch auch die Staatsgewalt findet Abbildung: Allerhand ausgestellte Folterinstrumente und eine Stehzelle erzählen von der Zeit, als das Schloss im Mittelalter als Gefängnis genutzt wurde. Dass das Schloss gar nicht bewohnbar ist, mag Fans der Serie enttäuschen, speisen aber kann man vortrefflich,



und zwar im **Restaurant Orther Stub'n**. Für mich ist das Trost genug. Die traditionsreichen Speisen aus der Region und dazu die Aussicht auf den Traunsee, in dem sich die Sonne spiegelt verzaubert mich. So lässt es sich leben. Im Anschluss empfiehlt es sich, ein wenig Zeit für das Naturschutzgebiet der Orther Bucht zu erübrigen. Neben Meisen, Finken und Drosseln nisten hier auch seltene Arten, wie Mönchs- und Gartengrasmücke. Ich beobachte Blesshühner und genieße die absolute Ruhe.

Über die **Esplanade** geht es zurück ins Zentrum. Wirklich nette Läden gibt es hier. Als erstes stolpere ich ins **Teenest** am Rinnholzplatz, ein Spezialgeschäft für Tee, Kaffee und Bücher. Die Mischung scheint vielleicht ungewöhnlich, doch wenn man weiß, dass Martin Labacher vorher eine Buchhandlung in Wien betrieb, scheint es nur logisch, dass er, nachdem er das Tee- und Kräutergeschäft hier übernahm, ein Stück seiner alten Leidenschaft mitbrachte. Am heiligen Bründl, 1848 in der Keramikmanufaktur hergestellt, will ich die heilende Wirkung des Wassers erproben, auf die hier viele schwören. Aber ganz egal, wie heilsam das Wasser sein mag, ein Kraftplatz ist der Brunnen allemal. Mit einem im Teenest gekauften Buch in der Hand beschließe ich den Tag bei einem gemütlichen Abendessen im Gasthaus **Engelhof** zu verbringen.

Gmunden ist Keramikstadt, und wer es versäumt, die **Keramikmanufaktur** zu besuchen, lässt sich einiges entgehen. Im Rahmen einer ausgedehnten Werksführung erfährt man nicht nur, wie Keramik entsteht und wie die fertigen Stücke dann kunstvoll bemalt werden, sondern man kann tatsächlich auch selbst Hand und Pinsel anlegen. Schon nach wenigen Minuten der Demonstration wird klar, dass man eine sehr ruhige Hand braucht, um den Beruf ausüben zu können. Die Qualitätskriterien sind sehr hoch. Jede Blume, jeder Hirsch, jedes Dekostück hat seinen vorgezeichneten Platz. Und schon die geringsten Temperaturschwankungen können bewirken, dass Farbtöne nicht entsprechen. Nach dem Pinselmalen wird uns auch die weltweit einzigartige Spritztechnik des Flammens erläutert. Die Farbe kommt dabei aus einer Düse, und zwar permanent. Das Dekor muss man deshalb ohne abzusetzen in einem Schwung aufmalen.

Das Beste aber ist: Freiwillige dürfen sich beim Flammen versuchen. Besonders geschickt stelle ich mich allerdings



Der Rinnholzplatz ist einer von vielen Kraftplätzen Gmundens.



Die weltweit einzigartige Technik des Flammens in der Gmundner Keramikmanufaktur.



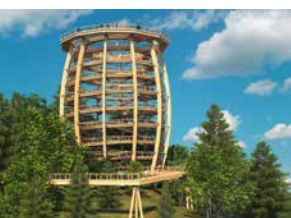
Mit 191 Meter Tiefe ist der Traunsee nicht nur einer der tiefsten, sondern auch einer der schönsten Seen Österreichs.



Die Esplanade während des Töpfermarktes.

nicht an. Mein Teller würde keinen Käufer finden. Und mir wird klar, weshalb dafür eine zweijährige Lehre absolviert werden muss, und man dann noch einmal ein paar Jahre braucht, um diese weltweit einzigartige Technik anwenden zu dürfen. Jedenfalls lernt man den Wert dieser Unikate noch mehr zu schätzen als man es ohnedies schon tut.

Im **Mal-Atelier** kann man schließlich mit Originalfarben und Originalpinsel und von einem Profi betreut sein eigenes Stück kreieren, was begeistert angenommen wird. Manche sind schon nach ein paar Minuten fertig, andere verbringen Stunden hier und genießen es, sich in das eigene Design zu vertiefen. Danach gibt es Kaffee und selbstgemachten Kuchen.



Baumwipfelpfad am Grünberg

Eine letzte Shopping-Tour vor dem Aufbruch: Per Zufall lande ich im **B'jaks**, einem Lauf- und Trailrunningshop mit exzellentem Sortiment und noch exzellenterer Beratung. Thomas Bosnjak, ehemaliger Spitzenläufer und Trailrunner aus Leidenschaft, ist auch ein guter Verkäufer: Er schafft es tatsächlich, mich so gut zu beraten, dass ich zuschlage und ein paar Laufschuhe mit nach Hause nehme und gleichzeitig gelobe, mehr zu trainieren. Gleich daneben stoße ich auf ein Plattengeschäft, das man so eher in einer Großstadt vermuten würde, so gut sortiert ist es. Alexander Sackel hat sich mit **Goodthings** den Traum vom eigenen Plattenladen verwirklicht. Nach langer Zeit als Journalist und in der Musikbranche schien der Schritt

logisch. »Bei mir Zuhause schaut es nicht anders aus, nur weniger aufgeräumt«, lacht er. Seine Kontakte zur Musikbranche kommen auch dem Publikum zugute, denn ab und zu finden hier auch kleine Live-Gigs statt. Eine Entdeckung.

Wie sich die Dinge doch ändern. Früher einmal wurde das Salzkammergut richtiggehend abgeschottet von der Außenwelt. Man wollte Technologie der Salzgewinnung nicht nach außen dringen lassen. Jede Ausreise musste man sich deshalb vom Salzamt bewilligen lassen. Heute präsentiert sich Gmunden als prosperierende, weltoffene Stadt. Das nächste Mal komme ich wohl im Sommer zu »Jazz on the Steamboat« und fahre mit der Gisela und coolem Jazz quer über den See.

#### **Außerdem empfehlenswert:**

**Galerie Schloss Weyer:** Das schmucke Renaissance-schloss Weyer in Gmunden mit seinen arkadengesäumten Höfen birgt in seinen geschichtsträchtigen Mauern eine der europaweit bedeutendsten Meissener Porzellansammlungen.

**Klo & So:** Im K-Hof in der Gmundner Innenstadt gibt es eine unkonventionelle Sammlung historischer Sanitär-objekte. Mit anderen Worten: Ein Kломuseum.

**Villa Toscana – Toscana Congress:** Die Villa Toscana wird mit ihren vielen großen Räumen auch wie das eigentliche Gebäude als Kongressort verwendet. Die Location wird für Veranstaltungen wie z. B. Hochzeiten verwendet, der Congress sowie die Villa.

**Baumwipfelpfad am Grünberg:** Mit einer Länge von 1.400 Meter und einem ca. 40 Meter hohen Aussichtsturm fasziniert der Pfad am Grünberg mit seiner einzigartigen Aussicht!

#### **SEHENSWERT**

##### **K-Hof**

k-hof.at

##### **Keramikmanufaktur**

gmundner.at

##### **Schloss Ort**

(im 10. Jahrhundert erbaut)  
schlossorft.hof.com

#### **ERLEBENSWERT**

**Schifffahrt Eder** (seit 1839)  
traunseeschifffahrt.at

**Hausberg Grünberg  
mit Baumwipfelpfad**  
gruenberg.info

##### **Stadtführungen**

traunsee.salzkammergut.at

#### **KULINARIK/BAR**

##### **Orther Stub'n**

schlossorft.hof.com

##### **Gasthof Engelhof**

engelhof.at

**Landhotel Grünberg  
am Traunsee**

gruenberg.at

##### **Café Brandl**

facebook.com/brandl.gmunden

##### **Cafe Bar & Lounge Monaco**

facebook.com/MonacoGmunden

##### **Hotel Hois'n Wirt** (seit 1896)

hoisnwirt.at

#### **ÜBERNACHTEN**

##### **\*\*\* Superior Landhotel**

**Grünberg am See**

gruenberg.at

##### **\*\*\*\* Seehotel Schwan**

seehotel-schwan.at

#### **EINKAUFEN**

##### **Shopping Gmunden**

shoppinggmunden.at



Tourismusverband Traunsee-Almtal  
Toscanapark 1, A-4810 Gmunden  
Tel. +43/(0)76 12/744 51  
info@traunsee-almтал.at  
www.traunsee-almтал.at



# HALLEIN

## Bunt am Berg

Über Jahrhunderte bestimmte der Salzabbau die Geschichte Halleins. Heute ist die Buntheit der Stadt das Salz in der Suppe. Eine lebhafteste Kunst- und Kulturszene und eine ausgeprägte Bistro- und Restaurantkultur machen Hallein zum Erlebnis.

Während Salzburg immer die Stadt der hohen Künste war, galt Hallein lange Zeit als Arbeiterstadt. Grund dafür war der über Jahrhunderte betriebene Salzbergbau. Heute ist das nicht mehr so, weil der Abbau 1989 eingestellt wurde, und sich die Stadt längst anderweitig orientiert und positioniert hat. Aber noch heute kann man das **Halleiner Salzbergwerk** besuchen. Und genau das tue ich zum Eirstand. Da heißt es zunächst einmal: Schutzanzug anlegen und »Glück auf!« wünschen, und schon geht es mit dem Zug ins Innere des ältesten Salzbergwerks Europas. In den weitverzweigten Stollen haben schon die **Kelten** vor über zweieinhalbtausend Jahren Salz abgebaut. Kaum vorstellbar, aber bis zu 300 Meter tief haben sie das salzhaltige Gestein mit primitivem Holzwerkzeug bearbeitet und die herausgelösten Kristalle dann nach oben befördert. Im etwas oberhalb des Bergwerkeingangs gelegenen Keltendorf kann man heute noch sehen, wie sie damals lebten.



Stadtansicht von Hallein. Im Vordergrund sieht man einen der beiden Barmsteine, die felsigen Wahrzeichen Halleins.





## “...lebendige Salinenstadt am Lauf der Salzach ...

Salz machte aber nicht nur die Speisen haltbar, es füllte auch die Kassen der Fürsterzbischöfe. Vor allem Wolf Dietrich von Raitenau bescherte es das Geld, das er brauchte, um Salzburg architektonisch nach seinen Vorstellungen zu gestalten. 36.000 Tonnen Salz wurden damals pro Jahr gewonnen und dann die Salzach nordwärts nach Franken und Böhmen oder über die Tauernwege nach Süden transportiert.

Was ich nicht wusste: 80 % des Bergwerks liegen auf deutschem Hoheitsgebiet, was damals naturgemäß zu Streitereien zwischen Salzburg und Bayern führte. 1829 einigte man sich schließlich mit der Salinenkonvention. Den Dürnbergern wurde dadurch der Abbau auch unter bayerischem Hoheitsgebiet erlaubt. Bis 1989, da hat man die Salzproduktion eingestellt.

Neben einigen Filmen, die uns Besuchern gezeigt werden, sorgen vor allem die langen Rutschen für Stimmung.



Salzwelten  
Hallein/Bad Dürrenberg:  
Mit der Rutsche geht es  
rasant durch den Berg.

Ein besonderes Erlebnis ist es auch, im Dunkeln mit dem Boot über den Solesee zu fahren. Eine gute Stunde ist man insgesamt untertage unterwegs, langweilig wird einem dabei nie.

Der rund 770 Meter hohe Dürrnberg ist aber auch ein beliebtes Naherholungsgebiet. Auf ihm liegt nicht nur der Kurort Bad Dürrnberg, er wird auch gern von Wanderern, Nordic-Walkern und Bikern frequentiert und verfügt über eine 2,2 km lange Sommerrodelbahn, den sogenannten »Keltenblitz«.

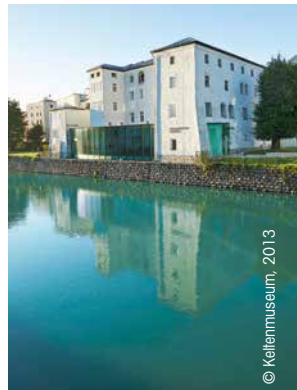
Dort, wo früher die Sole in Sudpfannen erhitzt wurde, in der ehemaligen Saline, findet heute einmal im Jahr die **Schmiede** statt, ein Kunstfestival, bei dem es weniger um Vortrag, als um Zusammenführung und Interaktion geht, ein »Playground of Ideas«. Gefeierte Kunst an sich, in all ihren Schattierungen. »Es ging uns darum, für eine große Gruppe völlig unterschiedlicher Kunst- und Kulturschaffender eine Art von Rhythmus zu schaffen«, erzählt Rüdiger Wassibauer, künstlerischer Leiter. »Am wichtigsten war uns von Anfang an die Vielfalt. Alle sind gleich, gleichberechtigt.« Daher auch der Gag, allen Teilnehmern denselben Nachnamen zu verpassen: »Smith«.

Jahr für Jahr im September kommen also zehn Tage lang vierhundert Smiths zusammen, um in den weitläufigen Räumlichkeiten an unterschiedlichsten Kunstprojekten zu arbeiten. Dabei entstehen eine Menge Kooperationen. Die Schmiede begann also, erzählt Wassibauer, als eine romantische Utopie. Heute, vierzehn Jahre später, ist sie zwar ein arriviertes Festival, hat sich aber, obwohl sukzessive gewachsen und mittlerweile Leute aus der ganzen Welt anziehend, seine Naivität bewahrt. Die gelte es auch hochzuhalten, sagt Wassibauer. Denn: »Die Naivität lässt es zu, dass wir Sachen machen, von denen alle sagten, dass sie nicht möglich sind.«

Nachdem mir Wassibauer die spektakulären Räume der Saline gezeigt und seine Visionen von zeitgenössischer Kunst plausibel gemacht hat, wartet das Keltenmuseum auf mich. Ich kann mich noch gut an die große Keltenausstellung 1980 erinnern, die damals eine wahre Sensation war. Keine Schulklasse, die nicht hierher gepilgert wäre, keine Familie, die das Buch zur Ausstellung nicht gekauft und stolz zu Hause ins Regal gestellt



Im Keltendorf werden die Arbeits- und Lebensbedingungen der keltischen Bergleute nachgestellt.



© Keltenmuseum, 2013

Im Keltenmuseum kann man den Kelten begegnen und so jahrtausendealte Stadtgeschichte erleben.



Im Kunstraum Pro Arte sind  
Ausstellungen regionaler  
Künstler zu sehen.

hätte. Ein wahrer Hype war das damals. Ein Juwel ist das Keltenmuseum mit seinen Funden aber auch noch heute, ein Vierteljahrhundert später. Schon der Bernsteinschmuck, die keltischen Bronzegefäße und die berühmt gewordene keltische Schnabelkanne sind den Besuch wert. Darüber hinaus gibt es eine Vertiefung in die Geschichte des Salzabbaus, und außerdem wird in einer Sonderausstellung eine Reise in die Urgeschichte Salzburgs unternommen. Spannend.

Wieder im Zentrum schlägt es mich in den Kunstraum **Pro Arte**, der Tennengauer Künstlerinnen und Künstlern aus der Region ein Forum bietet, ihre Arbeiten zu präsentieren und so auf sich aufmerksam zu machen. Danach lande ich in der **Confiserie Braun**. Seniorchef Gerd Braun steht mir bei einem Espresso Rede und Antwort zu Zuckerbäckerhandwerk und Familientradition. Seit 1912 betreibt seine Familie die Confiserie, seine Söhne bereits in vierter Generation. »Wir sind in der glücklichen Situation, dass das Jahr durch die Bräuche sehr strukturiert ist«, erzählt er. »Viel Hinwendung wird bei uns deshalb auf die Sachen des Jahreslaufs verwendet.« Von Krampussen, Weihnachts- und Faschingsbäckereien bis zu den Sommertrüffeln. Jede Jahreszeit hält ihre Besonderheiten parat. Eine allerdings bräuchten wir wohl alle: Den Geldscheißer, aus Makronenmasse wohlgemerkt, den es zu Silvester gibt.

Hallein ist reich an kleinen, inhabergeführten Geschäften: Schirme von Kirchtag, hochwertige Fahrräder bei Grundtner und junge ausgesuchte Mode in den vielen kleinen Geschäften der Stadt. Dazu gibt es gemütliche Bistros, Lokale, Pubs, Bäckereien und ein Nachtleben, das für eine Stadt dieser Größe ungewöhnlich vielfältig ist. Das heutige Stadtbild beweist, dass man es geschafft hat, den Trend der 1990er-Jahre – durch das Wegbrechen der Salzproduktion geriet die Stadt ein wenig ins Schlingern – mehr als nur umzukehren. Man hat sich neu erfunden. Und dabei spielt Kunst eine maßgebliche Rolle: Die **Per-nerinsel** etwa wird schon seit 1992 jeden Sommer von den Salzburger Festspielen als Spielstätte genutzt. Wer schon einmal eine Vorstellung dort besucht hat, weiß um das besondere Flair des Veranstaltungsortes. Da mischen sich die Schauspieler vor und nach der Aufführung unters Publikum. Wohltuend leger und sommerlich ist das.

Von der Schmiede war schon die Rede. Aber es gibt auch jede Menge Veranstaltungsorte wie etwa den **Ziegelstadl**, wo zwischen Rock, Kleinkunst und Kunsthandwerk so ziemlich alles stattfindet, was unter den Begriff Kunst fällt. Und in der Innenstadt wurde unlängst sogar die großflächige Baustelle zur Erneuerung des Straßenpflasters für Kunst genutzt: BauZeit nannte sich eine Reihe, in der ein Ärgernis zur Kunstzone umfunktioniert und Bands und bildende Künstler präsentiert wurden. Mittlerweile finden in der Altstadt wieder verschiedene Festlichkeiten und Veranstaltungen statt – vom Wein- über den BraukunstMarkt bis zum bunten StraßenKUNST-Festival.

Der Tag neigt sich allmählich dem Ende zu. Für den Abend bietet sich der **Stadtkrug** an. Nicht nur, weil man dort gut essen kann, sondern weil sich darüber das Freysitz befindet – eine Bar, in der auch viel Live-Musik geboten wird. Und tatsächlich wird ein geräuchertes Flugentenbrüsterl und ein paar Drinks später im Stockwerk darüber losgegroovt, und ich bin sogleich dabei.

Einige der Cafés in der Innenstadt veranstalten auch ein Kino-Frühstück: Nach einem gemütlichen Frühstück spaziert man ins Stadttheater zu einer Film-Sondervorführung – eine verlockende Idee, doch mich erwartet jetzt ungleich größeres Kino, denn ich begeben mich in den Stille-Nacht-Bezirk. Dort wird des berühmtesten Weihnachtsliedes aller Zeiten gedacht.



Das Badergässchen. Mehr als 300 denkmalgeschützte Häuser gibt es in der historischen Altstadt Halleins.



Bunte Bühne für Artisten und Akrobaten: die Halleiner Altstadt als Freilufttheater.



Das süße Leben genießen: gelingt mit den vielen Cafés in Hallein ganz leicht.



Erstrahlt pünktlich zum 200 Jahr-Jubiläum in neuem Glanz: das Stille Nacht-Museum Hallein.



Im Inneren des neuen Museums kann man so einige Kostbarkeiten bestaunen, unter anderem im Musikzimmer des Komponisten.

**Franz Xaver Gruber** erlangte als Komponist der beliebten Stille-Nacht-Melodie weltweite Berühmtheit. Er wurde nicht nur im Jahr 1835 in Hallein zum Chorregenten und Organisten ernannt, er arbeitete auch eifrig an der Ausbildung des örtlichen Kirchenchores. In Hallein befindet sich auch sein Wohnhaus. Hallein ist Erinnerungsort.

Anna Holzner, Archäologin im Keltenmuseum, führt mich durch die Räume. Besonders Interessant sind die zahlreichen Zeichnungen und Aquarelle. Die wenigsten wissen wohl, dass Gruber nicht nur ein Komponist, sondern auch bildnerisch wirklich talentiert war. Im Zentrum aber steht natürlich die Originalgitarre von Joseph Mohr, dem Priester und Dichter, dessen Liedtext zum Weihnachtslied Stille Nacht, heilige Nacht um die Welt ging. Joseph Mohr war zum Zeitpunkt seines Todes so verarmt, dass sein Nachlass verschenkt wurde. Die Beerdigung habe damals die Gemeinde gezahlt, erzählt Holzner. So ist die Gitarre erst nach ein paar Zwischenstationen hier gelandet: Nach dem Lebensende von Mohr diente sie z.B. im Täublwirt in Kuchl als Schlaginstrument. Soll heißen: Man bediente sich ihrer, um für Ordnung zu sorgen. Erst danach gelangte die Gitarre in den Nachlass von Felix Gruber, dem Enkel des Komponisten, und fand so schlussendlich ihren Weg nach Hallein.

Vom Stille-Nacht-Bezirk aus probiere ich ein paar der unzähligen kleinen Gässchen und Durchbrüche. Auch für jemanden der die Stadt kennt, eröffnen sich da völlig neue Wege und Perspektiven. In Hallein gibt es ja auch den **kulinarischen Stadtrundgang**, habe ich gehört. Der Rundgänge enden bei der Edelbrennerei Guglhof. Zu Recht. Anton Vogl ist einer der besten Brennmeister des Landes. Von der Vielfalt seiner Kreationen kann man sich schon im Verkaufsraum überzeugen: Birne, Apfel, Vogelbeer...



Brennerei Guglhof: Edelbrände aus der ältesten Brennerei Salzburgs.

Wenn man, so wie ich, Interesse an den edlen Tropfen bekundet, bekommt man auch eine Führung. Und so führt mich Vogl in sein Allerheiligstes, das Fasslager. Fässer, wohin das Auge blickt. Mit jedem Jahr, erzählt Vogl, nimmt das Destillat Aromen vom Holz auf, im ersten Jahr am meisten, dann immer schwächer, aber der Reifeffekt ist immer da. Man könnte ihm stundenlang zuhören, mit welcher Liebe und welchem Sachverstand er vom Brennen und Whiskeymachen erzählt. Ja, seit einigen Jahren





brennt Vogl auch Whiskey, und zwar einen erstklassigen, wovon ich mich gleich bei der anschließenden Verkostung überzeugen kann. Und angesichts der Mühe, die sich Vogl mit mir gegeben hat, wäre es doch auch wirklich unhöflich, wenn man gehen würde ohne ordentlich eingekauft zu haben.

Kultur, Kelten, klasse Whiskey: Hallein bringt's zusammen. Deshalb ist eines sicher: Das nur unweit der Stadt Salzburg liegende Hallein wird mich wiedersehen. Zu den Festspielen auf der Pernerinsel, um bei GelatOK einen Espresso zu trinken, oder um Nachschub an Edelbränden in der Brennerei Guglhof zu besorgen. Wohl bekomms!

#### **Außerdem empfehlenswert:**

**Moonlight shopping:** Einmal im Monat, von Mai bis September, haben alle Geschäfte bis 21.30 Uhr geöffnet. Vom Kurzentrum in Bad Vigaun sowie von Bad Dürrnberg gibt es einen Gratis-Shuttle-Service. So lässt sich gemütlich baden und im Anschluss bei einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm shoppen.

**Bierverkostung:** In der Kaltenhausener Brauerei werden regelmäßig hausgebraute Spezialitätenbiere verkostet, z.B. bei der kulinarischen Bier-Tour mit Biersommelier (jeden Freitag von Mai bis Oktober, Anmeldung im Tourismusverband).

**Gasthaus zum Barmstein:** Traditionell österreichische Küche, so wie man sie von der Großmutter kennt.



Tourismusverband Hallein/Bad Dürrnberg  
Mauttorpromenade 6, A-5400 Hallein  
Tel. +43/(0)62 45/853 94  
office@hallein.com, www.hallein.com

#### **SEHENSWERT**

**Salzwellen und Keltendorf**  
salzwellen.at

**Keltenmuseum/  
Stille Nacht Museum**  
keltenmuseum.at

**Wander- und  
Skigenuss Dürrnberg**

#### **ERLEBENSWERT**

**Kostenlose Stadtführung**  
hallein.com

**Kulinarischer Stadtrundgang**  
hallein.com

#### **Sommerrodelbahn**

**»Keltenblitz«  
Bad Dürrnberg**  
duernberg.at

**Führungen Brennerei  
Guglhof oder  
Hofbräu Kaltenhausen**  
guglhof.at  
kaltenhausen.at

#### **KULINARIK/BAR**

**Spanisches  
Restaurant Toro-Toro**  
toro-toro.at

**Stadtkrug Hallein  
& Freysitz Bar**  
stadtkrug-hallein.at

**Restaurant Hassl**  
hassl-restaurant.at

**Cleitzlers Pizza Manufactur**  
cleitzlers.com

#### **ÜBERNACHTEN**

**Hotel Kranzbichlhof\*\*\*\***  
kranzbichlhof.net

**Hotel Hafnerwirt\*\*\***  
hafnerwirt.com

**Hotel Auwirt\*\*\***  
auwirt.com

**Hotel Brückenwirt\*\*\***  
brueckenwirt-hallein.at

#### **EINKAUFEN**

**Danja Schorn**  
danja-schorn.at

**Johannes Herrenmode**  
johannes-mode.at

**concept blue**  
www.conceptblue-fashion.com



# JUDENBURG

## Hoch hinaus

Bekannt ist Judenburg für seinen mittelalterlichen Stadtturm, der seit zehn Jahren eines der modernsten Planetarien Europas beherbergt. Aber auch sonst gibt es in der mittelalterlichen Stadt einiges zu entdecken: Kulturelle Kleinode und ein entspanntes, mediterranes Feeling.

Schon die Annäherung an Judenburg ist genussvoll. Schneebedeckte Berge lachen einem da entgegen, wenn man sich mit dem Auto vom Nordosten über die Murtal Schnellstraße nähert, allen voran die beiden beliebten Ausflugsberge **Zirbitzkogel** und **Kreiskogel**.

Auf der Obdacher Seite des Zirbitzkogels gibt es ein paar Lifte, die den Berg zu einem beliebten Familienskigebiet machen. Genau dann also, wenn man keine überlaufenen Skischaukeln, sondern das etwas Überschaubarere, Gemütlichere sucht, liegt man hier richtig. An die Lifte rund um die Stadt werde ich auch später noch einmal im **Judenburger Stadtmuseum** erinnert werden. Dort nämlich gibt es u.a. im Rahmen einer Fotoausstellung Schwarz-Weiß-Aufnahmen von skifahrenden Familien und Schulklassen aus den 1960er-Jahren zu sehen, die so weit weg vom heutigen Ski-Massentourismus sind, dass einen die spontane Lust überkommt, die Bretter anzuschnallen. Aber nicht nur Skifahren kann man hier,



Von der Aussichtsplattform des Sternenturms hat man einen wunderbaren Ausblick auf die Altstadt Judenburgs.



© FotoMittlerregger

## “...historische Luft mit Zirbenduft ...

das Gebiet rund um Judenburg ist auch bei Ausflüglern und Wanderern äußerst beliebt. Die herrlichen Naturlandschaften des Zirbenlandes locken abseits der Pisten zu Schneeschuh-Wanderungen und Rodel-Partien, in den wärmeren Jahreszeiten gehören die Wanderschuhe zur Grundausrüstung. Viele Routen führen hinauf auf den Zirbitzkogel, den Hausberg der Judenburger, und uralte Hütten sorgen dafür, dass der Einkehrschwung nicht zu kurz kommt. Besonders schön ist es im Juni, wenn der »Almrausch« blüht und die Bergwiesen in kräftiges Rosa-rot getaucht sind. Im Tal wiederum, entlang der Mur, findet man herrliche Routen zum Radfahren und Walken vor.

Aber zurück nach Judenburg: Die Diskussion, woher der bereits im 11. Jahrhundert das erste Mal erwähnte Name der Stadt kommt, ob er auf der jüdischen Besiedlung im Mittelalter beruht oder doch auf einen Burggrafen namens Judeo zurückgeht, ist beinahe so alt wie die Stadt selbst. Letzteres konnten die Stadtväter im 2. Weltkrieg erfolgreich argumentieren und so eine Umbenennung der Stadt verhindern. Heute gilt eher ersteres als wahrscheinlich, wenn man dem Historiker Dr. Michael Schiestl, Leiter des Stadtmuseums Judenburg, Glauben schenkt. Der enorme Reichtum der Stadt jedenfalls, der sich schon im Frühmittelalter einstellte, gründete auf zahlreichen Privilegien: Nur hier etwa durfte mit Roheisen gehandelt werden. Zusätzlich dazu gab es ein **Stapelrecht**, d.h. durchziehende



Kirtag auf der Winterleitenhütte, ein perfekter Ausgangspunkt für Wanderungen zum 2.396 Meter hohen Zirbitzkogel.



Bemerkenswerte Sammlungen zur Geschichte Judenburgs sind im Stadtmuseum zu bewundern.

© Wolfgang Speckner

Händler mussten ihre Waren drei Tage lang zum Kauf anbieten, bevor sie weiterziehen durften. Und auch der **Handel mit Speik**, der damals nicht nur für die Seifenproduktion herangezogen wurde, sondern der auch als Räucherwerk, zum Würzen von Wein und Salben verwendet wurde, trug dazu bei, dass der Handel florierte. Schon im 13. Jahrhundert wurde Judenburg daher folgerichtig das **Stadtrecht** verliehen, und man begann, die Stadt systematisch auszubauen. Der steirische Minnesänger und Landespolitiker Ulrich von Liechtenstein ließ die erste Wasserleitung errichten.

Die jüngere Geschichte weist Judenburg als Stahlstadt aus. Über Jahrzehnte hinweg haben die Schornsteine des stahlverarbeitenden Betriebes das Stadtbild geprägt. Wie so oft in der Geschichte einer Stadt verlagern sich die Schwerpunkte aber: Von der Stahlindustrie hat man sich hin zur Qualitätsindustrie entwickelt. Die Schlote sind aus dem Stadtbild verschwunden.

Das Gasthaus Gruber am Stadtplatz mit seiner Hausmannskost, dem freundlichen Service und der gemütlichen Stimmung ist ein perfekter Ort, um Kraft für die bevorstehende Tour zu tanken. Die gedünstete Leber mit Kartoffeln ist schon eine Steilvorlage, der Apfelstrudel im Mürbteig ein Gedicht, das dem Ganzen die Krone aufsetzt. Ich beginne meinen Rundgang sodann beim **Körblerhaus**, einem der schönsten und besterhaltensten Bürgerhäuser auf dem Hauptplatz, in dem eine der ältesten Apotheken der Steiermark untergebracht ist. Ein spätmittelalterliches Rundbogenportal führt in einen reizvollen Innenhof, auf den man unbedingt einen Blick werfen sollte. Überhaupt lohnt es sich, in Judenburg den einen oder anderen Innenhof zu besuchen, so er öffentlich zugänglich ist. In einem Arkadenhof etwa liegt das **Arkadia**, ein empfehlenswertes Lokal, das steirische und schwäbische Spezialitäten serviert.

Nun aber geht es zum **Stadtturm**, dem Wahrzeichen der Stadt. Mit seinen knapp 76 Metern Höhe ist er der höchste freistehende Turm Österreichs. Sein Bau wurde zwar noch im 15. Jahrhundert begonnen, es dauerte allerdings sechzig Jahre bis zur endgültigen Fertigstellung. Für die damalige Zeit war das ein Bau der Superlative: So mussten für die Fundamentlegung 2.500 m<sup>3</sup> Erdreich entfernt werden, was erklärt, wieso der Turm nur etwa einen Meter



Weithin sichtbar zählt das Körblerhaus zu den wohl am besten erhaltenen und vorzüglich renovierten Bürgerhäusern am Hauptplatz von Judenburg.



Der höchste freistehende Stadtturm Österreichs brannte fünf Mal nieder und wurde fünf Mal wieder aufgebaut.





© FotoMitteregger

pro Baujahr wuchs. Und dann wurde der Fortgang des Projekts auch noch durch einen verheerenden Stadtbrand im Jahr 1504 zurückerworfen.

Nach seiner Fertigstellung wurde der Turm von der Kirche als Glockenturm und von der Stadt als Feuerwache genutzt. Doch auch eine weithin hörbare und mit Blasebälgen betriebene Orgel, die man bei drohender Feuergefahr einsetzte, konnte nicht verhindern, dass der Turm noch weitere vier Male niederbrannte. Jedes Mal aber kramelte die Judenburger Bevölkerung die Ärmel hoch und baute den Turm wieder auf. War der Turm also früher ein weithin sichtbares Zeichen städtischer Macht und Unabhängigkeit, kann man ihn heute auch als Symbol für das Durchhaltevermögen der Judenburger, für ihren untrüglichen Optimismus sehen. Der heute 86-jährige Enkel des letzten Turmwächters, **Rudi Lorenz**, gibt übrigens heute noch Stadtführungen, bei denen er auch die eine oder andere Anekdote über das Leben im Turm zum Besten gibt: Wie man über Seilwinden mühsam Nahrungsmittel hochhievt oder wie lustig das freischwebende Schaukeln in schwindelerregender Höhe war.



© Stadtmaking Judenburg

Der Stadtturm ist auch Veranstaltungsort, z.B. für Geburtstagsfeiern und Hochzeiten.

Der Lift, mit dem ich durch den verglasten Glockenstuhl hochfahre, ist einzigartig, aber auch der Aufstieg hält einige Überraschungen bereit: Er wird immer wieder als Ausstellungsfläche genutzt, d.h. man kann die Stufen rauf- oder runter spazierend zeitgenössische Kunst genießen. Und im Sommer findet hier der Stiegenlauf statt, d.h. die- oder derjenige wird ermittelt, der die 256 zu überwindenden Stufen in Bestzeit bewältigt.

In der Kuppel befindet sich heute eines der modernsten Planetarien Europas, der **Sternenturm**. Schon seine Konstruktion ist besonders: Die Leinwand ist nämlich auf Ketten aufgehängt. Eine starre Konstruktion würde, weil sich der Turm beim Glockenläuten leicht bewegt, zu Rissen und Sprüngen führen.

Und ich habe Glück: Gerade beginnt eine Vorführung für Schulklassen und ich schließe mich kurz entschlossen an. So kann ich mich vor Ort überzeugen, dass das Gezeigte den Vorschusslorbeeren, mit dem der Sternenturm bedacht wurde, standhält. Bei dem Blick in die Sterne gibt es tatsächlich allerhand Details zu erfahren, die nicht nur den anwesenden Schulklasslern, sondern auch mir unbekannt waren. Im Turm werden auch andere Programmpunkte, u.a. **Musik-Shows** angeboten, derzeit etwa ein Streifzug durch die Geschichte der Popgruppe Queen. Eine großartige Hommage an die Kultband der 70er & 80er, die nicht nur die älteren Semester begeistert. Nach der Vorführung genieße ich noch die Aussicht, die man von der Galerie aus auf Judenburg und Umgebung hat.



Der Sternenturm beherbergt eines der modernsten Planetarien Europas.

Wieder ebenerdig gehe ich dorthin, wo früher die Judengasse verlief, wo sich also die aus der Stadt vertriebenen Juden zwischen innerer und äußerer Stadtmauer ansiedelten, probiere allerhand kleine Durchgänge und Gässchen und lande schließlich in der **Weyergasse**, wo man nicht nur einen wunderbaren Ausblick auf den Turm hat, sondern wo sich mit dem **San Marco** auch ein italienisches Lokal befindet. Judenburg steht ja seit jeher in gutem Kontakt mit unserem südlichen Nachbarland, immerhin führte die alte Handelsstraße durch die Stadt. Wo also wenn nicht hier sollte man gut italienisch essen können. Und in der Tat sind die Pizzen hervorragend, und auch das ganz fein geschnittene Carpaccio vom Rind ist allererste Qualität. Das gemütliche Ambiente des Lokals tut ein Übriges dazu, den Tag angenehm ausklingen zu lassen.



Das JUFA-Hotel bietet Zimmer in den altbewährten Gemäuern des ehemaligen Jesuitenklosters.

Danach geht es ins Kloster. In einem solchen nämlich wohne ich. Das **JUFA-Hotel** wurde in ein nur wenige Schritte vom historischen Stadtzentrum entferntes ehemaliges **Jesuitenkloster** gebaut. Auf dem Weg dorthin komme ich am Kunstatelier Judenburg vorbei. Auch Alf Poier hat hier schon ausgestellt. Poier, gebürtiger Judenburger, ist der Stadt sehr verbunden. Er ist hier nicht nur



Der legendäre Puch 500 ist nur einer von vielen Schätzen, die das Puch Museum zu bieten hat.



Ein Zirberl in Ehren... Schnaps, Liköre, Sirup, aber auch regional-typische Tracht, Schmuckstücke und Holzbetten bietet das Zirbenland-Sortiment.

bei seinen Kabarett-Auftritten anzutreffen, sondern häufig auch in einem der gemütlichen Cafés der Stadt. Poier verbringt nämlich viel Zeit in seiner Geburtsstadt und plant in Zukunft auch das eine oder andere Kunstprojekt zu realisieren. Judenburg scheint Promis geradezu anzuziehen: Beim Frühstück läuft mir der Schauspieler Karl Markovics über den Weg, der am Abend zuvor im Festsaal einen Abend über den Komponisten George Antheil gegeben hat. Der Festsaal, erfahre ich, besticht durch seine besondere Bauart, in dem historische Elemente der ehemaligen Jesuitenkirche mit Elementen der Gegenwartsarchitektur verschmolzen wurden. Nicht nur beim alljährlichen Kultursommer wird er in Szene gesetzt.

Unbedingt besucht haben muss man in Judenburg das Puch Museum, das sich der Marke Puch und den Menschen, die hinter deren einzigartigen Entwicklungen standen, widmet. Was anfangs als bloße Sonderausstellung gedacht war, hat sich über die Jahre zu einem Ausflugsziel gemausert. Das Puch Museum Judenburg orientiert sich an der Geschichte und dem Lebenswerk von Johann Puch, der 1862 in Slowenien geboren wurde und die Puch Werke in Graz gegründet hatte: Die legendären Zwei- und Vierradfahrzeuge. Stahl und Federn wurde dabei großteils in Judenburg produziert. Begonnen hat Puch mit der Herstellung von Rädern. Weil er auf den selbst gebauten Stücken bald einige der damals gern veranstalteten Langstreckenrennen von Wien nach Berlin oder Paris nach Bordeaux gewann, wurde man auf ihn und seine Stahlrahmen aufmerksam, was die Verkaufszahlen emporschnellen ließ. Später begann er Mofas, Motorräder und Autos zu bauen: Das Puch-Maxi Mofa etwa wurde 1,2 Millionen Mal produziert. Legendär ist auch der kleine Puch 500, den man gemeinsam mit Fiat produzierte. Der erste dieser kleinen Stadtfliitzer verließ 1957 das Band. 1966 gewann er in seiner Klasse die berühmt berüchtigte Rallye Monte Carlo.

Der Haflinger, ein geländegängiges Nutzfahrzeug, das ich selbst während meiner Bundesheerzeit fahren durfte, kam in vielen Bereichen zum Einsatz, beim Straßendienst oder als gepanzertes Fahrzeug am Flughafen Zürich. Überhaupt ist die Vielfalt der gezeigten Fahrzeuge gewaltig. Meine Highlights sind der Puch Imp, ein von italienischen Auswanderern in Canada mit Puch-Boxermotor gebauter Sportwagen und das Rennrad, mit dem Rudi Mitteregger

Glocknerkönig wurde. Aber auch die in einem Extra-raum ausgestellten Expeditionsfahrzeuge des berühmten Forschers und Weltenbummlers Max Reisch sind eine Wucht. Die Sahara Puch und der Steyr 100, der als erstes dokumentierte Fahrzeug die Welt umrundete, sind Teil einer Sonderausstellung, die jährlich wechselt. Man darf also gespannt sein, was als nächstes kommt.

Zum Abschluss nehme ich in einem von Puch gebauten Renn-Boliden Platz, vielmehr zwänge ich mich in die enge Zigarre mit der – kaum vorstellbar – jemand 207 km/h auf dem Österreichring hinlegte. Man mag sich nicht vorstellen, was bei der kleinsten Unachtsamkeit mit dem Insassen dieses Geschosses passiert wäre, schließlich befindet sich der Tank direkt hinter dem Sitz. Judenburg und Motorsport – das ist für viele eine gelungene Kombination. Viele Besucher des Österreich-Grand Prix in Spielberg etwa kommen einen Tag früher oder bleiben länger, um sich Judenburg anzuschauen. Mein anschließender Rad-ausflug ins Umland endet in Weißkirchen, das gemeinsam mit Judenburg und Obdach das Zirbenland bildet, und ich decke mich mit Zirbenschnaps und Zirbensirup ein. Judenburg wird mich definitiv wiedersehen, entweder beim Kultursommer, einem hochkarätig programmierten Musikfestival, oder beim Toskanafest, das sich mit seinen mediterranen Spezialitäten bestens in das südländische Flair der Stadt einfügt. Ciao Judenburg!

#### **Außerdem empfehlenswert:**

**Stadtpfarrkirche St. Nikolaus:** Hier gibt es die »Judenburg Madonna« in der Marienkapelle aus der Zeit zwischen 1420/25 zu sehen. Pfarrer Mag. Martin Trummler ist außerdem glühender Elvis-Fan und veranstaltet ein Elvis Christmas-Gospelkonzert.

**Stadtmuseum:** Exponate, Dokumente, Schriften zur Geschichte der Stadt, Zeitungen und 65.000 Fotografien sind zu sehen. Anhand eines großen Modells kann man sich ein Bild von der Stadt um die Zeit Maria Theresias machen.



Tourismus- & Informationsbüro  
Hauptplatz 20, A-8750 Judenburg  
Tel. + 43/(0)35 72/85-000  
info@judenburg.com, www.judenburg.com

#### **SEHENSWERT**

**Stadtturm Judenburg**  
sternenturm.at

**Puch Museum Judenburg**  
puchmuseum.at

**Stadtpfarrkirche St. Nikolaus  
und Kirche St. Magdalena**  
judenburg.com

**Stadtmuseum Judenburg**  
judenburg.com

**Burgruine Eppenstein**  
zirbenland.at

#### **ERLEBENSWERT**

**Sternenturm Planetarium**  
sternenturm.at

**Red Bull Ring Spielberg**  
projekt-spielberg.com

**Therme Aqualux Fohnsdorf**  
therme-aqualux.at

**Kinder-Indoor Spielplatz**  
zirbelix.at

#### **KULINARIK/BAR**

**Gasthaus Gruber**  
facebook.com/gruberhubmann

**Restaurant Arkadia**  
restaurant-arkadia.at

**Restaurant Kastanienlaube**  
kastanienlaube.at

**Pizzeria San Marco**  
pizzeria-sanmarco.eu

**Café Mittoni**  
mittoni.at

**Mojito Cuban Bar**  
mojito-bar.at

#### **ÜBERNACHTEN**

**JUFA Hotel zum Sternenturm**  
jufa.eu/judenburg

**Stadthotel Schwerterbräu**  
1a-hotel-steiner.at

**Hotel Murblick**  
murblick.at

#### **EINKAUFEN**

**Goldschmiede Moser**  
goldschmiedemoser.at

**UD Tischkultur & mehr**  
facebook.com/UDTischkultur

**Modeboutique Sissy Leitner**  
judenburg.com

**Leuchtenstudio Pribas**  
leuchtenstudio.at







# KUFSTEIN

## Lässiges Pflaster

Eine riesige Festung mit jahrhundertealter Geschichte, eine weltberühmte Glashütte und die größte Ginsammlung der Welt – Kufstein geizt nicht mit Superlativen. Doch die eigentliche Sensation der Stadt ist die entspannte Ausgewogenheit zwischen gelebter Tradition und gefühltem Aufbruch.

Zuerst der Schock. Nein, nicht das im Herzen der Stadt gelegene, durch betont junges Design auffallende **arte Hotel** verursacht ihn. Die beiden alten Solo-Sesselliftsitze sind es, die man orange lackiert im Eingangsbereich an die Wand gehängt hat. Die beiden seien »Auslaufmodelle«, erzählt man mir an der Rezeption, und so habe sie die Liftgesellschaft schon vor einigen Jahren ausrangiert. Keine Frage, die beiden machen sich gut an der Wand. Nur: Beim näheren Hinsehen stellt sich heraus, dass die beiden genauso alt sind wie ich. Nun ja, hoffentlich hat die Stadt auch für Auslaufmodelle wie mich etwas zu bieten. Vorab wurde mir ja von einem Szene-Kufsteiner, der nicht genannt werden will, versichert, die Stadt befinde sich im Aufschwung, ja seit ungefähr fünf Jahren verjünge sie sich durch die regelmäßigen Neueröffnungen interessanter Lokale. Und so befände sich die wunderbare alte Substanz der Stadt heute in einem spannenden Dialog mit einer vibrierenden Kulturszene. Das unweit vom Hotel ge-



Die charmanten Gässchen  
im Zentrum von Kufstein.



## “...auf den Spuren lebendiger Traditionen...

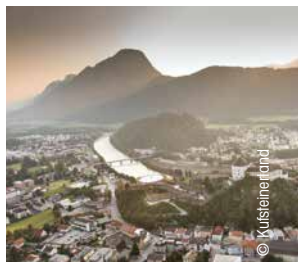
legene **Kultur Quartier**, das nicht nur den örtlichen Kulturvereinen eine Plattform bietet, sondern auch selbst für ein breites Veranstaltungsprogramm verantwortlich zeichnet, wirft jedenfalls ein erstes Streiflicht.

Mein Weg führt mich zunächst auf die Festung, die zu den bedeutendsten Kulturdenkmälern Tirols zählt. Sie lässt sich bequem mit dem Lift erreichen und im Rundgang frei erkunden. Genau das habe ich vor. Doch schon im Treppenaufgang wartet das **Kufsteiner Wintersportmuseum** auf mich. Gezeigt werden Wintersportgeräte aus den Glanzzeiten des Wintersports: Die ersten Skitourenbindungen von Dynafit oder – passend zu den Kanonen der Burg – die »Kanonen« der Tiroler Skifirma Kneissl.

Direkt im Anschluss besuche ich das **Heimatismuseum**: Hier lässt sich nicht nur die wechselvolle Geschichte der Festung, die gleich mehrmals belagert und erobert wurde, nachlesen, es gibt auch sonst einiges zu sehen: Die Bauernstube von Altbürgermeister Josef Egger etwa, die er 1913 dem Heimatverein schenkte, der sie hier 1:1 wieder aufbauen ließ. Oder eine original Rauchkuchl, wie man



Geschichte und Kultur erleben.



Blick über Kufstein.

sie früher hier in den Häusern vorfand. Die Rauchkuchl hatte keinen Kamin. Der Rauch konnte sich so bis in die letzte Ritze des Hauses ausbreiten, was gut gegen Ungeziefer aber schlecht für die Augen war.

Als Teil des neuen Festungsparcours wird im April 2019 in der historischen Waffenkammer der Festung Kufstein eine Ausstellung eröffnet, die sich der Person Kaiser Maximilians I. widmet. Der Schwerpunkt liegt dabei auf seiner engen Verbindung mit Tirol und – durch seine Eroberung und den Ausbau der Burganlage – auch mit Kufstein.

Auf der Festung Kufstein gibt es noch viel mehr zu erleben. In der überdachten Festungsarena finden eine Vielzahl an Events statt: vom Rock- und Popkonzert über das Ritter-Fest und den Weihnachtszauber bis hin zum Operettensommer.

Am Fuße der Festung steht die in Gedenken der Opfer des Ersten Weltkrieges errichtete **Heldenorgel**. Mit rund 5.000 Pfeifen ist sie die größte Freiorgel der Welt. Beim täglichen Spiel pünktlich um 12 Uhr mittags wird mit dem »Guten Kameraden« der Opfer aller Kriege gedacht. Da der Spieltisch im Festungsneuhof steht, ergeben sich für den jeweiligen Organisten große Schwierigkeiten. Eine davon ist die große Tonverzögerung von einer Drittelsekunde infolge der Trägheit des Schalls. Johannes Berger, seit 2009 Organist und Kustos der Heldenorgel, müht sich aber redlich. Und je nach Windverhältnissen ist das »volle Werk« bis zu zehn Kilometer in das benachbarte Bayern, angeblich aber auch bis zu den Gipfeln des »Wilden Kaisers« hörbar. In den Sommermonaten wird zusätzlich auch um 18 Uhr georgelt.

Zum Mittagessen schlägt es mich in das direkt am Festungsaufgang gelegene **Restaurant Purlepaus**. Nach der Kanone benannt, die bei der Eroberung Kufsteins eine große Rolle gespielt haben soll, bietet es traditionelle Tiroler Küche. Ich probiere die Schlutzkrapfen mit zweierlei Füllung und werde nicht enttäuscht. Die mit Graukäse gefüllten, der ob seiner Intensität nichts für Zartbesaitete ist, könnte ich täglich essen.

Ein Konzept, das man aus Großstädten kennt, ist es Buchläden mit Cafés kurzzuschließen. Interessanterweise gibt es mit dem **Lipott** auch in Kufstein solch ein Buch-Café. Eigentlich hab' ich keinen Appetit, aber ein Maracuja-Schnittchen geht immer, und mit dem Essen



Festungs- und Heimatmuseum: Erlebnis für Groß und Klein.



Historisches Flair und städtisches Leben.



Alljährlicher Almatrieb –  
ein großes Traditionsfest.

kommt der Hunger, wie der Franzose sagt. Auffallend ist hier auch das außergewöhnlich große Krimi-Sortiment. Kufstein scheint eine Krimi-Stadt zu sein. Vielleicht sollte man Soko-Kitzbühel einfach hierher verlegen.

Nach einem kleinen Spaziergang zieht es mich runter zum Inn, wo einige Cafés zur tollen Aussicht Kaffee und kleine Snacks kredenzen. Toll ist das. Den stiefmütterlichen Umgang, den andere Städte mit ihren Stadtfüssen pflegen – hier ist davon nichts zu spüren.

Typisch für die Stadt ist die überdurchschnittliche Anzahl an Wirtschaftspionieren. Im **Nähmaschinenmuseum** kann man sich ein Bild eines solchen machen: Josef Madersperger. In einer launigen audiovisuellen Show wird über das Leben und Werken des bahnbrechenden Erfinders berichtet. Das Besondere an seiner Nähmaschine war, dass sich nicht der Stoff relativ zum Nähkopf, sondern der Nähkopf sich relativ zum ruhenden Stoff bewegte.



Historisches Flair und  
städtisches Leben.

Inzwischen ist der Abend hereingebrochen, und eine wirkliche Sehenswürdigkeit fehlt noch auf meiner Liste: Die **Römerhofgasse**. Zwischen Innpromenade, Festung und Unterem Stadtplatz gelegen zieht sie mit ihren traditionellen Häusern und historischen Gebäuden, aber auch mit einigen Restaurants und Bars zu jeder Tages- und Nachtzeit Besucher an. Mein Ziel ist das **»Auracher Löchl«**: Hier, im traditionsreichen Weinhaus Auracher Löchl & Boutique Hotel Träumerei #8, komponierte Karl Ganzer

1946 das berühmte Kufsteinlied (»Kennst du die Perle ...«), wovon eine Gedenktafel zeugt. Im gleichnamigen Restaurant werde ich heute zu Abend essen.

Mein erster Blick fällt allerdings auf das **kleinste Brückenrestaurant der Welt**: Zwei Plätze, fünf Gänge und einen Plattenspieler gibt es in dem 15 m<sup>2</sup> großen bzw. kleinen Lokal. Während des Essens kann man sich die eine oder andere Vinyl-Schallplatte auflegen. Gutes Essen, Kerzenlicht, knisterndes Vinyl – klingt großartig.

Eigentlich ist das Auracher Löchl bekannt für seine Tiroler Tapas. Doch als mir Martin Gasteiger sein Dry Aged Beef zeigt, ist das Steak beschlossene Sache. Eine satte 400-Gramm-Scheibe schneidet der Betriebsleiter, dem die Bezeichnung »Seele des Hauses« besser gefällt, vor meinen Augen vom Stück ab, das gut und gerne vier Kilo haben mag, und ich kann es ehrlich gesagt kaum erwarten, bis es mir – wie hier üblich – mit Maiskolben, mediterranem Gemüse und Bauernpommes gebracht wird. Medium rare? Bitte sehr!

Nach dem Essen zeigt mir Gasteiger seinen jüngsten Stolz: Den **Stollen 1930**. In einem ehemaligen, in den Festungsberg geschlagenen Bierkeller findet sich heute eine schmucke Bar mit der weltweit größten Gin-Sammlung, die man so eher in Manhattan vermuten würde. 1000 Sorten sind es, die dem Guinness-Buch einen Eintrag wert waren, darunter so Profanes wie Gordons oder so Exotisches wie der Adler Berlin Gin in einer einzigartigen Keramik-Flasche, wovon nur 500 Stück produziert werden. Von zart bis hart, von lieblich bis nach Curry schmeckend: Es gibt nichts, was es nicht gibt, und für einen Gin-Fan muss das hier sein wie Disneyland für Kinder.

Eigentlich kein Gin-Liebhaber, verführt Barkeeper Robert Grama letztlich doch auch mich: Zuerst mit einem Glas Opihr. Das ist ein marokkanischer Tropfen, der »oriental spiced« in einem großen, bauchigen Glas serviert wird. Der Geschmack ist überwältigend: Kardamom und Koriander bringen mehr als nur einen Hauch von Orient in das Gewölbe. Danach lässt mich Grama auch andere, teils selbst angesetzte Sorten kosten. Was für ein Abend! Nach der Verkostung fühlt sich mein Kopf aber an, wie sich der Stollen gefühlt haben muss, als man vor 600 Jahren ein Loch in ihn schlug. Kurzum: Zeit ins Bett zu gehen.



Tiroler Tapas  
im Auracher Löchl.



Stollen 1930 – die Bar.





Kultur & Events  
im Kufsteinerland.



Sechs glitzernde  
Perlen – Badeseen  
im Kufsteinerland.



Wo sich Brauchtum  
und Gaumenfreude  
treffen.

Den folgenden Tag habe ich für einen anderen Pionier der Stadt reserviert, mit dem beinahe jeder Weintrinker schon angenehme Bekanntschaft gemacht hat: Claus Riedel, der mit seinem Vater gemeinsam die legendäre **Kufsteiner Glashütte** aus der Taufe hob. 40 Millionen Weingläser erzeugt das Familienunternehmen heute jährlich.

Was nur wenige wissen: Auch in Kufstein wird heute noch Glas geblasen. Die hochwertige Sommelier-Linie und einige der Karaffen werden hier erzeugt.

Wer die Möglichkeit hat, sollte sich eine Führung durch die Produktionsstraße nicht entgehen lassen. Beim Glasblasen zuzusehen hat etwas zugleich Meditatives und Schweißtreibendes. Das Revolutionäre, das Riedel entdeckte und perfektionierte, war: Die Form eines Glases beeinflusst den Genuss. Von Anfang an hat man bei Riedel daher Winzer in die Gestaltung mit einbezogen. Ziel war und ist es, das Glas herzustellen, das den Geschmack des jeweiligen Weines am besten zur Geltung bringt.

Im angeschlossenen Shop lassen sich Riedel-Gläser zu sehr günstigen Preisen kaufen. Das Beste daran ist, dass es nicht nur die maschinengefertigten, sondern auch jene der Sommelier-Linie zu kaufen gibt, deren Herstellung ich kurz zuvor bewundern durfte – und das leistbar in Dritter-Wahl-Qualität. Aber auch der Kernfrage der Riedel-Glasphilosophie »Welches Glas für welchen Wein?« lässt sich hier bei einer Verkostung nachgehen. Und so dauert der Besuch länger als eigentlich veranschlagt.

Die Zeit drängt deshalb ein wenig, muss ich doch, bevor ich wieder die Heimreise antrete, noch ein paar Einkäufe erledigen. Im **Tiroler Schmankerlladen** werde ich fündig. Einen Kräuterschnaps kann man immer brauchen, zum »Mageneinrenken«, wie Helmut Qualtinger wusste. Doch beinahe unbemerkt haben sich auch eine Kaminwurzn und die Tiroler Prügeltorte in den Einkaufskorb geschlichen. Letztere kenne ich nicht, die nette Bedienung aber meint, ich müsse sie unbedingt kosten. Ihre Heimat habe sie im Tiroler Brandenbertal. Dort werde sie seit Generationen von den Bauern als Festgebäck zu Familienfesten wie Hochzeiten oder Taufen auf offenem Feuer goldgelb gebacken. Klingt aufregend, und ich freu' mich schon auf Zuhause, wo ich sie abends gleich anschneiden werde.

Das Kufsteinlied auf den Lippen mache ich mich reich bepackt mit Geschenken und Erinnerungen auf den Heimweg. Und eines ist ganz sicher: Ich komme wieder. Entweder, um mit meiner Frau im Brückenrestaurant zu dinieren oder um ein paar weitere Sorten Gin im Stollen zu genießen.

#### **Außerdem empfehlenswert:**

**Kultura – Hochkarätiges Programm beim Kultursommer im Kufsteinerland:** Dazu zählen die Tiroler Festspiele in Erl, die im Sommer wie im Winter stattfinden, der OperettenSommer auf der historischen Festung Kufstein, die Passionsspiele in Erl und Thiersee sowie die Meisterkurse der Academia Vocalis. Die glück.tage, ein Festival für Literatur, Philosophie, Natur und Genuss, bilden ein weiteres Highlight des kulturellen Sommers im Kufsteinerland. [www.kultur-tirol.at](http://www.kultur-tirol.at).

**Träumerei:** Kleines Boutique-Hotel in der Römerhofgasse, in dem keines der liebevoll gestalteten Themen-Zimmer dem anderen gleicht.

**Weinbar Vitus und Urban:** Dem arte Hotel angeschlossene Weinbar, die von den Kufsteinern quer durch alle Altersgruppen als der »Afterwork Place to be« genutzt wird. Angenehm, wenn man nicht allein in der Hotelbar sitzen muss.



Kufsteinerland  
Unterer Stadtplatz 11-13, A-6330 Kufstein  
Tel. +43/(0)53 72/622 07  
[info@kufstein.com](mailto:info@kufstein.com), [www.kufstein.com](http://www.kufstein.com)

#### **SEHENSWERT**

**Festung Kufstein**  
[festung.kufstein.at](http://festung.kufstein.at)

**Riedel Glas**  
[riedel.com](http://riedel.com)

**Fohlenhof Ebbs**  
[haflinger-tirol.com](http://haflinger-tirol.com)

**Stadtführung Kufstein**  
[kufstein.com](http://kufstein.com)

**Kraft & Bewusstseinsplätze**  
[kufstein.com](http://kufstein.com)

#### **ERLEBENSWERT**

**OperettenSommer Kufstein**  
[operettensommer.com](http://operettensommer.com)

**Naturschutzgebiet Kaisertal**  
[kufstein.com](http://kufstein.com)

**Motorikpark**  
[kufstein.com](http://kufstein.com)

#### **KULINARIK/BAR**

**Purlepaus**  
[purlepaus.at](http://purlepaus.at)

**Die Bohne Tirols**  
[kaffee-haus.at](http://kaffee-haus.at)

**café.bar.bistro elephant**  
[elephant-kufstein.at](http://elephant-kufstein.at)

**Vitus & Urban**  
[vitusundurban.at](http://vitusundurban.at)

**Tiroler Hof**  
[tirolerhof-kufstein.at](http://tirolerhof-kufstein.at)

**Weinstadt Ebbs**  
[weinstadt.net](http://weinstadt.net)

#### **ÜBERNACHTEN**

**arte Hotel**  
[arte-kufstein.at](http://arte-kufstein.at)

**Alpenrose**  
[alpenrose-kufstein.at](http://alpenrose-kufstein.at)

#### **EINKAUFEN**

**Trachten Stolzer**  
[trachtenstolzer.at](http://trachtenstolzer.at)

**Shopping oder Kaffee – Gitta's Wohnen & Lifestyle**  
[gittas.at](http://gittas.at)

**Brennerei Kronthaler**  
[brennerei-kronthaler.at](http://brennerei-kronthaler.at)



# RADSTADT

## Auszeit mit Aussicht

Radstadt ist der perfekte Ausgangspunkt für Wander- und Biketouren durch die umliegende Bergwelt. Für jeden Anspruch und Schwierigkeitsgrad sind ideale Routen vorhanden. Aber auch die Stadt hat einiges zu bieten, vor allem – der etymologischen Bedeutung des Ortsnamens entsprechend – eines: Entspannung.

Um eine Städtereise mit einem einfachen, aber sehr schmackhaften Gericht wie Salzburger Kasnocken einzuläuten, ist das **Hotel Brügger** der perfekte Ort, verfügt es doch über ein eigenes holzgetäfeltes, wirklich gemütliches Gasthaus. Solchermaßen gestärkt, geht es gleich auf den Radstädter Hausberg, den **Roßbrand**. Dort, so sagt man mir, warte eine sagenhafte Aussicht auf mich. Glauben kann ich es anfangs nicht so recht. Zu trüb präsentiert sich das Wetter. Doch schon auf halbem Wege durchstoßen wir die tiefe Nebeldecke und die Sonne lacht uns entgegen.

Hätte ich nicht schon Kasnocken gegessen, wäre die etwas unterhalb des Gipfels gelegene Radstädter Hütte wohl der perfekte Ort dafür gewesen. Doch das Beste kommt erst: Von der Hütte aus geht man nämlich nur wenige Schritte zum Gipfelkreuz des Roßbrands, dessen Inschrift »Herrgott, ist die Heimat schön!« lautet. Und tatsächlich



Ein Blick von der Kaiserpromenade auf das historische Radstadt





© Lorenz Mosser

## “...zeitloses Zeugnis historischer Mauern ...

erwartet mich eine der spektakulärsten Aussichten, die ich je erlebt habe: Ein **360-Grad-Panorama** auf über 150 markante Alpengipfel, darunter Bischofsmütze, Dachstein, Tennen- und Hagengebirge, Hochkönig und die Hohen Tauern mit Großglockner und Großvenediger. Ein Fernrohr mit eingblendeter Benennung der Berge erleichtert die Orientierung. Hobbygeologen können sich zudem über die Entstehung dieser Naturlandschaft und weiterer interessanter Themen anhand von Panoramatafeln informieren, die in mächtigen Steinblöcken versenkt und rund um das Gipfelkreuz gruppiert wurden. Trotz der im Herbst schon etwas kühleren Temperaturen fällt es mir schwer mich loszureißen. Zu faszinierend ist es, all diese gigantischen Berge auf einen Blick im Visier zu haben.

Die Skischaukel Altenmarkt/Radstadt noch nicht ausprobiert zu haben, empfinde ich augenblicklich als unverzeihliches Versäumnis. Dadurch, dass das Skigebiet im Vergleich zu Flachau oder Zauchensee kleiner ist, zieht es nicht so viele Skifahrer an. Die Pisten sind breit und familienfreundlich. Klingt doch nach einer Bank für einen sonnigen Sonntag im Winter.



© Tom Lamm

Bei Familien mit Kindern und Genuss-Skifahrern hoch im Kurs: Die Skischaukel Radstadt-Altenmarkt.



Wieder in der Stadt genieße ich den Grünmarkt, der jeden Freitag hier abgehalten wird. Seit Sommer 2018 präsentiert sich die Innenstadt von Radstadt in frischem Gewand. Durch die Begegnungszone im Ortskern ist noch mehr Leben in die Stadt eingekehrt. Mitten auf dem Platz stehen auch Fauteuils aus Kunststoff herum, in denen man bequem entspannen oder – so wie ich – die eben gesammelten Eindrücke noch einmal auf sich wirken lassen kann. Im November, entnehme ich einer großen Werbetafel, geht hier in Radstadt ein Filmfestival über die Bühne – zum fünfzehnten Mal bereits. Verantwortlich dafür ist der Kulturverein »Das Zentrum«, der alljährlich am ersten Septemberwochenende den Radstädter Kunsthandwerksmarkt mit knapp hundert Handwerkern und ihren qualitativ hochwertigen Erzeugnissen veranstaltet. Weitere Highlights sind das Radstädter Knödelfest sowie das Gardefest.

Urkundlich erwähnt wird Radstadt das erste Mal 1074. Woher der Name kommt, weiß man nicht. Vermutlich aber ist es die Rast, die man nach der beschwerlichen Alpenüberquerung hier einlegte. Passt zu meiner gegenwärtigen Liegeposition im Fauteuil, denke ich schmunzelnd. Zwischen 1365 und 1865 haben in Radstadt insgesamt fünf große Stadtbrände gewütet. Die Radstädter haben den Stadtkern aber immer wieder enthusiastisch und liebevoll aufgebaut.

Der Bau von Radstadt hatte Befestigungsgründe. Große Teile der Stadtmauer, mit der man sich vor fremden Truppen schützen wollte, und die drei Stadttürme, die nach 1526 von den in den Bauernkriegen unterlegenen Bauern zur Strafe errichtet wurden, um einen künftigen Angriff auf die Stadt zu erschweren, sind noch erhalten. Dass es kurioserweise nur drei und nicht vier Türme sind, liegt daran, dass an der Südostflanke ein steil aufragender Hang lag, von dem aus die Stadt besser zu verteidigen war als von einem Turm. Neu ist ein kostenloser Audioguide für ihr Smartphone in deutscher und englischer Sprache. Info im Tourismusbüro.

Mein nächster Weg führt mich zum **Mandlberggut**, einem beliebten Ausflugsziel der Region. Dort wartet Salzburgs erster zertifizierter Edelbrandsommelier Bernhard Warter auf mich. Warter destilliert nun schon seit über fünfzehn Jahren Edelbrände. »Wir haben das Schnapsbrennen



Beim Bummel durch die neue Begegnungszone gibt es viel zu entdecken.



Der historische Teichturm direkt am Stadtteich, ein Relikt des ehemaligen Wehrgrabens um die Nordhälfte der Stadt.



© Herbert Raffalt

nicht erfunden, aber verfeinert«, sagt er. Während er anfangs noch mit einem einfachen Brenngerät arbeitete, hat er sich 2008 seinen Traum erfüllt und die **Dachstein Destilliererei** erbaut. Dieser wunderschöne Raum mit dem Blick auf das Dachsteinmassiv wird nun von einem edlen Brenngerät mit modernster Technik geschmückt. Die Wasserqualität des Schwemmbergs eigne sich perfekt zum Brennen, erfahre ich, weil es das kalkärmste Wasser der Alpen sei. Doch nicht nur Schnaps, auch Whiskey, der qualitativ mit wirklich hochwertigen Scotches mithalten kann, brennt Warter. Einige Fässer des edlen Destillats hat er am hohen Dachstein eingegraben. Dort seien die Reifebedingungen ideal, sagt er.



©Mandelbergut

Die Dachstein Destilliererei nutzt die hohe Wasserqualität des Schwemmbergs zur Herstellung edler Brände.

Das Wertschätzen selbstgemachter Produkte versucht die Familie Warter aber nicht nur an Selbstgebranntem zu vermitteln. Auch Brot, Speck, Kuchen und Torten werden hergestellt, und eine ganze Reihe an Ölen und Balsam. So werden auch eigentlich unter Naturschutz stehende und nur mit Sondergenehmigung zu pflückende Latschenkiefern zu ätherischem Öl verarbeitet. Dieser Prozess ist so aufwändig wie faszinierend: Aus 400 Kilogramm Nadeln und Zweigspitzen wird ein Liter Öl gewonnen. Auch Hustensaft, Seife und Arnika-Balsam, dessen wohltuende Wirkung mir schon meine Großmutter versicherte, gibt es im hauseigenen Shop. Ein wahrer Kaufrausch packt mich. Was meine Frau, die Whiskey nicht gerade schätzt, wohl zur Single Malt Face Care sagen wird? Mal sehen.

Der **Weissenhof** ist ein Paradebeispiel dafür, wie man mit einem erfolgreichen Konzept aus einer kleinen Pen-

sion ein Viersterne-Superior-Haus mit zweihundert Betten macht und es dabei trotzdem schafft, ein sympathischer Familienbetrieb zu bleiben. Schritt für Schritt hat man das sehr praktisch unweit des Skigebietes Radstadt-Altenmarkt gelegene Hotel ausgebaut und es zu dem gemacht, was es heute ist: Ein Wohlfühl-Hotel und Wellness-Tempel der Extraklasse. Gleich zwei Golfplätze stehen zur Verfügung: Ein 9-Loch-Übungsplatz und ein 18-Loch-Turnierplatz. Dahinter steckt die Überlegung, es gerade Anfängern zu ermöglichen, eine kurze Runde zu spielen, ohne den Besseren ins Gehege zu kommen. Insofern ist das Hotel auch perfekt, will man seine noch frischen Golfkenntnisse im Urlaub vertiefen. Der Platz wird aufgrund seiner Naturbelassenheit geschätzt. Keine künstlichen Hügel gibt es, und er ist wirklich optimal in die Landschaft eingebettet. Highlight aber ist die einzige **Golfgondelbahn** der Welt: Von Loch 11 zu Loch 12 fährt der »Birdyjet«, um die Golfer in luftige Höhen zu bringen. Von dort aus wird dann talwärts weitergespielt. Da überlegt man sich tatsächlich auch, ob man es als Nicht-Golfer nicht doch einmal versuchen sollte. Zu reizvoll klingt es, da hochzufahren und dann Richtung Radstadt runterzuputzen.

Daneben erwartet den Gast in Radstadt ein großzügiges Angebot an Unterkünften: 4000 Betten aller Kategorien – von komfortablen Frühstückspensionen über großzügige Ferienwohnungen bis hin zu Gasthöfen mit Salzburger Tradition und feudalen Hotels – es bleibt kein Wunsch offen. Auch Urlaub am Bauernhof hat einen großen Stellenwert, wobei der bäuerliche Gästering Radstadt für einen abwechslungsreichen Urlaub sorgt.

Der Tag war lang. Mein verdientes Abendessen nehme ich im **Gasthof Löcker** ein. Das beste Kalbsrahmschüssel soll es hier geben. Solche vollmundigen Ankündigungen müssen im Sinne investigativen Journalismus natürlich auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft werden. Und eines vorweg: Mir wurde nicht zu viel versprochen. Den gelungenen Abschluss eines tollen Tages genieße ich bei einer Tasse Kaffee im wunderschönen Gastgarten des **Gasthofes Stegerbräu** direkt an der Stadtmauer.

Den Morgen beginne ich mit einer Wanderung auf dem **Milleniumspfad**, der rund um die Stadtmauern führt. 1000 Schritte führen durch die Geschichte Radstadts, Salzburgs und Österreichs. Die Geschichte wird auf 33



Über einen 9-Loch, und einen 18-Loch-Platz verfügt die Radstädter Golfanlage.



Die einzige Golfgondelbahn der Welt: Von Loch 11 zu Loch 12 fährt der »Birdyjet«.



Rund 500 Kilometer an Mountainbikerouten stehen in Radstadt und Umgebung zur Verfügung.

Hinweistafeln entlang der äußeren Stadtmauer bis zum Rathaus im Stadtzentrum dargestellt. Lehrreich und wirklich interessant ist das. Und auf dem Weg mache ich Bekanntschaft mit einer Legende: Didi Senft, der berühmte Tourteufel der Tour de France, der so wie ich gerne zum Radstädter Radmarathon kommt, hat außerhalb der Stadtmauer den sogenannten Radgarten angelegt, in dem sich einige seiner 200 Räder bewundern lassen. Riesige, teils skurrile Modelle aus Aluminium sind das, die sich auch tatsächlich bewegen lassen.

Mit Metall geht es weiter: Unweit davon entfernt ist die **Kunstschmiede Scheibner**, in der noch von Hand gearbeitet wird. Die Schmiede ist auch das einzige zur Innenstadt gehörende Haus, das sich außerhalb der Stadtmauern befindet. Nach all den Stadtbränden wollte man einen Betrieb, in dem es zwangsläufig auch funkt, nicht mehr in der Stadt haben.

Auch ein Besuch in der **Stadtpfarrkirche** lohnt sich. Durch die Stadtbrände präsentiert sie sich heute als Mischung aus gotischem und romanischem Stil. Ich muss zwar ehrlich sagen, dass es mir persönlich nicht aufgefallen wäre, aber darauf aufmerksam gemacht ist die Mischung schon sehr besonders. Auch einen Stopp am **Schusterturm** sollte man einlegen. Die spätgotische Lichtsäule aus dem Jahr 1513 steht noch heute im Original auf dem Friedhof. Er war früher Ort des »ewigen Lichts«. Unweit des Zentrums steht **Schloss Lerchen**, das heute das **Heimatismuseum** beherbergt. Die Ausstellung zeigt Themen aus dem bäuerlichen Leben und Relikte aus der Zeit der Erzbischöfe.



Durch die vielen Stadtbrände präsentiert sich die Stadtpfarrkirche heute als spannende Mischung aus gotischem und romanischem Stil.

Besonders stolz ist man in Radstadt auf das tolle und gut ausgebaute **Radwegenetz**. Rund 500 Kilometer an Mountainbikerouten stehen zur Verfügung. Ich aber bin Rennradler und will unbedingt den Roßbrand, den wir gestern mit dem Auto befuhren, in Angriff nehmen. Und so mache ich Radstadt, bevor ich wieder nach Hause fahre, zu meiner persönlichen Radstadt, indem ich Richtung Radstädter Hütte hochkurble. Da mich aber knapp unterhalb des Gipfels die Dämmerung ereilt, entscheide ich mich für einen Abstecher zur nahe gelegenen Steinalm, wo ich mich selbst mit einer herzhaften Brettljause belohne. Der Ritt war es allemal wert.



Ich komme definitiv wieder: Einmal, um den Anstieg zur Radstädter Hütte ganz zu bewältigen. Die spektakuläre Aussicht, so meine Erfahrung, lässt sich dann noch einmal intensiver genießen. Oder zum Skifahren. In jedem Fall aber öle ich mir nachher die Wadln mit Latschenkieferöl der Destillerie Mandlberg ein.

#### Außerdem empfehlenswert:

**Loden Steiner:** Seit nahezu 130 Jahren verarbeitet das österreichische Familienunternehmen kostbare Wolle zu international renommierten, gewalkten Wollstoffen. Es gibt Besichtigungstouren, bei denen man tief in die Wollverarbeitung eintauchen kann. Besonderer Tipp: Kuschele Alpaka-Decken.

**City Lounge:** Modernes Café, das erstklassigen Espresso und köstliche Süßspeisen zubereitet. Außerdem verfügt es über einen lauschigen Gastgarten unter den Linden, direkt am Stadfteich.

**Hofhaimer-Sgraffito:** Am Geburtshaus des österreichischen Organisten und Komponisten Paul Hofhaimer findet sich ein wunderschönes Sgraffito.

#### SEHENSWERT

**Stadtmauer** (12. Jhdt.)  
**3 Stadttürme** (16. Jhdt.)  
**Museen Schloss Lerchen & Kapuzinerturm**  
museen-radstadt.at

**Radstädter Radgarten**  
radstadt.com/radgarten

**Roßbrand** (1.768 m)  
rossbrand.at

#### ERLEBENSWEIT

**Radstädter Knödelfest**  
radstadt.com/knoedelfest

**Kunsthandwerksmarkt**  
daszentrum.at

**Weihnachtswanderungen**  
radstadt.com/weihnachtswanderung

#### KULINARIK/BAR

**Restaurant Josef's**  
radstadtgolf.at/restaurant

**Restaurant Tauernblick**  
tauernblick-radstadt.com

**Berggasthof Rohrmoos**  
berggasthof-rohrmoos.at

**Restaurant Glustkuchl**  
**Fuggo**

**Road House**

#### ÜBERNACHTEN

**Hotel Taxerhof**  
taxerhof.at

**Hotel »Post«**  
posthotel-radstadt.at

**Gasthof Torwirt**  
torwirt-radstadt.at

#### EINKAUFEN

**Rappl Sport & Moden**  
rappl.at

**Wallner Strick**  
wallner-strick.at

**Spielwaren Oppeneiger**  
oppeineiger.at



Tourismusverband Radstadt  
Stadtplatz 17, A-5550 Radstadt  
Tel. +43/(0)64 52/74 72  
info@radstadt.com, www.radstadt.com





# SCHÄRDING

## Barocke Schatzkammer

Schärding ist ein Barockjuwel und die älteste Kneippkurstadt Österreichs. Mit ihrer Eleganz und einem unbändigen Willen zur Erneuerung zeigt die Perle am Inn, wie man auf Schritt und Tritt Geschichte atmen und dennoch vor Lebendigkeit sprühen kann.

Der Anblick der sogenannten **Silberzeile** – das ist die Nord-Ost-Seite des Oberen Stadtplatzes – versetzt einen augenblicklich in gute Laune. Ihren Namen trägt sie, weil früher hier die durch den Salzhandel reich gewordenen Schärddinger Kaufleute Handel trieben. Die in bunten Pastellfarben gestrichenen Hausfassaden waren ein weithin sichtbares Zeichen von Wohlstand. Sie hatten aber auch einen anderen Nutzen: Früher nämlich wurden die Farben der Häuser nach Zünften festgelegt. So war z.B. Blau den Bäckern und Rot den Fleischern vorbehalten, was den unbestreitbaren Vorteil hatte, dass sich auch des Lesens und Schreibens Unkundige leicht zurechtfinden. Trotz Alphabetisierung hat man diese eigenwillige Farbgebung bis heute beibehalten – sehr zur Freude von Leuten wie mir, die ein so buntes Stadtbild schätzen. Doch noch etwas anderes hat sich hier seit der Barockzeit nicht geändert: Der rege Handel. Noch heute blüht er hier. Ein Geschäft findet sich neben dem anderen. Schärding verfügt wirklich



Eingebettet in das Untere Innthal liegt Schärding verheißungsvoll da.



Die Silberzeile ist das Prunkstück der Stadt Scharding.

“...700 Jahre -  
so barock, so lebendig ...

über einen lebhaften Kern, das wird einem hier an Ort und Stelle bewusst. Über 50 Lokale hat Scharding. Für eine Stadt mit gut 5.000 Einwohnern ist das eine ganz erstaunliche Anzahl. Und so verwundert es auch nicht, dass man in Scharding vom gemütlichen Wirtshaus bis zur Haubengastronomie alles antrifft, was das kulinarisch verwöhnte Herz schneller schlagen lässt. Der optimale Platz, um in das belebte Scharding einzutauchen ist jedenfalls das **Wirtshaus zur Bums'n**, das so heißt, weil früher die Bierfahrer ihre Fässer beim Haupteingang abladen, die dann über den leicht abschüssigen Boden hinab in den Keller rollten, um dort laut an die Wand zu »bumsn«. Noch heute ist der Boden abschüssig, noch heute gibt es hier vor allem Bier zu trinken, das aus der nahen Brauerei Baumgartner, der größten des Innviertels, stammt. Zum herrlich süffigen Bier werden Innviertler Schmankerl gereicht. Nach dem Wochenmarkt am Donnerstag etwa trifft sich hier halb Scharding zu einer Leberkäs-Jausen oder um ein Bratl in der Rein zu verzehren, das ist eine große Pfanne, in der Schweinsbraten, Surbauch, Innviertler Knödel und Stöcklkraut oft stundenlang im Ofen vor sich hin



Das Wirtshaus zur Bums'n: Ganz Scharding trifft sich hier zur Leberkäs-Jausen oder zum Bratl in der Rein. Dazu gib'ts frisch gezapftes Baumgartner Bier.



schmurgeln. Vom Brauereiarbeiter bis zum Banker sitzt dann hier alles beieinander und ist erst einmal per Du. Das Lokal ist auch heute, an einem gewöhnlichen Wochentag, brechend voll, was immer ein gutes Zeichen ist. Ich entscheide mich für einen Klassiker: Gulasch und Bier. Beides ist wirklich ausgezeichnet.

Aber nicht nur urige Wirtshäuser findet man in Schärding, auch die Haubenküche ist wie gesagt vertreten. Erst vor einem Jahr aufgesperrt, wurde das in einem Gewölbe am Unteren Stadtplatz untergebrachte **Lukas** auf Anhieb mit 15 von 20 Gault-Millau-Punkten und zwei Hauben bedacht. Klingt sensationell, ist aber, wenn man hört, dass Chefkoch Lukas Kienbauer bei den Obauers und bei Josef Steffner gelernt hat, eher die logische Folge.

Gleich in der Nähe findet sich an einer Hausfassade ein auffälliges Fresko: »Heuchler, zieh` zuvor den Balken aus deinem Auge, dann magst du sehen, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst« steht da, aus dem Lukas-evangelium entlehnt, in kunstvollen Lettern geschrieben. Mit diesem Fresko wollte sich der einstige Hausbesitzer an den Ratsherren rächen, die ihn in einem Rechtsstreit angeblich ungerecht behandelt hatten. Ob es gelang?

Die Geschichte, sie begegnet einem hier allorten, vor allem aber auf der **Via Scardinga**, einem Themenweg, der das historische Schärding im wahrsten Sinne des Wortes »erlebbar« macht. Zum 700jährigen Jubiläum der Stadt wurde er 2016 eröffnet. Erwähnt wurde Schärding in Schriften als »Scardinga« freilich schon viel früher, nämlich im Jahre 804. Die Stadt wurde in weiterer Folge vererbt, verkauft, getauscht, verpfändet, erkämpft und erstritten. 1369, durch den Frieden zu Schärding, kam sie zu Bayern, 1779 infolge des Erbfolgekrieges zwischen den Wittelsbachern und den Habsburgern wurde sie wieder österreichisch, was die wirtschaftliche Entwicklung, die nur noch in eine Richtung möglich war – man hatte den Inn zur Grenze erklärt – auf lange Zeit hinaus hemmte. Insgesamt war Schärding fünfhundert Jahre bei Bayern, wovon u.a. heute noch die blau-weißen Farben im Stadtwappen zeugen. Zahlreiche Installationen und Hinweistafeln erzählen mir auf dem Rundgang die Geschichte der Stadt oder erklären mir altertümliche Bräuche. Das »Bäckerschupfen« etwa. Mit unehrlichen Bäckern wurde früher kurzer Prozess gemacht: War ihr Brot zu leicht



In einem Gewölbe am Unteren Stadtplatz hat sich Lukas Kienbauer mit kreativer regionaler Küche zwei Hauben erkocht.



Auf der »Via Scardinga«, dem historischen Themenweg, finden sich immer auch kindgerechte Erklärungen der einzelnen Stationen.



Das Kurhaus  
Barmherzige Brüder ist  
die älteste Kneipp-  
kuranstalt Österreichs.  
Heute werden auch  
Ayurveda- und TCM-  
Methoden angeboten.



Gesundheitshotel  
Gugerbauer:  
Viersternehaus mit  
eigenem Ärzteteam,  
Physiotherapeuten  
und Gourmetkoch.

oder minderwertig, wurden sie beim »Bäckerschupfen« in einen Käfig gesetzt und mit einer Art Wippe ins Wasser getaucht. Vorher wurden sie an den Pranger gestellt – ein solcher ist am Stadtplatz auch zu sehen. Ob deshalb die Qualität der Konditorei Eibensteiner so hoch ist? Ist es die alte Furcht, eingetaucht zu werden, die zu derartigen Höchstleistungen anspornt? Man kann darüber nur spekulieren, aber die alteingesessene Konditorei ist einer dieser Orte, an denen die Zeit still zu stehen scheint. Ein Kaffee, dazu ein zartbuttriges Nusskipferl, und man kennt Stress nur noch vom Hörensagen. Orangenlebkuchen, und zwar viel zu viele davon, kaufe ich auch noch, schließlich ist die Konditorei nicht nur für ihr Backwerk, sondern auch für ihre Lebkuchen berühmt.

Auf der Via Scardinga lerne ich viel: Dass der Pranger so etwas wie die örtliche Boulevardpresse war, dass der Granit auf dem Roten Platz in Moskau aus Scharding kommt, und warum die gewaltige Tuchmacherschere das Wappen der Stadt ziert: Weil es in der Stadt einst acht Leinenweber gab. Meine Highlights auf dem Themenweg sind aber: Die Schandmasken, die man bei kleineren Vergehen oft tagelang tragen musste, und der Narrenspiegel, bei dem man sich selbst vervielfältigt mit Narrenkappe in Augenschein nimmt – wie vieles andere auch kindgerecht aufbereitet.

Das in einem ehemaligen Kapuzinerkloster untergebrachte **Kurhaus** ist imposant. Als der Arzt Dr. Ebenhecht 1892 hier eine Kneippkuranstalt eröffnete, ahnte er wohl kaum, wie sehr diese auf Einfachheit und Selbstbesinnung beruhende Kurmethode auch mehr als hundert Jahre später noch aktuell sein würde. Aber nicht nur die traditionellen Naturheilmethoden eines Kneipp kommen hier zur Anwendung, sondern auch Ayurveda- und TCM-Praktiken. Allerlei Promis waren schon hier, woran wohl zu gleichen Teilen das Kurangebot und die tolle Gastronomie des Hauses schuld ist.

Direkt neben der Kuranstalt befindet sich das **Gesundheitshotel Gugerbauer**, das ich von einem persönlichen Aufenthalt her kenne und schätze. An seiner Fassade sind – wie an vielen Häusern der Stadt – Marken angebracht, die an die großen Hochwasserkatastrophen der letzten hundertfünfzig Jahre erinnern und vor Augen führen, dass das Leben hier trotz aller Idylle auch seine Schattenseiten haben kann. So ist der Inn allein in den letzten fünfzehn Jahren



zweimal verheerend über die Ufer getreten. Doch jede Katastrophe hat auch ihr Gutes, denn aus diesem unfreiwilligen Erneuerungszwang heraus ist hier ein hochmodernes Gesundheitszentrum mit eigenem Ärzteteam und Physiotherapeuten entstanden, das heute nicht nur wegen seiner erstklassigen Behandlungen, sondern auch wegen seiner ausgezeichneten Küche weitem bekannt ist. Viele Gäste schätzen aber auch die Fastenkompetenz des Hauses. Hier weiß man, worauf es beim Basenfasten und Heilfasten ankommt und wie man mit hoher Professionalität und feinem Gespür den Fastenprozess liebevoll begleitet.

Erneuert wurden auch **Burgbrunnen** und **Burghof**. Der ehemalige Burghof wurde 1895 zu einer Parkanlage umgestaltet. Seit ein paar Jahren verfügt er auch über eine Naturbühne, auf der im Sommer Konzerte stattfinden – von Klassik bis Jazz. Und der 26 Meter tiefe, aus dem Granit gemeißelte Burgbrunnen wurde 2003 wiederentdeckt. Ein Votivbild, das den wagemutigen Knecht zeigt, wie er die beim Spielen in den Brunnen gefallene Tochter des Burgverwalters rettet, war dafür verantwortlich. Lange hatte es seinen Platz in einer Wallfahrtskirche, doch irgendwann schenkte man es den Schärdingern, und so wurden diese auf den Brunnen, der 1915 zugeschüttet worden war, aufmerksam, und man begann ihn fieberhaft zu suchen. Mit Erfolg. Heute ist er eine gern besuchte Sehenswürdigkeit und Station des Themenwegs. Von hier oben hat man auch einen wunderbaren Ausblick auf Inn und Umgebung. Zur Linken kann man die Mündung der Rott in den Inn verfolgen, der hier ganze 250 Meter breit (und damit breiter als die Donau in Passau) ist. Im Sommer sieht man, wie das moorhaltige Wasser der Rott den Inn an dieser Stelle verdunkelt. Im Vordergrund thront die alte **Innbrücke**. Und zur Rechten sieht man die Ausläufer des böhmischen Granitmassivs, den Sauwald und die hügelige Umgebung, in die Schärдинг eingebettet ist.

Langsam wird es Abend, und gleich neben mir werden feuerrote Leuchtlampions entzündet, die dem Ort augenblicklich eine romantisch-exotische Aura verleihen. Die Lampions, erfahre ich, sind nur Teil einer umfassenden **Lichtkunst-Offensive**, die man in Schärдинг gestartet hat. An verschiedenen Orten in der Stadt werden Bauwerke durch Licht besonders in Szene gesetzt. Auf meinem solchermäßen illuminierten Weg zurück in die Stadt komme ich an der Orangerie vorbei. Früher einmal ein Gartenhaus



Der Burgbrunnen wurde, nachdem man ihn 1915 zugeschüttet hatte, im Jahr 2003 wiederentdeckt.



Die Silberzeile: Einst trieben hier die Schärdinger Kaufleute Handel. Heute wird sie abends mit Lichtkunst in Szene gesetzt.



Mit der MS Schörding  
durch das romantische  
Untere Innthal.

des Georg Wieninger, wurde es behutsam revitalisiert und beherbergt heute – inmitten einer herrlichen Parkanlage – ein Spitzenrestaurant. Darüber thront, auf einem Granitfelsen errichtet, die Kirche am Stein. Apropos Kirche: Mein Hotel ist in einem ehemaligen Gotteshaus untergebracht. Die modern-komfortablen Zimmer des Stadthotels Schörding wurden in das Kreuzgewölbe des ehemaligen mittelalterlichen Bürgerspitals und der angrenzenden Spitalskirche eingepasst. Eine durchaus gelungene Kombination ist das und eine architektonische Besonderheit, die noch lange in meinem Bewusstsein nachhallen soll.

Am nächsten Morgen wartet der **Kubinsaal** auf mich, der neue städtische Veranstaltungssaal, der nach dem berühmten Maler benannt wurde. Sein Vater war hier Leiter des Vermessungsamtes, und Kubin selbst lebte von 1905 bis zu seinem Tode 1959 im nicht weit entfernten Zwickledt. Es wird erzählt, dass er, dessen Bilder vom Nazi-Regime als entartet veremt wurden, zusehends vereinsamt und verarmt, in der Stadt oft mit dem einen oder anderen Bild bezahlt habe. Sein Wohnhaus in Zwickledt kann man heute noch besuchen.



Das Schlosstor diente  
früher als Wohnung des  
herzoglichen Burghüters.

Der Abschied naht. Vorher möchte ich aber noch alle Tore der Stadt erkunden: **Passauer Tor**, **Linzer Tor**, **Schloss-tor** und zum Schluss das **Wassertor** auf meinem letzten Weg runter zur **Schiffsanlegestelle**. Dort nämlich liegt das erste Brauereischiff Europas vor Anker, mit dem Kapitän Schaurecker an die große, ein wenig in Vergessenheit geratene Brautradition der Stadt anschließen möchte. Auf einer Schifffahrt den Inn entlang nach Passau und wieder zurück kann man miterleben, wie Weizenbier gebraut wird. Die Pulverfass-Weiße. Schaurecker erklärt die Grundbegriffe des Brauens, und wer Lust hat, kann ihm

zur Hand gehen, wenn vor Ort Malz gemahlen und verbraut wird. Wer keine Lust hat, trinkt einfach das eine oder andere Bier. Ein weiterer Vorzug: Das hier sei seines Wissens nach die einzige Brauereiführung, die man im Sitzen absolvieren kann, lacht der Kapitän und Braumeister.

Wieder in der Altstadt heißt es Abschied nehmen. Und wie könnte man das besser als bei einem Reiseachterl: In der Vinothek Vino, wo neben erlesenen Weinen auch Schärddinger Käse verkauft wird, nehme ich eines. Danach noch ein wirklich guter Espresso im BARista, und ich kann rundum zufrieden in meinen Zug steigen. Schärdding, wenn du im Sommer erstrahlst, komme ich wieder. Denn auf meine Tochter warten die liebevoll-kindgerechten Erklärungen der Via Scaringa, auf mich die vielen Radwege, die es hier gibt, und das Brauereischiff. Ahoi!

#### Außerdem empfehlenswert:

**Christophorusbrunnen:** Das große Becken symbolisiert den Wasserreichtum Schärddings, die Schifffahrt, den elektrischen Strom der Innkraftwerke und die Kalt- und Warmwasserkuren, aber auch die Hochwassergefahr, der die Stadt immer wieder ausgesetzt ist.

**Schloss Neuhaus:** Das ehemals gotische Wasserschloss brannte 1724 ab, wurde 1752 barock aufgebaut, um 1900 mit Kirche und rechtem Trakt erweitert und ist heute Kloster und Realschule der Englischen Fräulein.

**Kanonenkugeln:** Im Stadtmuseumsdurchgang findet man echte Kanonenkugeln aus dem Spanischen Erbfolgekrieg.

**Radweg-Eldorado:** In und um Schärdding kreuzen gleich mehrere Radwege: der Innradweg, der Donauradweg und der Tauernradweg. Dann gibt es in Bayern noch den Römerradweg, Rottalweg und Apfelradweg. Man kann eigentlich eine Woche hier sein und jeden Tag auf einem anderen Radweg losfahren.

#### SEHENSWERT

**Silberzeile**  
schaerding.at

**Schlosspark**  
schaerding.at

**Wassertor**  
schaerding.at

**Stadtpfarrkirche**  
schaerding.at

**Schmalstes Haus**  
schaerding.at

#### ERLEBENSWERT

**Via Scardinga**  
schaerding.at

**Innschifffahrt Schaurecker**  
innschifffahrt.at

#### KULINARIK/BAR

**BARista**  
cafe-lachinger.at

**Wirtshaus zur Bums'n**  
bumsn.at

**Restaurant Lukas**  
lukas-restaurant.at

**Orangerie**  
orangerie-schaerding.at

#### ÜBERNACHTEN

**Hotel Forstinger \*\*\*\***  
Hotel-Forstinger.at

**Stadthotel \*\*\*\***  
stadthotel-schaerding.at

**Hotel Stiegenwirt \*\*\*\***  
stiegenwirt-schaerding.at

#### EINKAUFEN

**Bauernmarkt**  
schaerding.at

**Konditorei Eibensteiner**  
eibensteiner-schaerding.at

**Vinothek Vino**  
vino-schaerding.at

**BARista Genussplatzl**  
cafe-lachinger.at

Tourismusverband Schärdding

Rad- und Gästeservicecenter

»Alte Innbrücke«

Innbruckstraße 29, A-4780 Schärdding

Tel. + 43/(0)77 12/43 00-0

info@schaerding.info, www.schaerding.at





# STEYR

## Bock auf Kultur

Steyr liegt am Fluss, Steyr ist aber auch im Fluss. Dafür sorgt eine wirklich gute Mischung aus barockem Altstadt kern, Industriedenkmälern und einer reichhaltigen Kultur- und Festivalszene.

»Die Gegend in und um Steyr ist über allen Begriffen schön«, schrieb **Franz Schubert** einmal an seinen Bruder in Wien. »Ich werde mich hier noch sehr amüsieren.« Und weiter: »In dem Haus, in dem ich wohne, befinden sich acht Mädchen, beinahe alle hübsch. Du siehst, dass man zu tun hat.« Schubert hatte also alle Hände voll zu tun in Steyr. Mir geht es ganz ähnlich, denn ich habe nur knapp zwei Tage Zeit, um mir ein Bild von der Stadt zu machen. Schuberts Lob ist dafür aber mehr als ein Versprechen, immerhin war er dem Schönen durchaus zugetan und auch kein Kostverächter, wie die Zeilen an seinen Bruder zeigen.

Das schmucke **Bummerlhaus** hat es sich als Wahrzeichen der Stadt mehr als verdient, als erstes besichtigt zu werden. Seine Geschichte geht bis ins 15. Jahrhundert zurück: Im Besitz eines wohlhabenden Eisenhändlers sollte das gotische Bürgerhaus, in dem das Gasthaus



Barockkirche St. Michael mit Bürgerspital am Zusammenfluss von Enns und Steyr.





Blick auf Zusammenfluss  
von Enns und Steyr mit  
Schloss Lamberg  
und Michaelerkirche.

## “...tausend Jahre Romantik Tag für Tag ...

»Zum goldenen Löwen« untergebracht war, ein würdiges Zeichen bekommen. Den Löwen am Portal verspottete die Bevölkerung allerdings bald als »Bummerl«, weil er eher wie eine Promenadenmischung aus Pinscher, Pudel und Dackel (im Dialekt: Bummerl) wirkte als der stolze Löwe, den die Eigentümer im Sinn gehabt hatten. Seit mehr als 500 Jahren streckt er nun schon frech die Zunge Richtung Rathaus, und die Bezeichnung hat sich hartnäckig gehalten: Sogar die Bank, die sich heute im Haus befindet, gilt im Volksmund als die »Bummerl-Bank«.

Ein paar Häuser weiter findet sich eine **Gedenktafel**, die an Franz Schuberts Aufenthalte in Steyr erinnert, aber nicht nur das. Auch Schuberts **Forellenquintett** hat einen Bezug zur Stadt: Er hat es, wie ich erfahre, als Auftragswerk für einen wohlhabenden Steyrer komponiert. Durch das **Eisenhandwerk** hatte die Stadt über die Jahrhunderte einen unglaublichen Reichtum erlangt. Man stelle sich vor: Der Erzberg hat einmal bis zu 25 % des gesamteuropäischen Eisenbedarfs gedeckt. Steyr galt deshalb lange Zeit als zweitwichtigste industrielle Stadt Österreichs.



»Das Bummerl«,  
Steckschild  
am Bummerlhaus.

Da der Boom ab dem 15. und 16. Jahrhundert viele Handwerker anzog, mussten die Häuser entsprechend viel Platz aufweisen. **Steinhäuser**, die sich nur die Reichen leisten konnten, entstanden. Der Ausdruck »steinreich« geht darauf zurück. Vorne, an der Front, waren Geschäfte untergebracht, weiter hinten folgten Wohnungen, Stallungen und Gesindewohnungen. Dazwischen öffneten sich schöne Innenhöfe. Viele davon sind auch heute noch erhalten. Einen der schönsten hat das **Café Restaurant Rahofer** in Beschlag genommen, wo ich einen ersten Kaffee trinke um anzukommen, wie man sagt. Der völlig vom Straßenlärm abgeschottete Innenhof bietet eine perfekte Hintergrundkulisse dafür.

Zurück am **Stadtplatz** kann ich dem Duft, den der dortige **Würstelstand** verströmt, nicht widerstehen. Ein verspätetes Frühstück ist die Folge. Aber auch wer es fleischlos bevorzugt, kommt hier auf seine Kosten. Etwas weiter unterhalb gibt es einen wirklich beeindruckenden **Obst- und Gemüseladen**, wo auch kleine Snacks gereicht werden.

Die **Enge Gasse** schlendere ich danach Richtung Fußgängerzone hoch. Kaum vorstellbar, dass das heutige Shopping-Paradies bis 1980 eine Durchzugsstraße war. Ins Auge sticht mir der Eisladen mit dem einprägsamen Namen »Buburuza«. In den Oberösterreichischen Nachrichten war erst neulich zu lesen, hier gäbe es das beste Eis Österreichs. Wie dem auch sei: Die Nachfrage scheint auch mitten im Herbst ungebrochen, und bei Buburuza, was auf Rumänisch so viel wie Marienkäferchen heißt, trotz man den kühlen Temperaturen.

Meine nächste Station ist das **Schloss Lamberg**. 1727 wurde es bei einem katastrophalen Stadtbrand zerstört und von den Grafen Lamberg als repräsentatives Barockschloss wieder errichtet. Die private **Schlossbibliothek** zählt zu den größten des Landes. Gemeinsam mit dem Tapetenzimmer kann sie im Rahmen von Führungen auch besucht werden. In der Schlossgalerie gibt es laufend Ausstellungen, und die Lambergsäle im Schloss können für Veranstaltungen angemietet werden. Praktisch: In der ehemaligen Schlosskapelle befindet sich ein Standesamt. Nicht zuletzt deshalb werden Schloss oder die Orangerie im Schlosspark, wo sich das weitläufige Grün bei einem Dinner oder Drink wirklich in vollen Zügen genießen lässt, gerne als Hochzeits-Location genutzt.



Historische Altstadt mit Stadtpfarrkirche.



Bürgerhäuser am historischen Stadtplatz.



Steyrer Nachtwächter  
am Stadtpfarrkirchturm.



Musikfestival Steyr,  
Open Air Bühne  
im Schlossgraben.

Und dann, welch eine Überraschung: Im Schlossgraben sehe ich einen Steinbock. Bevor man mich noch darüber aufklären konnte, dass es hier eine **Steinbock-Population** gibt, begegne ich einem, und glaube zuerst an eine Statue, eine Fata Morgana, nein eigentlich weiß ich nicht woran ich glauben soll, als mein Blick den seinen streift. Es ist wie im Comic: Ich drehe mich um, sehe Gesicht und Geweih, drehe mich wieder weg und beginne drüber nachzudenken, ob das nicht doch ein echtes Lebewesen gewesen sein könnte, drehe mich wieder hin, finde ihn noch immer regungslos, aber doch leicht verändert vor. Es sind Momente wie dieser, in denen man zunächst glaubt, dass einen der Wahnsinn streift, für die man später aber umso dankbarer ist. Unglaublich, welch mächtige, erhabene Tiere das sind. Ich kann mich vom Anblick herumfläzender Steinböcke gar nicht mehr losreißen. Ein Teil des Schlossgrabens wird während des sommerlichen **Musikfestivals** Open Air mit Operetten, Musicals oder Opern bespielt. Dabei sind immer wieder auch Publikumsliebblinge der Wiener Volksoper zu sehen.

Für die Dauer des Festivals muss sich die Population dann mit einem etwas kleineren Lebensraum zufriedengeben. Anfängliche Bedenken, die Tiere würden sich durch die Musik gestört fühlen, haben sich inzwischen zerstreut. Das Dargebotene scheint also nicht nur Menschen, son-

dern auch Böcken zu gefallen. Dieses funktionierende Nebeneinander von Tier- und Kulturwelt ist in dieser Art sicherlich nicht nur in Österreich, sondern auf der ganzen Welt einzigartig. Kaum jemand würde vermuten, dass sich unter diesem Idyll ein ehemaliger **Luftschutzbunker** gewaltigen Ausmaßes befindet.

Nach dem Einchecken im zentral gelegenen **Hotel Mader**, das nicht nur über hervorragende Küche verfügt, sondern auch einen weithin berühmt-berüchtigten **Sonntags-Brunch** anbietet, geht es mit dem Auto nach Christkindl. Ja, genau so heißt der Ort, der neben der Wallfahrtskirche im Pfarrhof eine Krippensammlung zu bieten hat. In der Adventzeit öffnet alljährlich im Hotel-Restaurant Christkindlwirt das **Postamt Christkindl**. Die Geschichte der **Wallfahrtskirche** ist schnell erzählt: Der schwerkranke Türmer und Kapellmeister Ferdinand Serfl stellte 1695 ein kleines Jesuskind aus Wachs in die Höhlung einer Fichte. Von da an ging er mehrmals in der Woche dorthin, um zu beten. Als er schließlich von der Epilepsie geheilt wurde, kamen so viele Wallfahrer, dass der Bau einer Kirche notwendig wurde. Das kleine wächserne Christkind kann man heute noch gut sehen. Betritt man das **Hotel & Restaurant Christkindlwirt**, sticht einem gleich die Poststube ins Auge. In der Vorweihnachtszeit richtet die Österreichische Post hier das Sonderpostamt ein und verschickt knapp 2 Millionen Sendungen, versehen mit Sondermarke und Sonderstempel. Nach einer Fleischstrudelsuppe und einem Hirschkalb an Johannisbeersauce mit Knödeln und Blaukraut genieße ich die Aussicht auf das umliegende Hügelland.

Nächste Station sind die Krippen im Pfarrhof. Und da heißt es zu ebener Erde erst einmal Platz nehmen wie im Kino. Und es ist fürwahr großes Kino, wenn die **mechanische Krippe von Karl Klauda** angeworfen wird. Ein ausgeklügeltes System von Zahnrädern, Wellen und Fahrradketten lässt fast 300 Figuren lebendig werden und zur Musik einer böhmischen Walzenorgel durchs biblische Land ziehen. Beinahe vierzig Jahre lang hat der aus Böhmen stammende Schlossermeister an diesem Meisterwerk gearbeitet. Faszinierend, wie auf Knopfdruck Klaudas Vorstellung vom Heiligen Land und Christi Geburt in verschiedenen Geschwindigkeiten zum Leben erweckt wird. Mein persönliches Highlight: Wenn sich das liegende Jesuskind kurz aufrichtet, um zu winken und sich dann wieder niederlegt. Dass sich die Krippe seit nunmehr sechzig Jahren



Die ehemalige Fabrik von Josef Werndl ist heute das »Museum Arbeitswelt« und Veranstaltungszentrum.



Wallfahrtskirche Christkindl.



Steyrer Christkindl im Postamt Christkindl.



Historischer Christbaumschmuck im 1. Österreichischen Weihnachtsmuseum.



Dunklhof, malerischer Innenhof im Stadtteil Steyrdorf.



Steyrtal Museumsbahn.

im Dauerbetrieb befindet, ist sensationell. Dass Klauda alle Figuren selbst geschnitzt hat, ebenso. Im Stock darüber erwartet mich noch eine Krippe: Die sage und schreibe 18 Meter lange **Krippe des Südtirolers Ferdinand Pöttmesser**. Beeindruckend ist hier, dass keine Figur der anderen, kein Tier dem anderen gleicht. Ein gewaltiges Werk. 18.000 Besucher begrüßt man bei den Krippen im Pfarrhof jährlich – ein starkes Zeichen dafür, wie sehr Erwachsene und Kinder diese speziellen Kunstwerke schätzen. Überhaupt scheint Steyr einen recht innigen Bezug zur stillen Zeit zu haben. Denn auch ein **Weihnachtsmuseum** gibt es. An die 14.000 Stück antiker Weihnachtsdekoration aus der Sammlung Kreuzberger sind es mittlerweile, die darin gezeigt werden. Mit autodromartigen Fahrzeugen kann man im Museum die Stiegen hochfahren – nicht nur für Kinder ist das ein Heidenspaß.

Zurück in Steyr besuche ich den **Dunklhof**, wo die Lyrikerin Dora Dunkl im dortigen Arkadenhof zu Lebzeiten Serenadenabende veranstaltete. »Wir sitzen hier im Saal, der den Himmel zur Decke hat«, schrieb die Schriftstellerin Gertrud Fussenegger über einen dort verbrachten Abend begeistert, »und der Himmel beginnt sich zu besternen«. Tatsächlich dämmt es auch im Hier und Jetzt schon, und ich beschließe kurzerhand, im hoteleigenen Restaurant zu essen. Und was anderes als eine aus dem Steyrfluss stammende Forelle wäre angebracht, wo doch nur wenige Häuser weiter Schuberts Forellenquintett uraufgeführt wurde?

Den nächsten Tag beginne ich mit dem **Stadtmuseum**, das nur wenige Gehminuten von meinem Hotel entfernt liegt, und neben jeder Menge schöner Volkskunde, bemalten Kästen etwa, Truhen und einem Himmelbett, auch die Lamberg'schen Krippenfiguren beherbergt. Danach mache ich mich auf zu einem ausgedehnten Spaziergang, der mich den Panoramaweg entlang dorthin führt, wo die Steyr in die Enns mündet. Durch die Hochwassermaßnahmen wurde die Fließgeschwindigkeit verschnellert, so dass das Wasser schneller abfließen kann und so immer wieder die Schotterbänke freilegt. Trotzdem ist der Anblick malerisch. Schräg gegenüber liegt das Hotel Minichmayr, von dem aus man einen wunderbaren Ausblick auf die Einmündung haben muss. Nach einem herrlichen Backhenderl im **Wirtshaus »Knapp am Eck«**, dem Kultiwirt des Jahres 2018, geht es zum **Denkmal des Industriepioniers Josef Werndl**, der nicht zuletzt durch die Erfindung



des Tabernakel-Verschlusses aus einer kleinen Waffenschmiede ein riesiges Industrieunternehmen gemacht hat und zur Hochzeit der Steyr-Werke mehr als 10.000 Leute beschäftigte. Schon 1912 wurde die Fabrik an den Ostrand der Stadt verlegt. Heute ist dort unter anderem M.A.N. und AVL beheimatet.

Mein Aufenthalt neigt sich dem Ende zu. Eine letzte Shopping-Runde führt mich in die gut sortierte **Buchhandlung Ennsthaler**. Dennoch gäbe es noch so viel zu erkunden. Für einen Besuch der **Schwimmschule** etwa, dem ältesten mit Wasser aus der Steyr befüllten Arbeiterbad, war es leider schon zu kalt. Und auch der **Nachtwächterrundgang**, ein abendlicher Spaziergang durch die Stadt mit abschließendem Aufstieg auf den Stadtpfarrkirchturm, von wo aus man einen grandiosen Rundblick über die Stadt hat, wartet beim nächsten Mal noch auf mich. Oder mit dem **Segway** »schwerelos« Steyr erkunden, das wäre doch was. Also: Bis bald, liebes Steyr!

#### Außerdem empfehlenswert:

**Uhrenmuseum Schmollgruber:** Schon vor 400 Jahren wurde bei Schmollgruber Eisen zu Uhren verarbeitet. Gegen Voranmeldung kann man alte Kirchturmuhren u.v.m. besichtigen. Für Uhrenliebhaber ein Muss.

**Röda:** Im Röda versucht man – ungewöhnlich für eine Stadt dieser Größe – im popkulturellen Bereich Außergewöhnliches zu bieten, was auch gelingt.

**Steyrtal Museumsbahn:** Älteste Schmalspurbahn Österreichs. Die 17 km lange Strecke von Grünburg nach Steyr führt durch die wildromantische Aulandschaft des Steyr-Flusses.

**Nationalpark Kalkalpen:** Der Nationalpark mit der größten Waldregion in Mitteleuropa und der größten Karstquelle des Landes. Zahlreiche Rad- und Wandermöglichkeiten.

**2021: OÖ Landesausstellung »Bürger – Adel – Arbeiter«**



Tourismusverband Steyr am Nationalpark  
 Stadtplatz 27, A-4400 Steyr  
 Tel. +43/(0)72 52/532 29-0  
 info@steyr.info, www.steyr.info

#### SEHENSWERT

**Altstadt mit Panoramaweg**  
 steyr.info

**Wallfahrtsort Christkindl**  
 pfarre-christkindl.at

**Museum Arbeitswelt**  
 museum-steyr.at

**Stollen der Erinnerung**  
 mkoe-steyr.net

#### ERLEBENSWERT

**Segway-Tour**  
 segway-in-steyr.at

**BMW Motoren Werk Steyr**  
 bmw-besuchen.com

**Steyrtal Museumsbahn**  
 steyrtalbahn.at

**Nachtwächterrundgang**  
 steyr.info

#### KULINARIK / BAR

**Wirtshaus Knapp am Eck**  
 knappameck.at

**Orangerie im Schlosspark**  
 orangerie-steyr.at

**Bierwirtshaus Schwechaterhof**  
 schwechaterhof.at

**Café-Restaurant Rahofer**  
 restaurant-rahofer.at

**Red Rooster**  
 theredrooster.stadtausstellung.at

#### ÜBERNACHTEN

**Hotel Minichmayr\*\*\*\***  
 hotel-minichmayr.at

**Hotel Mader\*\*\*\***  
 mader.at

**Stadthotel & Parkhotel Styria\*\*\*\***  
 styriahotel.at

**Gasthof Pöchhacker\*\*\***  
 gasthof-poechhacker.at

#### EINKAUFEN

**Wochenmarkt**  
**Do und Sa** (7.30–11 Uhr)

**Stadtplatz Leo**  
 stadtkult-steyr.at

**Steyrer Innenstadt**  
 steyr-shopping.at



...3.500 km Traumstraßen

zwischen Ländle und

pannonischer Steppenlandschaft...

Die Traumroute führt durch die schönsten Gegenden Österreichs, die KLEINEN HISTORISCHEN STÄDTE dienen dabei als attraktive Zwischenstopps, die zum Rasten, Flanieren, Kultur-Genießen und natürlich auch zum Übernachten einladen.



- 15 Tagesetappen von 130 bis 400 Kilometern
- Stadtportraits der Kleinen Historischen Städte
- Hoteltipps
- GPX-Daten für das Navigationsgerät
- handliches Taschenbuchformat

## Tourenbuch jetzt bestellen! Traumstraßen durch Österreich

(Schubert & Franzke Verlag)

Euro 10,90 exklusive Versandkosten

Tel. +43/(0)72 52/522 90 oder [info@khs.info](mailto:info@khs.info)

Herrliche Aussichten so weit das Auge reicht, kurvenreiche Panoramastrecken über Alpenpässe, romantische Wege durchs Salzkammergut oder liebliche Straßen durch die »Steirische Toskana« – die große Österreich-Rundfahrt der Austria Classic Tour lässt die Herzen aller Cabrio-, Motorrad-, Oldtimer- und Autofahrer höher schlagen.

Unterschiedlichste Streckenführungen durch atemberaubende Landstriche sorgen für **Tages-, Wochenend- oder Wochentouren** mit unvergesslichen Highlights. Da ist u.a. die Silvretta-Hochalpenstraße, die mit 32 Serpentine bis auf knapp 2.000 Metern Höhe zum Silvretta-Stausee führt. Oder das Timmelsjoch, einer der ältesten Alpenpässe des Landes.

Der Staller Sattel ist z.B. auf der italienischen Seite so schmal, dass er jeweils nur in eine Richtung zu bestimmten Zeiten befahr-

bar ist. Wer's weniger draufgängerisch möchte, durchfährt die sanften Hügel der **steirischen Wein- und Obstgärten** oder entscheidet sich für eine **österreichisch-ungarische Umrundung des Neusiedler Sees** und für den einzigen Steppen-Nationalpark Österreichs, den Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel. Wildromantisch wird es wieder im **Nationalpark Gesäuse**, etwas ruhiger, nach Überqueren der Donau, im **malerischen Mühlviertel**. Innviertel und Hausruckviertel führen schließlich über die Trumer Seen ins **Salzkammergut**, das mit seinen einzigartigen Orten, Bergen und Seen bezaubert. Die bekannten Wintersportgebiete wie Kitzbühel weiter im Westen des Landes zeigen sich auch zu den anderen Jahreszeiten von ihrer schönsten Seite und laden ein, ein wenig zu verweilen, bevor die Reise-lust erneut überwiegt.

[www.austriaclassictour.info](http://www.austriaclassictour.info)

#FEELAUSTRIA

die nichts stört  
meinen Blick  
Vollkommenheit



Österreich

ankommen  
und aufleben



austria.info







## SEHEN ✨ ERLEBEN ✨ GENIEßEN

- ✨ BADEN bei WIEN
- ✨ BAD ISCHL
- ✨ BAD RADKERSBURG
- ✨ BLUDENZ
- ✨ BRAUNAU am INN
- ✨ BRUCK a. d. MUR
- ✨ FREISTADT
- ✨ GMUNDEN
- ✨ HALLEIN
- ✨ JUDENBURG
- ✨ KUFSTEIN
- ✨ RADSTADT
- ✨ SCHÄRDING
- ✨ STEYR